

FWG / Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen – „Die Farblosen“ - oder keine Parteipolitik?

„Als einzige politische Vereinigung, OHNE Parteizwang können wir völlig frei von irgendeiner Parteideologie eigenständig sinnvolle und bürgerfreundliche Entscheidungen zum Wohle von Garmisch-Partenkirchen treffen.

Kommunalpolitik ist unsere Kernkompetenz! Bürgernah haben wir immer ein Ohr an der Basis. Gemäß unserem Motto „Zuhören und Umsetzen“, orientieren wir uns immer an den Bürgerinnen und Bürgern, mit dem Ziel: realistische und realisierbare Lösungen!

Unsere Mitglieder repräsentieren einen Großteil der Bevölkerungsgruppen, -schichten und Berufe. Sie engagieren sich ehrenamtlich nicht nur bei den FREIEN WÄHLERN Garmisch-Partenkirchen, sondern auch in vielen Vereinen und Verbänden.“

Eigenbewertung der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen auf ihrer Internetseite¹

10/1977 Im Vorfeld der Bürgermeisterwahl: Sie wollen eine „Plattform“ sein² - Wählergemeinschaft vor Gründung - Am Montag öffentliche Versammlung — Kandidat fraglich

Garmisch-Partenkirchen — „Wir wollen eine Plattform schaffen für jene Bürger, die bei einer Partei nicht kandidieren wollen; nicht mehr und nicht weniger.“ Architekt Hubert Ostler ist's, der das sagt. Er ist einer von acht Initiatoren der „Freien Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen“, die am kommenden Montag, 24. Oktober, um 20 Uhr im Garmischer „Bräustüberl“ ihre Gründungsversammlung hat.

Im August bereits tat man sich erstmals zusammen, denn — so Mit-Initiator Ferdinand Schmid — „der auf Bundes- und Landesebene herrschende Parteienkampf hat an einem Ort von der internationalen Bedeutung Garmisch-Partenkirchens nichts verloren“. Durch die Wahl freier und neutraler Repräsentanten in den Gemeinderat könne die von bestimmter Seite geforderte „totale Konfrontation“ verhindert werden.

Und Ostler ergänzt: „Es sind gar nicht so sehr sachliche Vorwürfe, die wir gegen die Parteien erheben, sondern die Idee hinter der „Freien Wählergemeinschaft“ rührt mehr aus der personellen Zusammensetzung des Gemeinderats: Sie ist in keiner Weise für die Garmisch-Partenkirchner Bevölkerungsstruktur repräsentativ. Ohne Namen zu nennen, möchte ich doch feststellen, dass manche Schicht zu stark, manche aber gar nicht vertreten ist.“

Die Parteien würden auch oft von Interessenblöcken unterwandert und das Sei auch einer der Gründe dafür, dass sie keine besseren Leute hätten. Ostler: „Nicht die Politik des, Gemeinderats soll anders werden, die war gar nicht so übermäßig schlecht, nein, die Persönlichkeiten im Gemeinderat sollten andere werden.“

¹ <https://www.freiewaehler-gapa.de/> - aufgerufen am 26.06.2022

² GPT 20.10.1977

Im Übrigen sei es auch so, dass im Kommunalparlament oft die eigene Meinung der Räte hinter Fraktionszwängen zurückstehen müssen, diesen Eindruck gewinne man wenigstens oft in den Ausschüssen.

Allerdings will die „Freie Wählergemeinschaft“ auch vermeiden, dass sie eine Art Sammelbecken jener Unzufriedenen wird, die es bei den Parteien nicht weit gebracht haben. Aus diesem Grund will die Wählergemeinschaft ihre Gemeinderatsliste, die zwischen zehn und fünfzehn Namen umfassen wird, auch noch vor der CSU im November aufstellen.

Die „Freie Wählergemeinschaft“, die sich als „gut bürgerlich“ sieht, hat freilich noch einige Hürden zu überwinden: Jetzt, am Montag, bei der Gründungsversammlung, müssen 50 Anwesende ihre Unterschrift hergeben, und im Rathaus müssen Anfang Februar mindestens 120 Bürger unterschreiben. So sehen es die Wahlgesetze vor.

Darum freilich ist man bei der neuen Wählergemeinschaft nicht besorgt: „Das Echo, das wir bislang verzeichnen konnten, ist groß und positiv“, erkannte Hubert Ostler.

Zur Frage, ob die „Freien“ einen eigenen Bürgermeisterkandidaten aufstellen, meint Ostler, dies sei noch offen; es müsse erst noch entschieden werden. „Wir werden aber auch, wenn wir keinen der anderen Kandidaten von uns aus zur Wahl vorschlagen.“ Man werde im Übrigen die Gemeinderatskandidaten so aussuchen, dass sie, wenn gewählt, eine eigenständige Fraktion bilden können, und sich nicht anderen anschließen. Es kommt freilich sehr darauf an wieviele der Kandidaten gewählt werden.

Zwei wichtige Ziele der „Freien Wählergemeinschaft“ umreißt Ferdinand Schmid: „Wir wollen die absolute Mehrheit einer Partei, gleich welcher Richtung, im Gemeinderat verhindern, um so dafür zu sorgen, dass ein möglicherweise autoritärer Regierungsstil vermieden wird. Außerdem wollen wir helfen, die Existenzmöglichkeiten unserer Jugend durch Schaffung neuer Arbeitsplätze in umweltfreundlichen Betrieben und neuen Behörden verbessern, statt diese abwandern zu lassen“.

Hubert Ostler: „Es ist auch vorgesehen, dass die Gemeinderäte unserer Wählergemeinschaft von Zeit zu Zeit in eigenen Versammlungen Rechenschaft über ihre Arbeit ablegen.“

Eine Wählergemeinschaft gibt's in Garmisch-Partenkirchen bekanntlich nicht zum ersten Mal: Bereits im letzten Gemeinderat hatte eine solche Gemeinschaft einen Vertreter im Plenum sitzen (Dr. Mangel), und zur Kommunalwahl 1972 wurde in Burgrain ebenfalls eine gegründet: Karl Volkmer, der durch sie in den Gemeinderat kam, schloss sich allerdings später der CSU an.

Wolfgang Kaiser

10/1977 **„Absolute Mehrheiten verhindern...“ - Wählergemeinschaft ist „geboren“ - Am 14. November werden die Kandidaten aufgestellt³**

Garmisch-Partenkirchen — Noch sind sie eine kleine Gruppe, noch haben sie ein Wahlprogramm erst in Umrissen, noch haben sie keine Kandidaten aufgestellt, noch wissen sie nicht, ob sie sich auch mit einem eigenen Mann im Kampf um den Bürgermeister-Sessel beteiligen: Die „Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen“, erst dieser Tage im „Bräustüberl“ mit 68 Bürger- Unterschriften gegründet, ist jetzt dabei, ihre Anliegen zu formulieren, um sie dann am 14. November durch Anregungen aus der Bürgerschaft zu ergänzen. Am gleichen Tag will die Wählergemeingemeinschaft auch ihre Gemeinderats-Kandidaten aufstellen.

Nahezu 80 Interessierte waren gekommen, um sich die Vorstellungen der Initiatoren anzuhören. Als „Zaungäste“ sah man auch die Gemeinderäte Dr. Horst Fischer und Heiner Ruff (SPD).

Bisher habe man sich schon mehrmals getroffen, erzählte Hans Ostler eingangs, und jeweils seien zwischen 35 und 44 Bürger anwesend gewesen. Per Abstimmung sei danach die Gründung einer Wählergemeinschaft beschlossen worden.

Das Hauptziel der neuen Organisation sei es, die absolute Mehrheit irgendeiner Partei im Rathaus-Parlament zu verhindern. Denn manchmal in den letzten Jahren sei beim Gemeinderat wirklich nur das Partei-Interesse im Vordergrund gestanden. Eigentlich sei er, Ostler, ein wenig enttäuscht, dass nicht mehr Bürger gekommen seien. Es gehe jetzt darum, dass sich qualifizierte Persönlichkeiten aus Garmisch-Partenkirchen als Gemeinderats-Kandidaten zur Verfügung stellten. Die Wählergemeinschaft könne im Übrigen auch der Anstoß zu den Überlegungen der Parteien sein, wen sie aufstellen, und wen nicht. Zur Strukturpolitik des Ortes erklärte Ostler, dass es wichtig sei, mehr für die jungen Bürger und ihre Existenz zu tun.

Ferdinand Schmidt unterstrich dann, dass es bereits Wählergemeinschaften in Mittenwald und Oberammergau, sowie anderen Orten des Landkreises gäbe, und dass man mit diesen zusammen voraussichtlich auch eine Kreistagsliste aufstellen wolle.

Freilich wolle man der totalen Konfrontation mit den Parteien ausweichen. Im Übrigen unterstütze auch der Gewerbeverband die Bemühungen der Wählergemeinschaft und er rufe diesen Verband auf, namhafte Vertreter zu benennen. Die Wählergemeinschaft halte sich im Übrigen die Entscheidung offen, einen Bürgermeister-Kandidaten zu benennen oder nicht. Nach der jetzt erfolgten Gründung kämen sicherlich noch manche, die bisher noch nicht aufmerksam wurden. Schmidt erklärte dann, dass es nach der jetzt erfolgten Gründung der Wählergemeinschaft erforderlich sei, dass sich bis 5. Februar 120 Bürger beim Gemeindevorstand einfinden, um dort eine entsprechende Liste zu unterschreiben.

³ GPT 28.10.1977

In der anschließenden, ausgiebigen Diskussion bemängelte ein junger Mann dann, dass wieder einmal nur „Persönlichkeiten“ aufgestellt werden sollen. Selbstverständlich, beeilte sich da Adi Kreuzer, einer der Initiatoren der Wählergemeinschaft, festzustellen, sei jeder eine Persönlichkeit. Man erwarte natürlich auch junge, aktive Leute. Hubert Ostler ergänzte, dass jede Freie Wählergemeinschaft bisher die Interessengemeinschaft einer kleinen Gruppe gewesen sei. Das aber sei jetzt nicht der Fall: „Wir wollen Sie nicht als Stimmvieh benutzen deshalb sollen die Vorschläge zum Wahlprogramm aus ihrer Mitte kommen.“

Angesprochen wurden dann das „Alpenhof“-Projekt und die „Kurklinik am Wank“ und was daraus werden soll, und bemängelt wurde mangelnde Öffentlichkeitsarbeit des Rathauses. Letzteres gab auch der Fraktionsvorsitzende der SPD im Rathaus, Dr. Horst Fischer, zu, der als Beobachter von „zwei Seelen in seiner Brust“ sprach: Einerseits begrüße er die Initiative von Bürgern zu einer Wählergemeinschaft, wo er doch sowieso der Meinung sei, dass die Bürgerschaft aktiver werden sollte, andererseits seien nach dem Grundgesetz die Parteien für die politische Willensbildung maßgebend. Er gebe jenem jungen Mann recht, der festgestellt hatte, Garmisch-Partenkirchen werde immer rascher ein Altersheim. Er, Dr. Fischer, habe sich schon vor 15 Jahren gegen das Ausufern der Zweitwohnungen gewandt, und sei ausgelacht worden. Zwischenruf: „Sie wern uns doch net erzähl'n, dass Sie immer nur das Richtige gesagt haben“.

Richard Berndaner schließlich, der sich als „Revolutions-Wirt der Zugspitz-Kegelbahn“ bezeichnete, und bekanntlich Chef der Eishockey-Truppe „Buffalos“ ist, meinte dann, dass er zwar ein Strauß-, aber kein Neidlinger-Anhänger sei: „Wenn's der Neidlinger net wird, zahl' i da herin zwei Banzen Bier“. Wo doch auf den Rechtsanwälten und den Studenten zur Zeit sowieso ein „Grauschleier“ liege.

Bei der Ski-WM im Übrigen, „da sind auch wieder die da, die wollen was kriegen“. Wie er das genau meinte, erhellte nicht so recht, denn er bekam heftigen Widerspruch zu hören. Jedenfalls: Die Diskussion dauerte lang und man darf gespannt sein, wie es am 14. November weitergeht, mit der „Freien Wählergemeinschaft“.

Wolfgang Kaiser

11/1981 **Die Parteifreien als dritte kommunale Kraft: „Kommunalpolitik darf nicht Parteipolitik sein!“⁴**

Garmisch-Partenkirchen (bm) - Die Umgehungsstraßen an Wank und Kramer, der Fremdenverkehr sowie die geplante Bejahung des St.-Hildegard-Areals - das waren die Schwerpunkte, zu denen die Freie Wählergemeinschaft jetzt auf einer Versammlung im gut besetzten Kurpark-Café Stellung nahm.

⁴ GPT 09.11.1981

Die 1978 gegründete Gemeinschaft der Parteifreien setzt sich seit dreieinhalb Jahren im Gemeinderat für Kommunalpolitik in. Als Vertreter der Parteifreien Bayerns war Bürgermeister Armin Grein, Marktheidenfeld, gekommen, um über die politischen Aufgaben und Ziele der dreien Wählergemeinschaft zu berichten.

„Kommunalpolitik darf nicht Parteipolitik sein!“, mit diesen Worten umriss Grein die Berechtigung der Freien Wähler, auf die Politik Einfluss zu nehmen gegenüber den großen Parteien und erklärte dies an dem Beispiel: „Es gibt keine rote Wasserversorgung und es gibt keine schwarze Abwasserbeseitigung ...“ Die Parteifreien müssten darüber wachen, dass eine Parteiloyalisierung nicht auf Kosten der Bürger gehe. Sachpolitik auf kommunaler Ebene wollen die Freien Wähler also betreiben, das heißt, dass die Gemeinschaft nicht für Landtags- oder Bundestagswahlen kandidiert.

Themen, die ausschließlich und besonders die Garmisch-Partenkirchener Bürger interessieren, standen als nächstes auf dem Programm. Zunächst stellte **Vorsitzender Hubert Ostler** den Flächennutzungsplan sowie den Landschaftsplan vor, der von einem Mittenwalder Gemeinderat heftig kritisiert wurde: der Landschaftsplan sei eine nutzlose, nur kostenaufwendige, lange bindende Verplanung der Landschaft für die Zukunft. Daraufhin entgegnete Hubert Ostler, er sehe in dem Plan eine echte Entscheidungshilfe.

Danach referierte Franz Kölbl zum immer wieder heißen Thema der Umgehungsstraßen für Garmisch-Partenkirchen an Wank und Kramer. Er erläuterte an Hand von Plänen und Photographien die bestehenden Möglichkeiten und sprach sich eindeutig für eine fast vollkommene Untertunnelung, das heißt, die Trasse II, aus. Für diese zwar wesentlich teurere Lösung gelte es, sich um der Erhaltung der Landschaft willen einzusetzen. Man müsse sich gegen eine verbreitete Meinung wehren, lieber eine billige Lösung als gar keine. Kölbl unterstrich seine Ausführungen mit Bildern der bedrohten Landschaft vor deren in Frage stehender Zerstörung.

Am Tunnelende am Kramer stellte Kölbl dann noch zwei mögliche Lösungen zur Weiterführung der Straße vor. Die eine würde, am Herrgottsschrofen entlang, in die Bundesstraße in Richtung Griesen einmünden, die andere würde am Ortsende direkt in den Ort führen. Letztere sei nach Kölbl die Vernünftigere, weil sie eine direkte Verbindung zu den Sportstätten brächte. Die Münchner Naherholungssuchenden beispielsweise könnten die Skiabfahrten erreichen, indem sie den Ort umgingen; bei der anderen Möglichkeit in Richtung Griesen würden die Urlauber doch wieder am Sonnenbichl von der Umgehungsstraße herunterfahren und so wieder durch den Ort geschleust werden.

Über die Fremdenverkehrssituation in Garmisch-Partenkirchen berichtete anschließend Toni Leiner. Er setzte sich dafür ein, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 6,2 Tagen durch eine Verbesserung der Kurbedingungen verlängert wird...

12/1982 **Bürgeraktion gegen das St.-Hildegard-Hotelprojekt geplant - „Freie Wähler“ fordern: Zu Olympia muss der Bürger befragt werden!**⁵

Garmisch-Partenkirchen (hg) — Vorstand und Gemeinderat Hubert Ostler konnte im Bräustüberl erfreulich viele Mitglieder, Freunde und Gönner zur Jahresvollversammlung der „Freien Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen“ (FWG) begrüßen. Im Vorstandschaftsbericht sprach er über die Verbandsarbeit der FWG im „Verband Freier Wähler Bayerns“ und über den wesentlichen Unterschied der FWG zu den Parteien: Zum einen keine finanzielle Unterstützung aus dem „Wahltopf“, andererseits aber politische Unabhängigkeit und großer Idealismus der Mitglieder.

Anschließend berichtete Fraktionsvorsitzender Franz Kölbl über die Arbeit der Gemeinderäte der FWG: Einziges Mittel der Einflussnahme im Gemeinderat sei eine überzeugende Argumentation, da mit drei Stimmen bei Abstimmungen nichts zu erreichen sei. Rückblickend betonte er: „Unsere Arbeit im Gemeinderat war bisher immer ehrlich, offen und ohne Hintergedanken, was uns das Vertrauen bei den anderen Gemeinderäten eingebracht hat.“ Man müsse in einer derartigen Minderheitssituation selbstverständlich auch zu Kompromissen bereit sein. Gemeinderäte seien seiner Meinung nach nicht für „die große Politik“, sondern für „die, von denen sie gewählt wurden“ da, deshalb sollte man sich bei Problemen auch an sie wenden.

Gemeinderat Toni Leiner (Finanzausschuss, Fremdenverkehrsausschuss) wies auf ein „gewaltiges Ansetzen des Rotstifts“ im Gemeindehaushalt hin. In Bezug auf den Fremdenverkehr könne man zufrieden sein, da hier im Vergleich zu anderen Orten nur ein sehr geringer Rückgang zu verzeichnen sei. Schließlich machte er noch auf ein Vermieterseminar vom 13.—15. Dezember aufmerksam.

Zum aktuellen Thema „Olympiabewerbung, ja oder nein“ erläuterte Vorstand Hubert Ostler, dass es sich bei der vom Gemeinderat beschlossenen Bewerbung noch nicht um eine bindende Entscheidung zur Durchführung handle, diese wäre erst 1985 fällig. Daraufhin entfachte sich nun unter den Versammelten eine rege Diskussion mit zahlreichen Argumenten zum Für und Wider einer Olympiabewerbung. Besonders stark wurde darauf gedrängt, vor der endgültigen Entscheidung die Meinung des Bürgers mitheranzuziehen. Die Gemeinderäte der FWG versprachen, sich im Gemeinderat für eine Bürgerbefragung einzusetzen.

Ferdinand Schmid forderte eine Beteiligung der „Freien Wähler“ an der nächsten Kreistagswahl, da man hier unterrepräsentiert sei. Die Mehrheit der Versammlung lehnte einen entsprechenden Antrag jedoch ab. Nachdem Hubert Ostler kurz über das St. Hildegard-Hotelprojekt berichtete, wurden anschließend lautstarke Bedenken geäußert, ob nicht eine bessere Nutzung dieses Grundstückes anstelle des beschlossenen Hotel-Projekts möglich

⁵ GPT 06.11.1982

wäre. Bei drei Gegenstimmen (Gemeinderäte!) beschloss die Versammlung spontan eine Bürgeraktion gegen das Hotelprojekt zu initiieren.

Zum Schluss machte Förster Axel Döring in einem kurzen, aber eindrucksvollen Gastvortrag auf das bereits begonnene Waldsterben bei uns im Landkreis aufmerksam. Er appellierte an jeden einzelnen, dagegen etwas zu unternehmen, ansonsten glaube er bei einer eventuellen Olympiade an ein „Olympia unter toten Bäumen“...

01/1984 **Freie Wähler GAP stellen sich zur Gemeinderatswahl**

Garmisch-Partenkirchen (eb) - Eine überwältigende Beteiligung bei der Kandidatenwahl zum Gemeinderat und Kreistag der Freien Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen prägte die Versammlung im Garmischer „Bräustüberl“. Ferdinand Schmid: „Seit einem schönen Spätsommerabend 1977, an dem sich die ersten acht Männer zusammenfanden, bis zur heutigen stattlichen Versammlung war ein weiter Weg. Viele prophezeiten uns nur ein kurzes Leben, aber die Idee der Freien Wähler, parteipolitisch ungebunden zum Wohl unseres Ortes zu wirken, hat sich durchgesetzt.“

Dies kann man nur bestätigen, denn von 84 eingeschriebenen Mitgliedern hatten sich 75 zur Kandidatenwahl eingefunden. Vorsitzender und Gemeinderat Hubert Ostler begrüßte die Versammelten mit einem Umriss der Geschehnisse im Gemeinderat während der vergangenen Wahlperiode. Dass dabei nicht immer im Sinne der Freien Wähler Beschlüsse gefasst wurden, sei hauptsächlich auf die absolute Mehrheit der CSU-Fraktion zurückzuführen. Deshalb sei man gerade jetzt darauf bedacht, den bisherigen drei Gemeinderäten der FWG mit weiteren Mandatsträgern eine Verstärkung zu bringen. Die gute Arbeit der FWG-Räte habe bei der Bevölkerung bereits Beachtung gefunden.

Als Anerkennung dafür hat die Versammlung die drei Gemeinderäte Franz Kölbl, Hubert Ostler und Toni Leiner einstimmig zu den Spitzenkandidaten für die Gemeinderatsliste bestimmt. Bei der geheimen Wahl haben sich weiter platzieren können: Paul Krätz, Anton Baudrexl, Flori Wörndle. Peter Leiner, Ferdi Schmid, Hans Ostler. Harry Hein, Anton Hofmeister, Rudolf Vogt, Eberhard Hülsmann, Anton Kammerer, Toni Mangold, Sepp Kleisl, Karl Bischoff, Franz Eisenhofer, Adi Kreutzer, Hans Scheck, Alfred Neuner, Hans Grimm, Thomas Nuß, Klaus von der Linden, Joschi Hoffmann, Christoph Falk, Irmgard Zollner- Dengg, Peter Salfner, Hans Maurer (Bumbe), Hans Neuner...

03/1984 **Die „Freien Wähler“ und ihre Probleme mit der Liste „13“ - Nicht alles war „geheim“ - Wahlanfechtung droht⁶**

⁶ GPT 10.03.1984

Garmisch-Partenkirchen (wk) - Die Nummer 13 trägt der Wahlvorschlag der „Freien Wählergemeinschaft“ (FWG) Garmisch-Partenkirchen. Im Kreistag haben Garmisch-Partenkirchens „Freie“ ebenso die Nummer 13. Die „Unglückszahl“ dreizehn bringt jetzt womöglich nicht nur den „Freien“, sondern vielleicht sogar Tausenden von Bürgern Ärger ein. Grund: Die „Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen“ hat ihre Gemeinderats-Kandidatenliste nicht so korrekt aufgestellt, wie die Wahlgesetze es verlangen: Unbekümmert vom komplizierten Gesetzeswust haben sie ihre drei Spitzenkandidaten „gesetzt“, also von vornherein auf bestimmte Listenplätze fixiert - indes darüber nicht geheim abstimmen lassen. Das Gesetz aber schreibt geheime Abstimmung zwingend vor. Jetzt könnte es passieren, dass die Gemeinderatswahl im Kreisort zwar stattfindet, jedoch hinterher angefochten wird, und vielleicht gar wiederholt werden muss.

Wahlvorschlag Nr. 13 Für Garmisch-Partenkirchens Gemeinderatswahl hat drei Spitzenkandidaten: Nr. 1 Franz Kölbl, Nr. 2 Hubert Ostler und Nr. 3 Toni Leiner, die drei bisher schon im Gemeinderat vertretenen „Freien Wähler“ also. Bei der Aufstellungs-Versammlung am 12. Januar im „Bräustüberl“ gab es darüber, dass die drei Gemeinderäte die Spitze der Liste einnehmen sollten, keinen langen Disput: In offener Abstimmung beschloss man, die drei „zu setzen“. Über die Listenplätze vier bis dreißig (der Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat hat ja dreißig Sitze) wurde dann geheim mit Zetteln abgestimmt.

Nun schreibt aber der Artikel 19 b des Gemeinde-Wahlgesetzes ebenso wie S 32 Absatz 1 der Gemeinde-Wahlordnung, vor, dass alle Kandidaten in geheimer Abstimmung aufzustellen sind. Was bei den „Freien“ eben nur zum Teil erfolgt ist. Auf dem Protokoll über die Aufstellungsversammlung im „Bräustüberl“ war indes treu und brav vermerkt, dass alle Kandidaten geheim aufgestellt worden seien ...

Bis zum 23. Tag vor der Wahl müssen die Vorschläge allesamt eingereicht sein, worauf der Gemeinde-Wahlausschuss über sie zu befinden hat. Dieser Ausschuss könnte, wenn er Kenntnis von einer „fehlerhaften Aufstellung“ hätte, den betreffenden Wahlvorschlag nicht zulassen. Nachdem indes das Protokoll den Eindruck erweckte, alles sei geheim abgelaufen, bestand kein Grund, die „Freie-Wähler“-Liste nicht zu-zulassen ...

Doch drei Mitglieder der Freien Wählergemeinschaft, vertreten durch den Garmisch-Partenkirchner Arzt Dr. Helmer Duken waren „sauer“ (vermutlich, weil einer von ihnen Kandidaten werden wollte, indes nicht wurde). Sie wurden jetzt „advokatisch“, wie man bei uns sagt, und gingen zum Rechtsanwalt Peter Rademacher, der prompt Gesetzestexte und Vorschriften wälzte und in bestem Juristendeutsch das Problem erklärt: „Es gilt nun rechtlich zu klären, ob die Möglichkeit der Anfechtung der gesamten Wahl besteht, weil eine Verletzung der Vorschriften über das Wahlverfahren gegeben sein könnte, wozu ja auch die Kandidatenaufstellung zählt“. Und Dr. Duken meint: „Wir wollen nur gewährleistet wissen, dass die Kandidatenaufstellung den gesetzlichen Vorschriften entsprechend gewährleistet ist“.

Festzustellen bleibt: Die Wahl am 18. März findet ganz normal statt, doch gibt es zwei Möglichkeiten, Wiederholung zu erzwingen: Entweder per „Wahlprüfungs-Verfahren“ oder via „Wahlanfechtung“, wenn die frei über ihre Organisation „sauer“ gewordenen „Freien Wähler“ selbige beantragen. Die gesamte Wahl müsste dann (nach diversen Überprüfungen) binnen vier Monaten wiederholt werden. Die Fachleute streiten freilich bis dato auch noch darüber, ob nicht - wenn die amtlichen Wahlorgane in Gestalt der Wahlausschüsse die fehlerhafte Liste akzeptiert und damit „abgesegnet“ haben, auch die fehlerhafte Liste sozusagen „amtlich“ und damit ordnungsgemäß geworden ist. Die Angelegenheit ist äußerst kompliziert und wir nehmen an, dass darüber noch oft diskutiert werden wird.

Wir baten die „FWG“-Vorstandschaft um ihre Stellungnahme: „In der Versammlung“, so 1. Vorsitzender Hubert Ostler, wurden per Akklamation einstimmig beschlossen, dass die drei Spitzenkandidaten „gesetzt“ werden sollten. Die Vorstandschaft habe nicht gewusst, dass auch das „Setzen“ geheim zu erfolgen habe. Ostler: „Wir sind der Überzeugung, dass der Wahlwille der Versammlung trotz dieses Formfehlers voll und korrekt zum Ausdruck kam! Hubert Wörmann und Dr. Duken (zwei der drei, die zum Anwalt gingen, die Red.) sind zwar erst seit kurzem Mitglieder der FWG, aber beide haben bei der Versammlung unserem Wahlmodus zugestimmt und auch die vorgeschlagenen Kandidaten für die Plätze 1 bis 3 gewählt. Fraktionsvorsitzender Franz Kölbl ist zuversichtlich: „Wir sehen der Angelegenheit gelassen entgegen, weil wir keinerlei Unkorrektheit begangen haben, sondern nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt haben.“

Wolfgang Kaiser

12/1984 **Toni Kammerer Chef der „Freien“ - Er tritt die Nachfolge von Hubert Ostler an - Thomas Nuss ist Vize⁷**

Garmisch-Partenkirchen (ea) - Bei den Freien Wählern von Garmisch-Partenkirchen hat ein Generationswechsel stattgefunden: Auch für „Insider“ überraschend wurde auf der Mitgliederversammlung am Freitagabend Toni Kammerer (31) zum neuen Vorsitzenden gewählt. Er tritt die Nachfolge von Hubert Ostler an, der sich (wie die gesamte Vorstandschaft) nicht mehr zur Wahl gestellt hatte.

2. Vorsitzender ist jetzt Thomas Nuss, zum Schriftführer wurde Toni Mangold gewählt, zum Kassier Alfred Neuner. Wie der neue Mann an der Spitze der „Freien“ erläuterte, müsse die Zielsetzung weiterhin eine sach-bezogene Kommunalpolitik ohne Ideologisierung und blindem Aktionismus sein, verbunden mit einem vernünftigen Zusammenwirken in den Kommunalparlamenten.

⁷ GPT 03.12.1984

11/1987 **Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen - Vorstands-Quartett fast einstimmig wiedergewählt - Toni Kammerer weiter an der Spitze - Am 21. November Zehnjähriges**

Garmisch-Partenkirchen (eb) - Die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen wählte soeben satzungsgemäß ihre Vorstandschaft. 1. Vorsitzender Toni Kammerer wurde wie sein Stellvertreter Thomas Nuß und Kassier Alfred Neuner nahezu einstimmig wiedergewählt, während für den ausscheidenden Toni Mangold das Amt des Schriftführers von Hermann Grüner übernommen wurde.

Zu Beginn der Veranstaltung im Gasthof „Zur Linde“ berichtete Toni Kammerer von der Landesdelegiertenversammlung der Freien in Rottach-Egern. Negative Auswirkungen der Steuerreform des Bundes auf die finanziellen Spielräume der Gemeinden seien zu befürchten und dies bei gleichzeitiger Aufgabenzunahme im sozialen Bereich sowie der zunehmenden Ausgaben für die Umwelt.

Die gewonnene steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden für Freie Wählergemeinschaften bedeute zwar finanziellen Gewinn, doch auch eine nicht erwünschte Gleichstellung mit Parteien, wenn man auch mit 500 bzw. 1000 Mark für Ehepaare erheblich unter den für Parteien gültigen Grenzen läge. Ein Wesensmerkmal der Freien müsse die Unabhängigkeit bleiben. So biete sich als Hauptarbeitsfeld für sie das Suchen nach Einsparungsmöglichkeiten in den Kommunen an und der Verzicht auf die Annahme mildtätiger Geschenke von Parteifreunden, wie sie zunehmend üblich würden.

Kassier Alfred Neuner wurde für seine Arbeit Dank und Anerkennung ausgesprochen, und in Hinblick auf die nächsten Wahlen eine Anhebung der Jahresbeiträge auf 40 Mark pro Mitglied (Ehepaare 65 Mark) beschlossen. Neu ist ein verminderter Beitragssatz von 20 Mark für Schüler, Studenten und Bundeswehrangehörige.

Fraktionsvorstand Franz Kölbl eröffnete die Arbeitsberichte der Mandatsträger. Neben detaillierten Auskünften über das finanzielle Wohl und Wehe der einzelnen Gemeindeeinrichtungen gewährte er auch Einblick in die harmonische Zusammenarbeit innerhalb der Fraktion der Freien. Vehement wehrte er sich gegen den Vorwurf, die Mehrheitspartei zu schonen, aber er halte keine Fensterreden, übe keine Opposition um der Opposition willen und halte bei den gegebenen Mehrheitsverhältnissen die Kompromissfähigkeit der Freien für die Basis ihrer Glaubwürdigkeit.

Als Mitglied des Fremdenverkehrsausschusses verwies Toni Leiner auf die Zunahme der Übernachtungszahlen um fünf Prozent, wenn auch die Verweildauer von nur 3,5 Tagen weiter Sorgen bereite. Äußerst positiv werde von den Gästen die Kurkarte und die freie Benut-

zung beurteilt und angenommen. Das Verkehrsamt arbeite nun blitz-schnell, und auch der neuen Ortsprospekt sei sehr gut gelungen.

Hubert Ostler vom Bauausschuss betonte den Schutz der Einzelhändler durch die Ablehnung weiterer Großsupermärkte. Die Verkehrsberuhigung orientiere sich künftig an der Ortsplanung, die darauf abziele, regulierend in das Verkehrsgeschehen einzugreifen. In Partenkirchen stelle die Einbahnregelung der Ludwigstraße bis zur Umgestaltung der Jahnstraße die optimale Lösung dar. Ein Rückbau des überbreiten Abschnitts zwischen Sebastianskirche und Rathauskreuzung sei wünschenswert.

In Garmisch sei ein Ausbau ringförmiger Umfahrungen des Ortskerns schrittweise möglich und lasse gute Ergebnisse erhoffen. Die Sanierung des Eisstadions werde durch das Curlingzentrum erleichtert, außerdem gehöre nun der Doppelort zu den „Big Five“ des Weltcups, eine Aufwertung klassischer Wintersportorte, als Ersatz für verblässende Kandahartradition. Sepp Kleißl gab Einblick in die Fortschritte des Bauabschnitts I des Kreiskrankenhauses und begrüßte eine das einheimische Handwerk berücksichtigende Ausschreibungspraxis.

Kreisrat Peter Leiner schließlich informierte über die Gasversorgung, das Kreiskrankenhaus, den Ausbau der Berufsschule, den Wettbewerb zur Erneuerung des Werdenfels-Gymnasiums, die geplante Erweiterung des Landratsamtes, den sozialen Wohnungsbau, die Autobahn und das Müllproblem, das sich zum Leidwesen aller zu einem Dauerthema des Kreisausschusses entwickelt habe.

In seinem Schlusswort appellierte Toni Kammerer an die Freien, angesichts der bestehenden Probleme Flagge zu zeigen. Eine sehr gute Möglichkeit bestünde im zahlreichen Besuch der Festveranstaltung zum zehnjährigen Gründungsjubiläum der Freien Wähler von Garmisch-Partenkirchen am 21. November 1987 im „Residence“ ab 20 Uhr.

06/1988 **Mit einem Inserat Suche nach „besten Kandidaten* - Info am 1. Juli im Bräustüberl - „Gegen Polit-Filz und Erbhöfe“⁸**

Garmisch-Partenkirchen (ao) - Auf ungewöhnlichem Weg steuert die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen (FWG) die Kommunalwahl 1990 an: Per Inserat (erscheint am Samstag in der Heimatzeitung) begibt man sich auf Kandidaten-Suche. Man will, so FWG-Vorsitzender Toni Kammerer, die Freien-Kandidatur um einen Sitz im Kreistag, im Gemeinderat GAP oder gar um den Sessel des Bürgermeisters auf eine möglichst breite Basis stellen, denn nur die könne die Erreichung des hohen Zieles garantieren: Nämlich das, dass der Beste auch Bürgermeister wird.

Ziel der Freien ist einmal, bestehende Mehrheiten zu beenden, zum andern den Einfluss der Parteien auf die Kommunalpolitik zu verdrängen. Kammerer bringt es volkstümlich auf sei-

⁸ GPT 15.06.1988

nen Nenner: „Nur fünf Prozent der Bürger sind in Parteien, und diese fünf Prozent schaffen an, was 95 Prozent zu tun haben; das stinkt uns“. Wobei er sogleich deutlich macht, dass „die Freien keine Partei sind, ideologisch überhaupt nicht gebunden“. Sie verstehen sich als Sammelbewegung für jene, die unzufrieden sind mit den derzeitigen Machtverhältnissen („Absolute Mehrheiten produzieren Überheblichkeit“), garnieren das mit einem starken Anspruch: „Unsereins hat den Finger am Puls des Volkes“.

Die FWG GAP - sie stellt drei von 60 Kreis- und vier von 30 Gemeinderäten in Garmisch-Partenkirchen - gibt unumwunden zu, dass sie politisch oft auf verlorenem Posten steht angesichts der bestehenden Mehrheitsverhältnisse. Deshalb appellieren sie an die Bürger, insbesondere an die Frauen und Jugendlichen, sich ihnen anzuschließen, kommunalpolitisch tätig zu werden, ein Amt zu übernehmen. Aus diesem Grund veranstaltet die FWG am 1. Juli um 20 Uhr im Garmischer Bräustüberl einen Informationsabend. Gleichzeitig ist das der Termin, bei dem sich Interessierte vorstellen können.

Toni Kammerer und Thomas Nuß (2. Vorsitzender) betonten in einem Gespräch mit der Redaktion, dass dieser öffentliche Aufruf (der erste seiner Art in Bayern) die demokratische Grundhaltung der Freien unterstreicht. Ihr Ziel sei der Kampf gegen den Polit-Filz, gegen die politischen Erbhöfe, gegen das Sich-Hoch-Dienen-Müssen in einer Partei.

Auch wollen sie Programme öffentlich erarbeiten und nicht hinter verschlossenen Türen: „Es hört sich vielleicht geschwollen an, aber bei uns geht's offen zu“ verspricht das Führungsduo. Von der öffentlichen Kandidaten-Suche versprechen sich die beiden zweierlei: Einmal, dass auch die Besten ins Amt kommen, und zum andern, dass gute FWG-Kandidaten auch von den anderen Oppositions-Parteien unterstützt werden. Woraus das Ziel für 1990 unschwer abzulesen ist: Der CSU möglichst viele Prozente wegnehmen.

12/1989 Nach dem Sitzungsmarathon der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen: Franz Kölbl führt die Liste an - Vorsitzender Kammerer auf Platz 2 - Wahl für Gemeinderat „ohne Absprachen oder Setzungen“⁹

Garmisch-Partenkirchen (red) - In einem wahren Sitzungsmarathon in der Nacht zum Samstag haben die Freien Wähler GAP ihre Kandidaten für die Gemeinderats- und die Kreistagswahl aufgestellt. Bei letzterer gibt's eine Besonderheit: Erstmals wurde eine Liste „Oberes Loisachtal“ gebildet, die neben Garmisch-Partenkirchen auch die Vertreter von Oberau, Grainau und Farchant präsentiert.

Wie Freier-Vorsitzender Toni Kammerer gestern betonte, wurden die Kandidaten ohne jegliche Vorabsprachen oder Setzungen gewählt: „Unsere Liste wurde so demokratisch wie irgend möglich erstellt und stellt einen repräsentativen Querschnitt aller Berufs- und Alters-

⁹ GPT 04.12.1989

gruppen des Doppelortes dar.“ Hier die Kandidaten für den Gemeinderat Garmisch-Partenkirchen (die freie Kreistagsliste folgt):

1. Franz Kölbl (Fotograf), 2. Toni Kammerer (Bankkaufmann/Lehrer), 3. Harry Hein (Maurermeister), 4. Toni Leiner (Hotelier), 5. Hubert Ostler (Bauingenieur), 6. Peter Leiner (Dipl.- Ing. F. H./Architekt), 7. Alfred Neuner (kaufm. Angestellter), 8. Hannes Krätz (Angestellter), 9. Peter Krinninger (Skischulleiter/ Sportlehrer), 10. Wolfgang Hartmann (Kaufmann). 11. Peter Strodl (Finanzbeamter), 12. Thomas Nuß (Lehrer), 13. Josef Kleisl (Beamter i. R.), 14. Anton Hofmeister (Malermeister), 15. Ferdinand Schmid (Textilkaufmann), 16. Paul Krätz (Zollbeamter), 17. Franz Sieß (Dipl.-Schreinermeister), 18. Flori Wömdle (Dipl.-Sportlehrer), 19. Hans-Martin Baudrexl (Lohnkutscher), 20. Wolf-Dieter Hostmann (Verw.-Angestellter). 21. Thomas Sailer (Zimmerermeister), 22. Jürgen Dr. Geßner (Zahnarzt), 23. Anton Baudrexl (Fernmeldetechniker), 24. Josefina Dengg (Hausfrau), 25. Josef Wörndle (Land- und Gastwirt), 26. Johannes Hilpert (Polizeibeamter), 27. Monika Baudrexl (Hausfrau), 28. Rolf Becker (Hoteldirektor), 29. Gisela Wömdle (Freisch. Künstlerin), 30. Harald Süßl (Kaufmann).



07/1991 **Aktionen der Freien Wähler für Kramer- & Wanktunnel FWG will mit verschiedenen Aktivitäten Verkehrsberuhigung erreichen¹⁰**

Garmisch-Partenkirchen (red) - Auf große Resonanz stößt in diesen Tagen die Bürgeraktion der Freien Wählergemeinschaft. Darin bitten die Freien alle Bürgerinnen und Bürger des

¹⁰ GPT 02.07.1991

Kreisortes um Unterstützung für ihre Forderung, eine Delegation aus allen Gemeinderats-Fraktionen zu bilden, die endlich engagierte Verhandlungen zum baldigen, zeitgleichen Ausbau von Kramer- und Wanktunnel aufnimmt. Die Handzettel liegen in Garmisch bei „Eisenwaren Hartmann“ und in Partenkirchen im „Gasthof zur Linde“ auf.

Zur grundsätzlichen Frage „W1 oder W2?“ gehen innerhalb der FWG die Meinungen auseinander, jedoch sieht man mit der W1 einheitlich die Gefahr eines neuen Alpen-Transits „auf Raten“. Der Abschnitt, der nach den jetzigen Planungen die Marktgemeinde betrifft, wird von der FWG nicht unterstützt. „Es müssen sowohl am Weidle als auch am Brünnl neue Wege gefunden werden, die die Trassenführung für die Anwohner erträglicher machen. „Eine Delegation aus allen Fraktionen könnte auch hier wertvolle Verhandlungsarbeit leisten“, betonte erster Vorstand Hannes Krätz.

Am Rücklauf aus der Bürgeraktion fällt schon jetzt auf, dass sie nicht nur die unmittelbar betroffenen Bürger beteiligen, sondern das Interesse der Garmisch-Partenkirchner am Thema Umgehungsstraße allgemein sehr groß ist. Mit ein Grund dafür ist der direkte Zusammenhang zwischen Umgehungsstraßen einerseits und innerörtlicher Verkehrsberuhigung andererseits.

Interessantes Zahlenmaterial liefern die Freien Wähler aus einer Befragung in der Bahnhofstraße, zwischen Marienplatz und Richard-Strauss-Platz. Toni Kammerer und Karl Bischof stellten den Hausbesitzern und Ladenbetreibern die Frage „Verkehrsberuhigt oder autofrei?“ Von den insgesamt 31 Hausbesitzern konnten 28 befragt werden. Drei hatten keine Meinung, sechs waren für Verkehrsberuhigung und 19 für totale Autofreiheit. Ein ähnliches Ergebnis bei den Ladenbetreibern. Von 55 konnten 52 befragt werden, vier waren ohne Meinung, 15 stimmten für die jetzige Verkehrsberuhigung und 33 wünschten sich eine autofreie Bahnhofstraße.

Die Tendenzen gehen also scheinbar in Richtung Fußgänger-Zone. Nach Meinung der Freien Wähler unterstreicht dieses Ergebnis die Notwendigkeit, alles zu unternehmen, um in Sachen Umgehungsstraßen schnell zu akzeptablen Lösungen zu kommen, um nicht durch Entlastung der einen, neue Belastungen für andere zu schaffen.

07/1991 „Freie“: die Chance für Wank-Tunnel verpasst - Wählergemeinschaft ist unzufrieden mit Rats-Abstimmung¹¹

Garmisch-Partenkirchen (red) - Bei einem Resümee über die letzte Sitzung des Gemeinderates zeigte sich soeben die Freie Wählergemeinschaft nicht zufrieden mit dem Ergebnis der Abstimmung zugunsten des Neun-Punkte-Kataloges, der vom Bauamt ausgearbeitet wurde.

¹¹ GPT 17.07.1991

Zwar sei einer der Punkte, den die Freien in ihrer Bürgeraktion forderten - nämlich der zeitgleiche Ausbau von Kramer- und Wanktunnel - jetzt festgeschrieben, jedoch hätten sich die vielen hundert Bürger, die mit ihrer Unterschrift die Aktion der Freien Wähler bereits unterstützt haben, eine verschärfte Formulierung des Punktes 9 gewünscht.

„Die alternativen Vorschläge des Bauamtes machen ein neues Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren für die Bereiche Brünnl und Weidle notwendig. Wir Freie wollten diese Chance nützen, um jetzt auch die Verfahren für den Wanktunnel einzuleiten“, betonte Fraktionsvorsitzender Franz Kölbl. Nur dann wäre es auch möglich gewesen, eine zeitgleiche Fertigstellung des gesamten Projektes vom Norden Farchants bis südlich der Marktgemeinde zu erreichen und damit die Ortsdurchfahrten baldmöglichst dauerhaft zu entlasten.

11/1994 **Kritik vor allem an Verkehrspolitik - Freie Wählergemeinschaft zieht Jahresbilanz - Engagement der Bürger notwendig**¹²

GAP (bru) - 139 Mitglieder hat derzeit die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen (FWG). Etwa 40 von ihnen waren so frei, zur Jahresversammlung zu kommen, aber wählen mussten sie dieses Mal nicht.

Stattdessen hörten sie im Jahresbericht ihres 1. Vorsitzenden Hannes Krätz, worüber der Vorstand in seinen Sitzungen, am Rhythmus der Gemeinderatssitzungen orientiert, im ablaufenden Jahr beraten hatte: Nahverkehr, Ausverkauf der Heimat, Krankenhaus, Müll, Kindergartenplätze, Skigebiete und Umgehungsstraßen waren die Sach-Themen, während die Gruppen-Gemeinsamkeit durch eine informative Waldbegehung, gesellige Veranstaltung und Angebote an die Jugend („Freinacht“ und „Arbeitsnacht“) gefördert worden war.

Trotz der konservativen Grundhaltung gab es mehrfach Anlass, gegenüber der Gemeinderats- und Kreisratsmehrheit in Opposition zu gehen; so etwa bei der kommunalen Überwachung des fließenden Verkehrs und beim Thema „Zweitwohnungssteuer“. Hierzu wurde eine Petition der FWG an den Bayerischen Landtag vorgestellt.

Als „Männer der ersten Stunde“ bei der inzwischen 17 Jahre alten FWG wurden Dieter Knapp und Paul Mittermaier geehrt.

Alfred Neuners Kassenbericht wies zwar einen erfreulichen Überschuss aus, dieser müsse aber, so hieß es, für den kommenden Kommunalwahlkampf noch aufgestockt werden, und überhaupt sei Neuner laut Kassenprüfer „eigentlich ein Mann für größere Beträge“.

Schließlich kamen noch die Mandatsträger in Gemeinderat und Kreisrat zu Wort und berichteten über ihre Arbeit: Franz Kölbl wünscht das Ortsbuskonzept der FWG im künftigen Gemeinde-Entwicklungsplan zu sehen, Hubert Ostler erläuterte den Stand der Kindergartenpla-

¹² GPT 29.11.1994

nung, Peter Leiner befürchtete weitere Müll-Finanzierungsprobleme und Waggi Rehm zeigte die Problematik der Erweiterung des Staffelsee-Gymnasiums auf.

Die Diskussion gipfelte in der Kritik, die Marktgemeinde habe eine frühzeitige Verkehrsumgehung für den Kreisort versäumt. Fazit: Politisches Engagement der Bürger fände weiterhin genügend Ansatzpunkte.

11/1995 **Kammerer kratzt an Neidlingers Bilanz**¹³

GAP (sto) - Der Bürgermeisterkandidat der Freien Wähler, Toni Kammerer, hat sich kritisch mit den jüngsten öffentlichen Äußerungen Toni Neidlingers auseinandergesetzt.

So stünde im Wahlprogramm der CSU von 1990 „unverzüglicher Baubeginn der Umgehungsstraßen“. Fakt sei jedoch, dass Farchant eine Umgehungsstraße bekomme, „Garmisch-Partenkirchen den Verkehr“. Die Dringlichkeitsstufe 1 könne bedeuten, dass mit dem Wanktunnel im Jahre 2015 begonnen werde.

CSU-Wahlversprechen Nummer 2: „Fortführung und Ausweitung der verkehrsberuhigten Zonen, Schaffung weiterer Tiefgaragen“. In Partenkirchen sei außer einem „Trostpflaster“ überhaupt nichts passiert.

„Kein Ausweis neuer Baugebiete“. Gegenbeispiele: Baugebiet Richtung Hausberg.

„Sicherung mittelständischer Betriebe“. Bei der Ausweitung der Sitzplätze im Pavillon-Café trete die Gemeinde als Konkurrent auf wie bei der Planung des neuen Kongresszentrums.

„Verhinderung von Supermärkten“. Beispiele: Norma und Kaiser's. „Radwegausbau“. Kaum erfolgt.

„Bewerbungen um Sport-Großveranstaltungen“. Mountainbike-Weltcup ist abgelehnt worden, Klettermeisterschaften im Eisstadion wurden nicht angenommen.

„Erwerb von Grundstücken durch die Gemeinde“. Bis heute liege noch kein Konzept vor, wie diese Übernahmen von der Bundesvermögensverwaltung finanziert werden sollen.

Die guten Kontakte Neidlingers nach oben vermag Kammerer nicht zu erkennen bei der Autobahndirektion (Umgehungsstraßen), Landrat Fischer (Müll), MdL Neumeier (Zweitwohnungssteuer). Der Behauptung Neidlingers, die anderen Bürgermeisterkandidaten seien nur wenig jünger, entgegnet Kammerer, er sei nur „schlappe 14 Jahre jünger“.

10/1995 **Kammerer tritt für die Freien an - Erstmals eigener Bürgermeisterkandidat**¹⁴

GAP (bru) - Die Freien Wähler präsentieren — zum ersten Mal in ihrer Gemeinderats-Tätigkeit seit 1978 - einen Kandidaten für das Amt des 1. Bürgermeisters von Garmisch-Par-

¹³ GPT 08.11.1995

¹⁴ GPT 24.10.1995

tenkirchen. Sie wählten in den Partenkirchener „Drei Mohren“ mit 55 Stimmen (von 57, 1 ungültige, 1 Enthaltung) Toni Kammerer.

Seine Biographie: Geboren am 21. Juli 1953 in Partenkirchen, gelernter Bankkaufmann und Wirtschaftsschul-Englischlehrer. Seit 16 Jahren trainiert Kammerer an der Genossenschafts-Akademie in Grainau Firmenkunden- und Anlageberater und baute 1990 bis 1993 ein Schulungssystem in den neuen Bundesländern auf.

Als persönliche Interessen gibt er (neben Tochter Carolin, 17) Anglistik, Reisen und mehrere Sportarten an; er ist 2. Vorstand beim TSV Partenkirchen. Seit 14 Jahren Mitglied der Freien Wähler, war er 1984 bis 1990 deren Vorsitzender und ist seither Mitglied des Gemeinderats. In seiner Antrittsrede gelobte er Zusammenarbeit mit dem 1. Vorsitzenden Hannes Krätz und schwor die „Freien Wähler“ auf Stimmen- und Machtzuwachs ein („Wir wollen nach der Wahl unsere Ideen per Stimme durchsetzen, nicht von der Gnade der Mehrheit abhängig sein“) und stellte als sachliche Ziele in den Vordergrund: Modernisierung der Bergbahnen, Neuorientierung der Strategien für den Tourismus, ein Finanzkonzept für die Übernahme der US-Bauten, eine Ortsplanung gegen weitere Verstädterung und ein neues Selbstverständnis der Gemeindeverwaltung als Dienstleistungsbetrieb.

Zuvor hatte Thomas von Wittern das Konzept für die kommende Kommunalwahl (in Blau/Orange, mit Bienensymbol für das „Persönliche, Ideelle“) vorgestellt und Fraktionsführer Franz Kölbl die Aktivitäten der Fraktion in den vergangenen drei Amtsperioden in Erinnerung gerufen.

02/1996 **Köbls Abschiedsgefecht - Freie bemängeln Einsatz bei Umgehung und Zweitwohnungssteuer¹⁵**

GAP (sto) - 18 Jahre gehörte er dem Gemeinderat an, jetzt hat Franz Kölbl bei den Haushaltsberatungen seine Abschiedsvorstellung gegeben. Es war ein Blick zurück mit „alarmierenden“ Erkenntnissen über die dünn gewordene Finanzdecke. 1979 war der Vermögenshaushalt mit 21 Millionen Mark in etwa so hoch wie heute. Der Verwaltungshaushalt hingegen verdoppelte sich fast auf 117 Millionen Mark.

Noch eine andere Zahl, auf die Kölbl aufmerksam machte: 1979 lag der Anteil eigener Steuereinnahmen bei 57 Prozent, der Rest kam vom Staat. Heute sei es genau umgekehrt. Dennoch sei die Gemeinde gezwungen zu investieren etwa in den Kongressbereich und in das Skistadion.

Wünschenswert wäre eine erweiterte Beschneigung, sagte Kölbl, und bessere Liftanlagen am Hausberg. Die Freien Wähler halten eine Zweitwohnungssteuer für notwendig, um neue Einnahmequellen zu erschließen. In diesem Zusammenhang hielt Kölbl Bür-

¹⁵ GPT 16.02.1996

germeister Toni Neidlinger vor, ihm sei es nicht gelungen, sich bei seinen Parteifreunden in München durchzusetzen. Der Bürgermeister konterte: „Ich kann nichts gegen Gerichtsent-scheide machen“. Eine Zweitwohnungssteuer sei nicht durchzusetzen.

Ein ständiges Nachbohren vermischen die Freien auch bei der Umgehung von Garmisch und Partenkirchen. „Farchant hat uns das erfolgreich vorgemacht“. Er befürchte, sagte Kölbl, Neidlinger begnüge sich damit, dass Wank- und Kramertunnel in die Dringlichkeitsstufe I aufgenommen wurden.

So vermerkte Kölbl übel, dass sich Neidlinger in den vergangenen fünf Jahren kein einziges Mal bei dem Arbeitskreis Umgehungsstraße habe sehen lassen. Neidlinger sagte dazu später, Vorsitzender des Arbeitskreises sei der zweite Bürgermeister.

02/1997 **Angst, eine Partei zu werden - Freie Wähler Garmisch-Partenkirchen sagen nein zu Kandidatur auf Landesebene¹⁶**

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Sie haben es sich nicht leicht gemacht, haben lange mit sich gerungen, dann aber doch den Sprung über den Rubikon nicht gewagt: Einstimmig beschlossen die Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen, sich nicht an den nächsten Landtagswahlen zu beteiligen. Ihr Hauptargument - die Freien fürchten um ihre ureigene Identität, sie wollen keine Partei werden.

Aus den Hinterzimmern der Wirtshäuser sind die Freien längst heraus, das gute Ergebnis der Kommunalwahlen im Vorjahr hat die Diskussion um eine Übernahme der Verantwortung in Bund und Land neu entfacht. Im Rathaus von Garmisch-Partenkirchen trafen sich die Mandatsträger und die Vorstandschaft der Freien Wähler und berieten intensiv darüber, ob sie einen neuen Kurs einschlagen sollen oder nicht. Wieder einmal stehen Bayerns Freie Wähler derzeit vor der Frage, ob sie eine richtige Partei werden wollen oder nicht. Wollen sie nicht, zumindest wenn es nach dem Willen der Garmisch-Partenkirchner geht.

Das letzte Wort ist allerdings noch nicht gesprochen. Am 15. März entscheidet der Landesverband der Freien Wähler in Gundelfingen (Landkreis Dillingen/Donau) über die mögliche Kandidatur für die Landtagswahl. Und da kann es noch ganz spannend werden, wie der Fraktionsvorsitzende im Gemeinderat Toni Kammerer und der Vorsitzende der Freien, Anselm Barth, erwarten.

Ist die Mehrheit auf Landesebene dafür in die große Politik einzusteigen, wollen die Garmisch-Partenkirchner Freien ihre 152 Mitglieder in einer außerordentlichen Versammlung befragen, sagte Kammerer. Als Grundproblem sieht er die Schaffung parteiähnlicher Strukturen. Das würde auch zu einer einheitlichen Parteilinie zwingen, die bislang fehlt. Kultur und Identität stünden auf dem Spiel. Historisch seien die Freien Wähler deshalb entstanden, „weil

¹⁶ GPT 21.02.1997

sie sich auf kommunaler Ebene nicht mit den Parteien identifizieren wollen“. Bei den Jungen, versichert Anselm Barth, sei diese Haltung - wie der Zulauf beweise - gefragt.

06/1997 **Waggi Rehm lockt der Landtag - Kreisrat der Freien Wähler erklärt auf interner Versammlung Ambitionen für die Landespolitik¹⁷**

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Kreisrat Adolf Rehm hat auf der internen Sitzung des Ortsverbandes der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen/Oberes Loisachtal die Frage bejaht, ob er Interesse an einer Kandidatur für den Landtag habe. Zuvor hatten die rund 35 Anwesenden überrascht zur Kenntnis genommen, dass Rehm auf einem Treffen des Landesverbandes der Freien Wähler als einziger aus dem Landkreis in Ansbach war und dort offenbar damit betraut wurde, einen Kreisverband der Freien zu gründen.

Ein solcher Kreisverband ist notwendig, wenn die Freien Wähler bei der Landtagswahl im kommenden Jahr antreten wollen. Der Vorstand der Freien Wähler aus dem Kreisort war nicht nach Mittelfranken eingeladen worden. Auch die Freien der Landgemeinden waren nicht mit von der Partie, dies aber deswegen, weil sie nicht Mitglied im Landesverband sind, wie deren Vorsitzender Rudi Zwink gestern sagte. Zwink stellte im Übrigen klar, er selbst habe keinerlei Ambitionen, für den Landtag zu kandidieren. „Wir halten das insgesamt für einen Schmarren“.

Rehm stellte seine Rolle in Mittelfranken als Mittler dar und als Berichterstatter des Treffens. Die Wahl im Landesvorstand sei auf ihn gefallen. Warum, kommentierte er nicht. Einer aus jedem Landkreis sei eingeladen worden. Dass Rehm selbst aber persönliche Ziele verfolgt und Interesse an einer Kandidatur für den Landtag hat, das ist der Redaktion aus sicherer Quelle bekannt.

Toni Kammerer sagte auf Anfrage des Tagblatts, seine Begeisterung einer Partei Freie Wähler gegenüber „hält sich in Grenzen“. Deswegen, mutmaßt er, sei er auch nicht nach Ansbach eingeladen worden. Seiner Auffassung nach wäre es der richtige Weg, wenn aus dem Kreis der vorhandenen Wählergemeinschaften ein Kreisverband gegründet werden würde. Das Vorgehen Rehms nannte er einen „Alleingang“, von dem die Vorstandschaft nichts gewusst habe.

Rehm sagte gestern, für ihn sei es noch nicht entschieden, ob es überhaupt zur Gründung eines Kreisverbandes kommt. Seiner Einschätzung nach sei noch nichts ausgesagt, ob die Ortsverbände gegen die Kandidatur seien oder dafür.

Die Freien hatten im Frühjahr mit knapper Mehrheit in Gundelfingen entschieden, auch auf Landesebene mitzumischen. Sowohl bei den Landgemeinden als auch bei den Freien in GAP ist die Ablehnung dieses Schrittes schon längst eindeutig.

¹⁷ GPT 28.06.1997

Im Bräustüberl gab es am Mittwochabend auf der Mitgliederversammlung der Freien Wählergemeinschaft GAP/Oberes Loisachtal denn, auch überwiegend ein Nein zu Bestrebungen in Richtung Landtag. Die rund 35 Anwesenden waren nach Angaben des Vorsitzenden Anselm Barth dagegen, eine Partei zu werden. Barth übrigens hatte gegenüber der Zeitung das Interesse Rehms an der Landespolitik unerwähnt gelassen.

„Wir wurden in unserer ablehnenden Haltung durch das Treffen in Ansbach eher noch bestätigt“, sagte Barth. Dort war ein Verein „Freie Wähler Bayern“ (FWB) gegründet worden, weil laut Wahlgesetz die Freien in ihrer bisherigen Struktur nicht bei der Landtagswahl antreten dürfen. Um die Arbeit in den Kommunen wollten sich die Freien kümmern. Viele fürchteten auch, dass Leute aus anderen Parteien austreten könnten und sich den Freien anschließen, von denen nicht klar sei, für was sie stehen (siehe Kommentar).

Kommentar: Zerreißprobe

Der Landesvorstand der Freien Wähler will oben in München mitmischen, die Basis im Werdenfelser Land auf dem kommunalen Teppich bleiben. Durch die Hintertür, so scheint es, versuchen die Herren oben - schon ganz Partei - denen unten ihren Willen nahezubringen. Das ist die eine Seite, die bei den Freien Wählern erkennbar wird. Da ist aber noch eine zweite. Und die ist persönlicher. Kreisrat Adolf Rehm hat sich selbst ins Spiel gebracht und strebt eine Kandidatur für den Landtag an.

Im Hintergrund versucht er augenscheinlich die Fäden für sich zu ziehen. Ganz aussichtslos ist sein Unterfangen nicht.

Schließlich kann jeder eine Gruppierung der Freien Wähler gründen. Da braucht es die alten Strukturen nicht. In jedem Fall aber hat Rehm den Freien Wählern eine Zerreißprobe beschert. Die Reflexe der Partei Politiker, sie sind auch bei den Freien zuhause. Johann Stoll

05/1997 Mitmischen, aber bloß nicht als Partei - Der Spagat der Freien und ihr Weg in Richtung Landtag¹⁸

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Ein bisschen große Politik ja, sich dabei aber schmutzig machen - dazu sagen die Freien Wähler nein danke. Jetzt hat die Wählervereinigung, die mit Parteiengerangel und Verfilzungen nichts zu tun haben will, einen ihrer Meinung nach salomonisch-weisen Weg gefunden, der ihr die Unschuld der Kommunalpolitiker lässt, zugleich aber doch die Tür in Richtung Landtag aufstößt. Das Rezept: Man nehme eine Wählergruppe mit natürlichen Personen (bestehend aus Mitgliedern der Freien Wähler), die bei der Wahl antritt. Die Freien selbst bleiben außen vor und kandidieren offiziell nicht.

Toni Kammerer von der Freien Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen/ Oberes Loisachtal sagte gestern im Gespräch mit dem Tagblatt denn auch erleichtert, „ich bin sehr

¹⁸ GPT 09.05.1997

froh, dass wir frei bleiben“. Seit im März der Landesverband der Freien Wähler mit Mehrheit beschlossen hatte, nun doch bei der Landtagswahl anzutreten, fürchteten viele der Freien um ihre Fundamente. Ganz besonders auch im Landkreis.

Am liebsten hätten es die Freien aus dem Kreis nämlich gesehen, wenn alles beim Alten geblieben wäre. Mit der Politik der da oben wollten sie nicht in einen Topf geworfen werden. Jetzt soll also auf Vorschlag des Landesverbandes eine „Wählergruppe Landtag“ gebildet werden. Jedes Mitglied der Freien kann mitmachen, gezwungen wird aber niemand. „Die Angst ist jetzt weg, dass wir eine Partei werden“, sagt Kammerer, der die Fraktion der Freien im Marktgemeinderat GAP führt. Der Zündstoff einer möglichen Spaltung sei damit heraus. Josef Reiser aus Farchant erkennt in dieser Lösung auch die Grundüberzeugung der Freien wieder: „Das passiert auf freiwilliger Basis“.

Die Freien erwarten aber auch, dass sich im Landkreis Kandidaten für ein Mandat im Landtag finden werden. „Ich aber nicht“, stellte Kammerer klar. Eine Zerreißprobe kommt freilich dann auf die Orts- und Kreisverbände zu, wenn sich da Leute zu Höherem berufen fühlen, die von den Mitgliedern gar keine Unterstützung haben.

Zunächst aber heißt es abwarten. Am 7. Juni wollen die Freien in Ansbach (Mittelfranken) einen Satzungsentwurf erörtern.

10/1997 **Schweden-Fahrt beschert Flori Wöndle kritische Fragen - Zweitägige Information auf Firmenkosten bei einem Hersteller von Schneekanonen¹⁹**

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Flori Wöndle hat sich mit allzu großer Nähe zu einem schwedischen Hersteller von Schneekanonen in die Kritik gebracht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Wankbahn AG und Gemeinderat der Freien Wähler war zusammen mit Franz Pfeiffer, der für die Arbeitnehmer in dem neunköpfigen Gremium sitzt, auf Kosten der Firma zwei Tage nach Skandinavien geflogen. Nach seiner Rückkehr schwärmte Wöndle von der neuen Entwicklung der Firma Lenco.

Die Fahrt von Anfang Juni von Innsbruck aus per Charterflugzeug fand im Gemeinderat in nichtöffentlicher Sitzung ein Nachspiel, wie das Tagblatt erfuhr. Insbesondere auch Bürgermeister Toni Neidlinger hatte sich daran gestoßen, dass er von der Fahrt nichts wusste. Einzelne Gemeinderäte hielten Wöndle „Amigo“-Nähe vor. Wöndle wiederum, dem als Betreiber einer Skischule ohnehin besondere Nähe zum Unternehmen Wankbahn nachgesagt wird, sah keine Veranlassung, andere zu fragen. Dem Tagblatt gegenüber räumte er ein, im Gemeinderat „trotzig reagiert“ zu haben, weil er der Ansicht sei, er müsse weder Aufsichtsrat noch Gemeinderat fragen, wenn er sich in seiner Freizeit informiere.

¹⁹ GPT 01.10.1997

Der Olympiaort steht vor einer Aufrüstung gründen, mit Schneekanonen. Mehrere Firmen wollen ins Geschäft kommen.

Eingeladen von der Firma waren Wankbahn-Chef Hubert Nessler und Flori Wörndle. Nessler schickte Pfeiffer, und Wörndle fragte bei allen anderen Mitgliedern im Aufsichtsrat an, ob jemand mitfahren wolle. Alle lehnten ab, überwiegend aus Zeitgründen.

Wörndle sagte, er und Pfeiffer interessierten sich schon seit längerem für Schneekanonen. In der Schöffau erlebte er eine technische Beschneigung. Und im Ötztal informierte der österreichische Mitbewerber der Schweden, Elin. Dort war Wörndle nicht auf Firmenkosten.

Über Schneekanonen machte sich Wörndle auch auf der „Interalpin“ in Innsbruck kundig. Dort kam die schwedische Firma Lenco dem Kreisort über ihren in Partenkirchen wohnenden Deutschlandrepräsentanten dadurch entgegen, dass sie eine Schneekanone für zwei Monate für die Kandahar bereitstellte. Lenco hat besonderes Interesse, im Olympiaort ins Geschäft zu kommen.

Bei einer anderen Großinvestition hatte sich der Aufsichtsrat der Wankbahn kürzlich anders verhalten. Im Vorfeld des Baus des neuen Kreuzwankliftes hatten sich alle Mitglieder die drei in Frage kommenden Lifte angesehen: in Ehrwald, Steinplatte (Tirol) und in Laax in der Schweiz.

Kommentar: Fragwürdig

Flori Wörndle hat sich angreifbar gemacht. Auf Kosten der Firma fliegt er zwei Tage nach Schweden zu einem Hersteller von Schneekanonen. Zurück lobt er die Firma über den grünen Klee. Da braucht er sich nicht zu wundern, wenn so mancher eins und eins zusammenzählt. Sauber wäre es gewesen, wenn sich der Vorsitzende durch einen Beschluss seines Aufsichtsrates einen Auftrag für die Informationsfahrt hätte geben lassen.

Noch besser freilich wäre gewesen, der gesamte Aufsichtsrat hätte sich auf Kosten der Gemeinde in den hohen Norden begeben, um sich dann auch bei den drei wichtigsten Mitbewerbern ein Bild zu machen. Bei Beträgen von 300 000 bis 400 000 Mark je Schneekanone geht es um viel Geld. Schnell ist leichtfertig ein guter Ruf aufs Spiel gesetzt.

Johann Stoll

11/1997 **Schleichender Abschied vom Selbstverständnis - Freie Wähler gründen Kreisverband - „Kein Kurswechsel“²⁰**

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Die Zeiten, dass Freie Wähler aus dem Landkreis die Politik „da oben“ vor allem der CSU überlassen und ihr Selbstverständnis aus ihrer Unabhängigkeit vor Ort ziehen, gehören wohl schon bald der Vergangenheit an. Mit großer Mehrheit ist der Ortsverein Garmisch-Partenkirchen jetzt dem neu gegründeten Kreisverein „Freie und unab-

²⁰ GPT 11.11.1997

hängige Wähler im Landkreis Ga.- Pa.“ beigetreten, wie die Parteiunabhängigen per elfzeiliger Pressemitteilung wissen ließen. Dies beschlossen die knapp 60 anwesenden Mitglieder im „Bräustüberl“ auf ihrer Jahresversammlung.

Die Freien im Landkreis wollten damit in ihrer Struktur quasi nachholen, was woanders längst üblich ist: Vom Orts-, über den Kreisverein zur Bezirksebene und Landesverband. Deren Vorsitzender, Anselm Barth, freilich betonte, der Zusammenschluss auf Kreisebene habe nichts mit der Kandidatur für die Landtagswahl im nächsten Jahr zu tun. Wer da mitmachen wolle, könne als natürliche Person dem Verein Freie Wähler Bayern beitreten. Einen Kurswechsel jetzt für die Bewerbung auf Landesebene gebe es nicht im Ortsverein, wenngleich es natürlich einzelne Mitglieder gebe, die dafür seien, sagte Barth. Waggi Rehm hatte - wie berichtet - bereits im Juni sein Interesse angemeldet.

Gleichwohl räumt Barth ein, dass die Gründung des Kreisvereins schon den Sinn habe, dass „von außen keiner kommen kann“. Die Freien wollten darüber die Kontrolle nicht verlieren. Bei dem Jahrestreffen erinnerte die Vorstandschaft im Übrigen an das Spielhaus für Kinder in den St.-Anton- Anlagen, das die Freien errichtet hatten. Ferner berichteten die Fraktionsvorsitzenden von Gemeinde und Kreis, Toni Kammerer und Hannes Krätz, von der Arbeit im Gemeinderat und Kreistag (Kommentar).

Kommentar - Hin zur Partei

Die Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen werden ihren Kurs nicht durchhalten, nicht bei der Landtagswahl antreten zu wollen. Wetten? Stück für Stück rückt die Gruppierung ab von ihrer alten Position. Jetzt ist also ein Kreisverein der Freien gegründet worden, der zwar unmittelbar noch nichts mit den Ambitionen mancher Freien auf Landesebene zu tun hat, dennoch ein weiteres Mosaiksteinchen hin zu einer parteiähnlichen Struktur ist. Man wolle verhindern, dass ein Kandidat von außen vorgesetzt wird. Das kann ja nichts anderes heißen, als dass aus den eigenen Reihen einer antritt. Den Freien wird auch gar nichts anderes übrigbleiben, als mitzumachen. Auf Dauer nimmt ihnen den Eiertanz angeblicher Parteiferne sowieso keiner mehr ab.

Johann Stoll

11/1997 **„Gründung des Kreisverbandes macht Freie noch lange nicht zu einer Partei“
Hannes Krätz bezieht Stellung zum Zusammenschluss der „Freien Wähler“ des Landkreises²¹**

Landkreis (red) - „Das eine sind die Parteien, das anderen sind die Freien Wähler, und dies werden sie auch künftig bleiben.“, erklärt Hannes Krätz, Vorsitzender

²¹ GPT 14.11.1997

des neugegründeten Kreisverbandes der Freien und unabhängigen Wählergemeinschaften im Landkreis.

Entgegen so mancher Vermutung, habe die Gründung mit der Kandidatur der „Freien Wähler Bayern“ für den Landtag im nächsten Jahr rein gar nichts zu tun, bekräftigt Krätz weiter. In ganz Bayern sei es bereits seit über zehn Jahren Usus bei den „Freien“, sich in Ortsvereinen, Kreis-, Bezirks- und Landesverbänden zu organisieren.

Allein die Tatsache, dass mit dem am 1. Oktober diesen Jahres in Murnau gegründeten Kreisverein das einzige, noch fehlende Glied in der Organisationskette geschlossen wurde, mache die „Freien“ noch lange nicht zu einer Partei. Ein dadurch ermöglichtes gemeinsames Auftreten des Landkreises bei bestimmten Sachthemen und eine gemeinsame Vorbereitung der Kreistagswahlen sei jedoch sinnvoll. Auch die Frage, ob die Landtagskandidatur der „Freien Wähler Bayern“ unterstützt wird, soll auf Kreisebene diskutiert werden. „Denn egal, wie die Entscheidung ausfällt, sollten die Freien Wähler im Landkreis geschlossen dazu Stellung beziehen“, meint der Vorsitzende.

Auf die Frage, warum die Gründung des Verbandes erst eineinhalb Monate später bekanntgegeben wurde, antwortete Hannes Krätz: „Von 23 Vertretern der Ortsvereine der „Freien Wähler“ aus dem Oberen Loisachtal und von den „Freien Wählern“ der Landgemeinden wurde die Gründung einstimmig beschlossen. Nach dieser müssen sich aber nun zunächst die Mitglieder der Ortsvereine entscheiden, ob sie dem Kreisverein beitreten wollen.“ Doch erst, wenn der neue Zusammenschluss durch den Beitritt einer repräsentativen Anzahl von Ortsvereinen mit Leben erfüllt sei, habe er überhaupt einen Sinn. Falls dieses Ziel nicht erreicht werden sollte, wäre der Verband wieder aufgelöst worden. „Jetzt aber zeichnet sich eine positive Tendenz ab“, erklärt Krätz, „Es sind bereits die Ortsvereine aus Farchant, Grainau und Garmisch-Partenkirchen beigetreten und noch vor Jahresende werden die Freien Wählergemeinschaften aus dem unteren Loisachtal, dem Isartal und dem Ammertal folgen.“

Neben Hannes Krätz fungiert der Wallgauer Hans Baur als Vorsitzender, als Stellvertreter geht ihnen Anton Speer junior aus Unterammergau zur Hand, Schriftführer ist Josef Reisser, Kassier Waggi Rehm.

02/1998 **Rehm kommt bei „Freunden“ wenig an - Kreisvorstand der Freien Wähler unterstützt Hans Baur²²**

Garmisch-Partenkirchen (bb) - Waggi Rehms Landtagsambitionen haben einen empfindlichen Dämpfer erlitten. Ein Teil seiner Parteikollegen will ihn nicht als Landtagskandidaten. Warum, darüber will keiner der Beteiligten etwas sagen. Jeder aber, auch Waggi Rehm selbst, bestätigt, es habe letzters bei den Freien Wählern eine Vorstandssitzung der Kreis-

²² GPT 18.02.1998

wahlgruppe stattgefunden und während dieser hat sich die Vorstandschaft gegen Rehm und für Hans Baur ausgesprochen. Aber Rehm ist damit noch nicht aus dem Rennen: Die Entscheidung fällt am 26. Februar die Wahlgruppe des Kreisverbandes in geheimer Wahl. „Es hat Differenzen gegeben“, räumt Waggi Rehm ein. „Aber noch stehe ich zur Verfügung.“ Ob er sich auf eine Kampfabstimmung einlassen will, weiß er noch nicht; er warte die weiteren Gespräche ab. Rehm scheint jetzt auf die Rückendeckung der Bezirks-Vorstandschaft zu bauen: „Die hält an mir fest“, betont der Lehrer. Er nutze jetzt die Zeit bis zum 26. Februar, überlege sich alles und werde vor der Kandidaten-Wahl eine Stellungnahme abgeben.

Rehm: „Meine Entscheidung ist noch nicht gefallen, es ist alles offen.“

Chancen, bei den Freien Wählern überregional etwas zu werden, gibt es pro Kreisgruppe zwei: als Kandidat für den Landtag oder für den Bezirkstag. Wer Ambitionen hat, in seiner Heimat aber nicht zum Zug kommt, kann sich auch den Freien Wählern in einem Nachbarlandkreis antragen, der möglicherweise noch Leute sucht.

Hans Baur, Wallgauer und Geschäftsführer der Bayerischen Waldbesitzervereinigung, hat sich für die Garmisch-Partenkirchner Wahlgruppe entschieden. Dort ist er auch der Vorsitzende. „Ich stelle mich zur Wahl.“ Baur behauptet durchaus nicht, er taue zum FW-Abgeordneten besser als Rehm. „Er hat ebenso viele Vor- und Nachteile wie ich“, meint der Wallgauer. Er wolle mit seiner Kandidatur lediglich eine personelle Alternative bieten.

Von dem Vorwurf, er sei zweigleisig gefahren und habe sich insgeheim auf eine Kandidatenliste der CSU setzen lassen, will Baur sich gereinigt haben: „Ich muss von jemandem empfohlen worden sein und stand unter der Rubrik von Leuten, mit denen man noch reden müsse.“ Baur ist überzeugt, das Ganze sei eine Intrige des Abgeordneten Hans Neumeier gewesen. Er versichert: „Ich werde nicht für die CSU kandidieren.“

03/1998 **Waggi Rehm und sein Coup bei den Nachbarn - Freie Wähler stellen 59jährigen in Peiting für Landtagswahl auf²³**

Garmisch-Partenkirchen (sto) - Waggi Rehm hat am Montagabend eine wichtige Hürde bei den Freien Wählern im Nachbarlandkreis Weilheim/Schongau genommen. Einstimmig wurde der knapp 60jährige Kreisrat aus Garmisch-Partenkirchen in Peiting zum Landtagskandidaten nominiert. Die Freien Wähler setzen damit offenbar bewusst auf den Bekanntheitsgrad des Brauchtumpflegers und Volkssängers Adolf (Waggi) Rehm, der am Gröben Fachoberlehrer für Sport, Werken und Technisches Zeichnen ist.

In einer Mitteilung der Freien Wähler von gestern heißt es, Herr Rehm habe überzeugend die Leitlinien und Ziele der Freien Wähler erläutert. Er habe versprochen, im Landkreis Weil-

²³ GPT 25.03.1998

heim/Schongau einen „effektvollen Wahlkampf“ zu führen. In verschiedenen Orten seien Großveranstaltungen der Freien mit Adolf Rehm vorgesehen.

Die Versammlungsteilnehmer - rund 25 waren gekommen - waren der Auffassung, dass Rehm durch seine berufliche und politische Erfahrung, seinen Einsatz für Land und Leute und seinen Bekanntheitsgrad Garant für ein hohes Wahlergebnis sei. Im Falle eines Einzugs in den Landtag, sagte Rehm gegenüber dem Tagblatt, wolle er sein Kreistagsmandat behalten. Nach dem Landeswahlgesetz ist das übrigens auch kein Problem. Wer für den Landtag kandidiert, muss lediglich im Freistaat wohnen. Rehm muss also nicht seinen Wohnsitz GAP aufgeben.

Bei den Freien im Landkreis Garmisch-Partenkirchen war Rehm in seinem Bemühen, als Landtagskandidat aufgestellt zu werden, nur zweiter Sieger geblieben. Hans Baur aus Wallgau machte das Rennen. Nach diesem Rückschlag hatte sich der ehrgeizige Rehm in einem anderen Landkreis um eine Kandidatur bemüht. Mit großem Erfolg, wie sich jetzt zeigte

Kommentar

Was hat der Gundelfinger Grundsatzbeschluss vor einem Jahr nicht alles an Aktivitäten freigesetzt. Während die „Fundis“ noch Monate später lamentierten, die Freien Wähler würden ihre Wurzeln in Dörfern und Städten verraten, am Ende noch - igitt - zu einer richtigen Partei werden, nutzten die „Realos“ die Gunst der Stunde und stellten schon einmal die Weichen - für sich selbst. Im Landkreis Garmisch-Partenkirchen war es Waggi Rehm, der frühzeitig sein Interesse bekundete, in der Landespolitik mitmischen zu wollen. Gescheitert ist er freilich an einer innerparteilichen Opposition, die letztlich Hans Baur aufstellte

Hartnäckig

Waggi Rehm hat nicht lockergelassen und ist jetzt mit seinem Erfolg belohnt worden. Geht Rehm mit derselben Hartnäckigkeit die politischen Themen an, wie er sich um sein Mandat bemüht hat, dann ist er zu Recht gekürt worden. Freilich sitzt Waggi Rehm seit 1990 auch im Kreistag. Und da sind die Bäume eher klein gewesen, die er ausgerissen hat. In Weilheim-Schongau scheint das aber keinen zu interessieren. Die Freien wollen den Erfolg. Und den glauben sie mit einem bekannten Zugpferd wie Rehm am besten zu erreichen. Man muss kein Prophet sein, um schon jetzt vorauszusehen: Die etablierten Parteien, allen voran die CSU, werden die Freien als Sammelbecken von Pöstchenjägern vorführen. Johann Stoll

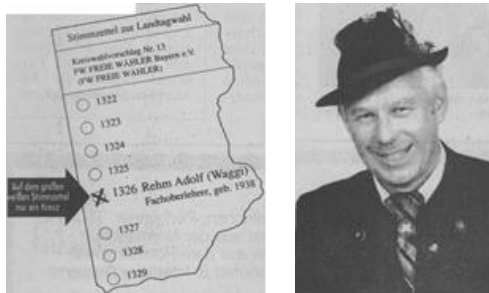
09/1998 **Für Sie in den Landtag, Ihr Zweitstimmenkandidat für Oberbayern (großer weißer Stimmzettel)**²⁴

Adolf Rehm - Garmisch-Partenkirchen

²⁴ GPT 12.09.1998

Schenken Sie mir Ihr Vertrauen, ich setze meine volle Kraft ein, für Sie und für Bayern frei von Parteizwängen, sachbezogen und bürgernah, sozialgerecht und konsequent.

Diesmal: FW FREIE WÄHLER Bayern e.V.“



10/1998 **Waggi Rehm - Persönlicher Erfolg**²⁵

GAP (sto) - Waggi Rehm hat relativ gesehen eines der besten Ergebnisse der Freien Wähler Oberbayerns in die Scheuer eingefahren. Der 60jährige Garmisch-Partenkirchner, der im Landkreis Weilheim-Schongau angetreten war, landete mit 4425 Stimmen auf dem sechsten Platz. Dabei waren die Vor-aussetzungen wenig günstig, hatte Rehm doch lediglich den 26. Listenplatz inne. Deutlich schlechter schnitt Hans Baur ab, der im Stimmkreis Garmisch-Partenkirchen für die Freien kandidierte. Auf den Wallgauer entfielen 3902 Stimmen. Er kam damit auf Platz neun. Baur hatte den sechsten Listenplatz inne. Letztlich bleibt aber alles Arithmetik, weil die Freien Wähler an der Fünf-Prozent- Hürde gescheitert sind.

12/1999 **Hannes Krätz steht den Freien vor - Gruppierung zieht positive Bilanz**²⁶

GAP (red) - Die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen hat Gemeinde- und Kreisrat Hannes Krätz zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Vorsitzende, Anselm Barth, hatte sich bei der Jahresversammlung im Bräustüberl aus beruflichen Gründen nicht mehr zur Wahl gestellt.

Krätz war bereits von 1990 bis 1996 Vorstand des Vereins gewesen und führte gemeinsam mit der damaligen Vorstandschaft die Freien zu den Kommunalwahlen. Ein Zeichen gegen das Ortsteildenkmal setzten die Freien Wähler bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden mit Paul Kollmannsberger, dem Vorstand der Garmischer Musikkapelle. Als zusätzliche Position wurde das Amt des Beisitzers eingeführt. Christoph Falk und Anselm Barth wurden gewählt. Schriftführer wurde Rechtsanwalt Thomas Radtke. Kassier blieb Richard Haberbosch.

²⁵ GPT 00.10.1998

²⁶ GPT 04.12.1999

Als Ziele hat sich die Vorstandschaft laut Pressemitteilung vorgenommen, mehr Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Auch will sie „kommunalpolitische Projekte“ gemeinsam mit den Gemeinde- und Kreisräten anpacken, wobei Hannes Krätz in seinem Bericht nicht konkret wurde. Die Kommunalwahlen seien ein Gradmesser für die erfolgreiche Arbeit der neuen Vorstandschaft. Bei der vergangenen Gemeinderatswahl konnten die Freien als einzige die Zahl ihrer Mandate deutlich erhöhen und zur zweitstärksten Fraktion aufsteigen. Über die bisherige Arbeit der Freien im Gemeinderat hat Hannes Krätz jüngst in der Mitgliederzeitung Bericht erstattet. Als Erfolge führt er unter anderem an: Verkehrskonzept von Bepi Braun (Ampelausleger an der Kreuzung Schorn-/ Hauptstraße, die Schülerlotsenüberwege an der Prof.- Carl-Reiser-Straße und der Münchner Straße oder die Grünphase für Linksabbieger an der Rathauskreuzung), den Verzicht auf die Müllverwiegung, die Schaffung eines Ortssprechers Wamberg. Und nicht zuletzt, dass es wieder möglich ist, in seinem Garten eine Fichte fällen zu dürfen.

03/2000 **Patientin „Marktgemeinde“: Rezept für umfangreiche Kur - Freie Wähler verknüpfen ihr Ja-Wort mit Forderungen²⁷**

GAP (tb) - Erst nachdem Bürgermeister Toni Neidlinger sich auf die Bedingungen der Freien Wähler eingelassen hatte, stimmten sie dem Haushalt 2000 zu. „Wir sehen zum jetzigen Zeitpunkt keinen anderen Weg, unserer Patientin Marktgemeinde zu helfen“, betonte Fraktions-sprecher Hannes Krätz. Daher verlangten er und seine Kollegen, einen externen Gutachter zu beauftragen, die Personalwirtschaft und -Organisation im Rathaus zu überprüfen. Außerdem solle der Finanzausschuss in den kommenden Wochen Wege aus der jetzigen Situation diskutieren und die Bürger über die Ergebnisse umfassend informieren. Die Patientin sei nämlich „an Leib und Seele ziemlich angeschlagen.“ Bedenklich stimme ihm vor allem der Schuldenberg, der schon im kommenden Jahr die 60-Millionen-Mark-Grenze überschreiten soll. Nicht nur dass sämtliche Baumaßnahmen fremdfinanziert würden, sondern auch „dringend benötigtes Handwerkszeug für die Erfüllung der gemeindlichen Aufgaben“ müsse über einen Kredit getragen werden. Die „großen Hebel“ empfiehlt er, bei den laufenden Kosten der Gemeinde anzusetzen. Der größte Posten sei hierbei das Personal mit über 34 Millionen Mark. Deren Wirtschaftlichkeit unter die Lupe zu nehmen, nannte Krätz ein dringendes Anliegen seiner Fraktion. Außerdem verlangte er, „die Kosten auch dort zu buchen, wo sie entstehen.“ Hierbei sprach er auf die Pistenpräparierung an, die mit 1,6 Millionen Mark zu Buche schlage und eine echte Subvention für die Bayerische Zugspitzbahn darstelle.

²⁷ GPT 11.03.2000

„Dass viele Möglichkeiten am Ort nicht genutzt werden“ bezeichnete Krätz als gewaltige „Unterlassungssünde“. Garmisch-Partenkirchen mit seiner perfekten Landschaft, funktionierenden Infrastruktur und dem intakten Gemeinwesen berge ein enormes Potential. Dieses Juwel wieder richtig aufzupolieren, rentiere sich schon mittelfristig. Angesichts all dieser Mängel lag den Freien Wählern daran durch ihre Forderungen an Neidlinger, ein „politisches Zeichen“ zu setzen.

03/2000 **Krätz befürchtet einen Image-Verlust - Freie Wähler streiten über Landtags-Kandidatur**²⁸

Landkreis (cs) Hannes Krätz fährt heute mit gemischten Gefühlen nach Neufahrn. Dort nämlich entscheiden die Freien Wähler auf einer Delegiertenversammlung, ob sie 2003 wieder für den Landtag kandidieren werden oder nicht. Der Garmisch-Partenkirchner Kreisvorsitzende der Freien weiß, dass der Konvent kein Zuckerschlecken werden dürfte. „Denn das Durcheinander ist sehr groß.“

Ausgelöst hatte dies nicht zuletzt der Bezirksverband Oberbayern, dessen Mitglieder bei einer Urwahl vor kurzem mehrheitlich gegen ein erneutes Engagement auf Landesebene votierten. Unter ihnen war auch Krätz. „Ich mache überhaupt keinen Hehl daraus, dass ich kein Fan davon bin.“ Obwohl, schränkt der Kreis- und Gemeinderat ein, ein konservativ-bürgerliches Gegengewicht in der von der CSU dominierten Landespolitik wünschenswert wäre.

Der Delegierte Krätz glaubt nicht, dass sich die Oberbayern, wie etwa die Unterfranken, dem Votum der fünf anderen Bezirke, die klar für eine neuerliche Kandidatur stimmten, unterordnen werden. „Die Basis ist einfach dagegen, da habe ich wenig Hoffnung auf einen Schulterchluss.“ An eine Spaltung glaubt der Kreisvorsitzende indes nicht, vielmehr an einen Identitätsverlust der Freien, die durch ihre landesweiten Ambitionen ihr parteiungebundenen Image zusehends aufs Spiel setzten. „Die Gefahr besteht zweifellos.“ Außerdem seien die Freien Wähler für ein erfolgreiches Wirken auf Landesebene von ihrer Struktur her in keiner Weise geeignet.

Auch die Debatte dreieinhalb Jahre vor dem nächsten Urnengang zu führen, hält Krätz für zu früh. „Der Zeitpunkt ist unglücklich gewählt.“

Weitaus undramatischer sieht die Lage Adolf Rehm, der 1998 als Landtagskandidat der Freien Wähler in Weilheim-Schongau ins Rennen geschickt wurde. „Es wird eine harte Diskussion geben“, vermutet der 62-Jährige, „aber ich glaube nicht an eine Spaltung.“ Der Kreisrat hält in puncto Landtags wählen 2003 mit seiner Gesinnung nicht hinter dem Berg. „Ich war damals dafür, und so wird das auch bleiben.“

Selbst für den Fall, dass sich heute in Neufahrn die oberbayerischen Delegierten der Mehrheit fügen sollten und die Freien Wähler erneut in den bayerischen Wahlkampf ziehen werden, steht für Rehm fest: „Ich werde nicht mehr kandidieren.“

03/2000 **Oberbayern machen Weg endgültig frei - Freie Wähler wollen in den Landtag**²⁹

Neufahrn/GAP (cs) - Die Freien Wähler Oberbayerns haben eingelenkt: Mit 44:33 Stimmen setzten die Delegierten der Bezirksversammlung in Neufahrn den Tages-ordnungspunkt „Landtagskandidatur ja oder nein“ ab und fügten sich somit dem Willen des Landesverbandes, der mehrheitlich für ein erneutes Antreten votiert hatte (wir berichteten).

„Mir wäre lieber gewesen, wir hätten darüber abgestimmt“, sagte Hannes Krätz, „so aber hat man sich dem Landesverband „demokratisch“ untergeordnet.“

Krätz, der als einziger Vertreter des Landkreises Garmisch-Partenkirchen nach Neufahrn ins Hotel „Stangl“ gekommen war, setzt nun auf den neuen Bezirksvorsitzenden Ewald Zachmann. Dieser sei integrativ und „kein unbeschriebenes Blatt.“ Entsprechend deutlich fiel das Votum der etwa 90 Delegierten für den bisherigen Fürstfeldbrucker Kreisvorsitzenden aus. Mit 71 zu 15 Stimmen wurde der Olchinger Rechtsanwalt zum Nachfolger von Hans Ostermair gewählt, der wegen Arbeitsüberlastung nicht mehr kandidiert hatte.

„Ich hoffe, dass jetzt wieder Ruhe einkehrt.“ Trotz personeller Veränderung, so Krätz, müsse man programmatisch aber am Bewährten, sprich der Arbeit in den Kreisen und Gemeinden, festhalten. „Schwerpunkt bleibt die kommunale Ebene.“ Von dort aus müsse die „richtige Basis“ für die Landtagswahlen 2003 geschaffen werden.

Eine eigene Kandidatur fürs Maximilianeum in dreieinhalb Jahren schloss der amtierende Kreisrat und Garmisch-Partenkirchner Marktgemeinderat Krätz hingegen aus: „Mir geht's um den Ort.“

09/2000 **Im Schatten der Schwarzen - Freie Wähler in Klausur - Keine Personaldebatte**

GAP (sto) Einmal im Jahr tun es die Garmisch-Partenkirchner Freien Wähler ihrer schwarzen Konkurrenz von der Landes-CSU gleich: Mandatsträger und Vorstandsmitglieder treffen sich zur Klausurtagung. Was für die CSU-Landtagsfraktion Kloster Banz ist, ist bei den Freien die Esterbergalm. Und da wird dann einen halben Tag lang überlegt, was Politik der Freien Wähler in nächster Zeit sein soll. Diesmal, rund eineinhalb Jahre vor der Kommunalwahl, wurde hinter verschlossenen Türen am Rande auch über Kandidaten gesprochen.

Gegenüber dem Tagblatt hat der Ortsvorsitzende Hannes Krätz freilich betont, es habe Tradition bei den Freien, sich relativ spät zu erklären. Also: keine Namen. Zuerst sollen mal die

²⁹ GPT 20.03.2000

anderen sagen - vor allem die CSU - wen sie ins Rennen ums Amt des Ersten Bürgermeisters schicken werden. Krätz ließ nur anklingen, dass die Freien wollen, dass auch der Zweite Bürgermeister hauptamtlich sein soll. Und sie halten es auch für notwendig, einen Dritten Bürgermeisterposten zu schaffen.

Im Gemeinderat stehen die Freien vor einem Umbruch. Toni Leiner und Hubert Ostler haben ihren Rückzug angekündigt. Und auch Harry Hein neigt dazu, nicht wieder anzutreten. Damit erleben die Freien einen Generationswechsel und sind sich wieder sehr nahe mit der CSU. Zwar wird 2001 auch der Kreistag mit Landrat gewählt. Damit, so der Ortsvorsitzende, hätten sich die Freien aber nur ganz am Rande befasst. Auch hier: keine Namen. Krätz ließ im Übrigen ein gewisses Desinteresse am Kreis erkennen. Die Enttäuschung über das Verhalten des Brudervereins von den Landgemeinden sitzt noch tief. Dieser hatte sich nach der Wahl 1996 mit der Kreis-CSU dahingehend arrangiert, Hans Neuner zum Vizelandrat zu machen, ohne die Garmisch-Partenkirchner überhaupt einzubinden. Die Posten-Kungelei der Land Freien hatte der CSU im Kreistag die Mehrheit zurückgegeben, die der Wähler vorher der Union genommen hatte.

Deshalb vorerst lieber Gemeindepolitik. Zwei Themen sind es laut Krätz, die vorrangig beachtet werden müssten: Die wirtschaftliche und organisatorische Lage der Zugspitzbahn, die nach Ansicht der Freien sehr zu Sorge Anlass gebe. Und eine verbesserte Verwaltungsstruktur im Rathaus. Ein Organisationsgutachten sollte in Auftrag gegeben werden.

02/2001 **Kein Verzicht für Schmid - Freie halten an Kandidatur fest**³⁰

GAP (sto) - Bei den Freien Wählern mehren sich nach dem Solo-Auftritt von Thomas Schmid am Mittwoch im „Rassen“ die Stimmen, die auf einen eigenen Bürgermeister-Kandidaten verzichten wollen, sollte Thomas Schmid bei der CSU durchkommen. Unter den rund 400 Zuhörern auf der Veranstaltung der CSU Partenkirchen befanden sich auch einige Freie Wähler. Bei ihnen hat Schmid offenbar genauso überzeugt wie an der CSU-Basis. Aus den Reihen der Gemeinderatsfraktion der Freien war allerdings nur Beppi Braun gekommen. Vorsitzender Hannes Krätz, dem selbst Ambitionen nachgesagt werden, betonte auf Anfrage des Tagblatts, dass sich nichts an der Haltung der Freien geändert habe. Sowohl auf Landkreis- als auch auf Gemeindeebene wollen die Freien eigene Kandidaten ins Rennen schicken. Mit der Nominierung will sich die Wählervereinigung noch bis zum Herbst Zeit lassen.

03/2001 **180-Grad-Kehrtwende - Flori Wörndle unterstützt Wank-Rettung**³¹

³⁰ GPT 12.02.2001

³¹ GPT 26.03.2001

GAP (sto) - Mit einer überraschenden Erklärung hat Flori Wörndle im Gemeinderat seine bisherige Haltung zum Wank zurückgenommen und Beifall von den Zuschauerrängen geerntet. Zunächst machte Wörndle deutlich, dass er anfangs fürs Abreißen der Skilifte gewesen sei und dies auch mitbeschlossen hatte, jetzt aber seine Meinung geändert habe. „Man kann auch Größe dadurch zeigen, dass man einen einmal gefassten Beschluss wieder zurück-zwölfköpfigen Aufsichtsrat der Bayerischen Zugspitzbahn AG Sitz und Stimme hat.

Als Begründung für seine

an, dass ihm im Vorfeld der entscheidenden BZB-Aufsichtsratssitzung, auf der das Aus für den Skiberg Wank beschlossen wurde, die Tragweite nicht klar gewesen sei. Damals sei vom Geschäftsbereichsleiter Zugspitze erläutert worden, welche Investitionen im Hausberggebiet anstünden. Nicht unter einem eigenen Tagesordnungspunkt, sondern unter „Verschiedenes“ sei der Ausstieg am Wank beschlossen worden, sagte Wörndle.

Weil bis heute aber keine definitive Finanzierung für die neue Kreuzeckbahn vorliege, so Wörndle weiter, sei es gescheiter, durch miteinander reden zu einer einvernehmlichen Lösung zu kommen. Das Bürgerbegehren „Pro Wank“ könnte damit seiner Auffassung nach hinfällig werden. Von der Galerie, wo sich rund hundert Unterstützer des Bürgerbegehrens eingefunden hatten, erntete Wörndle Bravo-Rufe.

01/2006 **Kandidatenkür mit offener Aussprache - Kammerer will für Freie an die Rathaus-Spitze³²**

GAP (sto) Thomas Schmid (CSU) und Heinz Beyschlag (SPD) werden es mit Toni Kammerer als Gegenkandidaten um den Posten des Rathauschefs zu tun haben. Die Freien Wähler haben sich am Freitagabend auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung im Kurparkcafé Adlwärth mit 53 zu acht Stimmen auf Kammerer verständigt. Kammerer war bereits vor fünf Jahren angetreten. Unter seiner Wahlkampf-Regie konnten die Freien die Zahl der Gemeinderatssitze von fünf auf acht erhöhen.

Kammerer war einziger Kandidat, und doch intern nicht unumstritten. Überraschend offen wurden die Differenzen diskutiert. Gemeinderat Anton Baudrexl meinte, die Freien täten sich ohne einen Bürgermeisterkandidaten Kammerer leichter. Er monierte, dass der Fraktionsvorsitzende von den zwölf Terminen Haushaltsberatungen nur einen wahrgenommen hatte, sich es aber nicht nehmen ließ, die Etatrede zu halten. Er habe kein Vertrauen in Kammerer. Hubert Ostler, der am Ende der Wahlperiode den Gemeinderat verlässt, sagte, „mir wäre der Hannes (Krätz, die Red.) schon sehr sehr recht gewesen“, rief aber nach der Aussprache alle dazu auf, Kammerer vorbehaltlos zu unterstützen. Auch Hannes Krätz ließ anklingen,

³² GPT 25.06.2001

dass er mit der Arbeitsweise des Fraktionsvorsitzenden nicht immer zufrieden gewesen sei. Er mochte ihm aber eine faire Chance einräumen.

Die Gemeinderäte Flori Wörndle, Harry Hein und Toni Leiner stärkten Kammerer den Rücken. Wörndle meinte, man solle den einzigen Kandidaten, den man habe, nicht demotivieren. Brücken baute auch Thomas Radtke, der die offene Aussprache als Teil des Selbstverständnisses der Freien Wähler darstellte. Kammerer hielt er zugute, dass er Defizite eingräumt hatte. Anton Baudrexl und Hannes Krätz waren am Ende auch die Ersten, die Kammerer zur Wahl gratulierten.

Äußerst sachlich hatte Kammerer zuvor die Kritik akzeptiert. Sein anspruchsvoller Beruf als Dozent an der Akademie Bayerischer Genossenschaftsbanken in Grainau, im Altmühltal und in Montabaur habe es nicht immer zugelassen, dass er seinen Pflichten als Gemeinderat nachkommen konnte. Auch habe ihn eine schwere Krankheit drei Monate lang außer Kraft gesetzt.

Kammerer sicherte zu, dass er sich ernsthaft um den Wahlkampf kümmern wolle. Er sieht eine „historische Chance“, gegen die CSU bestehen zu können und die absolute Mehrheit zu brechen. Thomas Schmid sei „alles andere als ein Idealfall“ für den Ort, meinte Kammerer. Die Wahl sei keineswegs schon gelaufen. Nachdem die Führungsfrage bei den Freien geklärt ist, soll bis zum Herbst die Liste der Gemeinderatskandidaten stehen (Kommentar).

LOKALKOMMENTAR: Morgenluft nach reinigendem Gewitter

Toni Kammerer ist mit großer Mehrheit zum Bürgermeisterkandidaten der Freien Wähler nominiert worden, und doch ist er nicht die erste Wahl. Ein Widerspruch?

Die Mehrheit, das wurde am Freitagabend nur zu deutlich, hätte es lieber gesehen, wenn Hannes Krätz angetreten wäre. Er hat für sich eine - durchaus verständliche - andere Entscheidung getroffen: für die Firma, die er vor zwei Jahren mitgegründet hat. Krätz, jung und sympathisch im Auftreten, wäre wohl der aussichtsreichere Mann als Toni Kammerer gewesen.

Nach Lage der Dinge müssen die Freien dennoch froh sein, dass sie überhaupt einen vorzeigbaren Kandidaten ins Rennen schicken können. Vorausgesetzt, der Fraktionschef packt wieder an wie früher und zieht die richtigen Schlüsse aus der Kritik an seiner zuletzt laschen Arbeitshaltung im Gemeinderat. Der Fairness halber muss aber gesagt werden, dass Kammerer drei Monate schwer krank und auch beruflich sehr eingespannt war.

Die zweitgrößte Fraktion im Gemeinderat ohne eigenen Bürgermeisterkandidaten wäre in der Tat ein „trauriges Bild“ gewesen, wie es Hubert Ostler ausdrückte. Die Idee, Thomas Schmid durch einen Verzicht auf einen eigenen Bürgermeisterkandidaten ziehen zu lassen, dafür aber die CSU zu bekämpfen, überzeugte kaum jemanden. Diesen Spagat hätte wohl kaum ein Wähler verstanden.

Wäre Kammerer nicht angetreten, die Freien hätten ihre Ambitionen, der CSU die absolute Mehrheit abzuknöpfen, gleich begraben können. Nur wer einen eigenen Kandidaten aufbietet, kann seine Themen ausreichend den Wählern nahebringen. Ein Verzicht hätte wohl in erster Linie negative Folgen für die Fraktion gehabt, die den einen oder anderen mühsam erkämpften Sitz wieder verloren hätte.

Selbstverständlich kann auch Toni Kammerer mit Pfunden wuchern, die dem Quereinsteiger aus Kanada, Thomas Schmid, Probleme bereiten könnten: Er hat Ahnung von Wirtschaft und ist ein gestandener Kommunalpolitiker, der nur zu genau weiß, wie es um die Gemeinde steht. Kammerer ist auch in der Lage, eine schlagkräftige Mannschaft aufzustellen, wie er vor fünf Jahren bewiesen hat.

Das kann noch ganz spannend werden in den nächsten Monaten, zumal die Sozialdemokraten mit dem volksnahen Heinz Beyschlag das Zünglein an der Waage spielen könnten und die CSU dadurch geschwächt ist, dass viele bekannte und stimmenbringende Gemeinderäte nicht mehr antreten. Johann Stoll

11/2001 „**Mehrheit der CSU beenden**“ - **Wahlziel der Freien Wähler**³³

GAP (sto) Die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen hat als Wahlziel ausgegeben, die absolute Mehrheit der CSU im Gemeinderat zu brechen. Auf der Aufstellungsver-sammlung am Freitagabend im Garmischer „Bräustüberl“ präsentierte die zweitstärkste poli-tische Kraft in der Marktgemeinde eine über die Berufe ausgewogene Liste mit einigen be-kannten Persönlichkeiten. Auf Landkreisebene verzichteten die Freien Garmisch- Partenkir-chen auf einen eigenen Landratskandidaten. Denkbar ist aber noch, dass die Freien der Landgemein-den mit einem Spitzenkandidaten antreten.

Die Gemeinde „ist aus meiner Sicht heruntergewirtschaftet“, Bürgermeister Toni Neidlinger „mag nicht mehr und die Fraktion schaut zu“, sagte der Ortsvorsitzende Hannes Krätz. Es sei „unvorstellbar, wie Probleme angegangen werden“. Hinten und vorne brenne es, wobei die Bürger nur einen Bruchteil mitbekämen. Krätz, der noch unter der offenbar im nicht öffentli-chen Teil turbulent verlaufenen Gemeinderatssitzung vom Donnerstag stand, forderte mehr Öffentlichkeit in der Kommunalpolitik. „Es ist wirklich grausam“, formulierte er vor knapp 70 Anwesenden, wie die Legislaturperiode zu Ende gehe.

Rund 200 Mitglieder zählen die Freien inzwischen in Garmisch-Partenkirchen. Im vergange-nen Jahr seien allein 30 neue hinzugekommen. Mit diesem „neuen Schwung“ will die zweit-stärkste politische Gruppierung in Garmisch-Partenkirchen den Wahlkampf bestreiten. Die CSU „steht bestimmt nicht für Veränderung“, meinte Krätz.

³³ GPT 19.11.2001

Nach den wahlkämpferischen Tönen des Vorsitzenden stellten sich die Kandidaten mit ihren jeweiligen Schwerpunktthemen vor. Die konsequente Förderung des Fremdenverkehrs war das wichtigste Anliegen. Flori Wörndle etwa sieht die Zugspitzbahn in einem Zustand, der einem Scherbenhaufen gleiche. Er wolle dafür „kämpfen, dass es nicht ganz in den Graben geht“.

Aber auch die Schaffung eines Einheimischenmodells für Familien war vielen ein Anliegen, damit nicht noch mehr gerade von ihnen wegziehen müssen. Ein ganz besonderes Gewicht messen viele Kandidaten der Stärkung der heimischen Betriebe bei. Paul Kollmannsberger beispielsweise forderte, die Gemeinde müsse stärker bei öffentlichen Ausschreibungen darauf achten, dass auch heimische Betriebe zum Zug kommen. Als Negativbeispiel nannte er den Neubau der Behindertenwerkstätten, wo nur auswärtige Firmen den Zuschlag bekommen haben. Der Gastwirt Volker Neuroth, dem der Fremdenverkehr naturgemäß besonders am Herzen liegt, forderte Schulung in Freundlichkeit.

KOMMUNALWAHL 3. MÄRZ 2002

DIE LISTE DER FREIEN: GEMEINDERAT

1) Toni Kammerer, 2) Paul Kollmannsberger 3) Hannes Krätz 4) Thomas Radtke 5) Anton Baudrexl 6) Monika Leiner-Ritter 7) Flori Wörndle 8) Christoph Falk 9) Peppi Braun 10) Maria Maurer 11) Toni Sand 12) Thomas Sprengel 13) Franz Reindl 14) Thomas Stimpfle 15) Martin Hein 16) Volker Neuroth 17) Sigrid Steiner 18) Thomas Lechner 19) Peter Grasegger 20) Franz Dengg 21) Robert Scheck 22) Rainer Endress 23) Christina Lorenz 24) Wolfgang Pohl 25) Ludwig Hundsdorfer 26) Markus Anwander 27) Toni Hofmeister jun. 28) Richard Haberbosch 29) Harald Hertlein 30) Anselm Barth. Ersatz: Lorenz Heinzinger und Paul Utzschneider

01/2002 Von der Geheimrats- hin zur Gemeinderats-Politik - Freie Wähler präsentieren ihr Programm³⁴

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen - Fakten, „jenseits vom oberflächlichen Geschwafel“, wollen die Freien Wähler zur Kommunalwahl schaffen. „Wir haben zu allen relevanten Fragen praktikable Lösungen gefunden“, kündigte Toni Kammerer bei der Programm-Vorstellung an. Allein mit „Traum-Vorstellungen und Visionen“ mochte sich der Bürgermeister-Kandidat nicht zufrieden geben.

Nachdem er die politischen Ziele für den 3. März - „wir wollen die absolute Mehrheit der CSU im Gemeinderat beenden“ - ausgegeben hatte, präsentierten Kammerer und seine Mitstreiter ihren Elf-Punkte-Katalog. Mit Wirtschaft und Mittelstandsförderung beschäftigte sich Thomas

³⁴ GPT 17.01.2001

Radtke. Man müsse die Betriebe mit konkreten Vorschlägen unterstützen, forderte der Rechtsanwalt. „Es ist eine einfache Rechnung“, erklärte er. „Man kann sich Soziales nur leisten, wenn die Steuereinnahmen stimmen.“ Nachholbedarf sehe er auch bei der Nutzung staatlicher Fördermittel: „Man darf nichts verschenken.“ Allerdings fehle hier, wie auch in anderen Bereichen, das nötige Know-How, weshalb ein Wirtschaftsförderungs-Zentrum vonnöten sei, meinte Radtke. „Es muss endlich ein Ruck durch die Gemeinde gehen.“

Gleiches gelte im Bereich Fremdenverkehr, fand Hannes Krätz. „Der Tourismus ist im Ort nicht so vertreten, wie er es sein sollte.“ Ein entsprechendes Leitbild - „es muss wieder in die Köpfe, woher die Wertigkeit unserer Region kommt“ - halte er daher für entscheidend. Vorstellen könne er sich auch die Einführung einer Sommersport-Woche. Deren Pendant im Winter sei inzwischen aus dem Ort nicht mehr wegzudenken. „Bündelt man die Termine etwas“, sei ein ähnlich attraktives Angebot auch während der warmen Jahreszeit möglich. Weitere Themen stecken Krätz zufolge in der Generalsanierung des Kongresshauses, der Positionierung des Skistadions als Sportstätte sowie einer einladenden Gestaltung der Ortseingänge. Die „Info-Marterl am Friedhof“ entsprächen nicht den Anforderungen.

Wenig zeitgemäß nannte Kammerer auch die Bayerische Zugspitzbahn (BZB) - „unser Sorgenkind“. Insgesamt empfinde er die Situation des Unternehmens sehr besorgniserregend (wir berichteten). „Auf Dauer können die Verluste nicht zu Lasten der Gemeinde oder der Gemeindewerke gehen“, unterstrich er. Vielmehr müsse man aufpassen, „dass wir die Werke, die die Mehrheit an der BZB halten, nicht ausbluten.“ Neben einem Vier-Punkte-Programm zur Sanierung der Zugspitzbahn präsentierte er auch Ideen, um die Verwaltung bürgerfreundlicher zu gestalten und um den desolaten Gemeinde-Haushalt zu sanieren.

Eines „unserer Hauptprobleme“ ruhe jedoch im Verkehr, meinte Peppi Braun. Nicht nur die Ortsumfahrungen „wären voll wichtig“, in die gleiche Richtung gehe auch das Buskonzept, das derzeit in einer Schublade im Rathaus schlummere. „Man muss es jetzt einfach konsequent umsetzen“, forderte er. Gleiches gelte für Tempo-30-Zonen, das innerörtliche Radwege-Netz und eine einheitliche Parkraum-Bewirtschaftung.

Handlungsbedarf bestehe außerdem bei der Ortsentwicklung, sagte Krätz. Bei der Ludwigstraße sprach er von „Geheimrats- und nicht Gemeinderatspolitik“. In Partenkirchens Zentrum seien bereits „so viele Pannen passiert, man kann sich keine weiteren leisten.“ Aber nicht nur bei der Gestaltung im Markt gebe es viel zu tun, sondern auch beim Hochwasserschutz. „Wir müssen sofort mit dem Teilausbau der Kanker beginnen“, verlangte er. Und zwar mit Dingen, die zügig planbar und finanzierbar seien.

Geld solle auch für Jugend, Familien, Senioren und Soziales ausgegeben werden, formulierte Ludwig Hundsdorfer seine Vorstellungen. Neben Krippen- und Hortplätzen standen ein Jugend-Parlament, Einheimischen-Modelle und familiengerechte Preisstrukturen auf seiner Prioritätenliste. Mit dem Bereich „Kultur und Brauchtum“ setzte sich Paul Kollmannsberger

auseinander, bevor Kammerer den „bunten Bogen“ mit seinen Ausführungen zur Umwelt sowie zur Land- und Forstwirtschaft schloss. „Die Natur ist unser wichtigstes Gut“, verdeutlichte der Spitzen-Kandidat sein Anliegen. Daher sei es entscheidend, die Leute, die die Kultur-Landschaft erhalten, mit „Mitteln der öffentlichen Hand“ zusätzlich zu unterstützen. Den elf Punkten der Freien Wähler bescheinigte Kammerer Leitbild-Qualitäten: „Der politische Gegner wird sicher einiges kopieren.“

11/2002 „Schreckgespenst fehlte“ - Freie Wähler ziehen Bilanz - Kollmannsberger beerbt Krätz³⁵

Garmisch-Partenkirchen - Überraschend viele Mitglieder waren anwesend, als die Freie Wählergemeinschaft Garmisch-Partenkirchen im „Bräustüberl“ ihre Jahresversammlung samt Vorstands- Neuwahl veranstaltete. Um es vorweg zu nehmen: Nach längerer Suche fand der bisherige Vorsitzende Hannes Krätz, der dieses Amt neun Jahre innehatte, in seinem Stellvertreter Paul Kollmannsberger einen Nachfolger. Stellvertreter wurde Toni Baudrexl, den man zunächst als Vorsitzenden im Visier gehabt hatte, allerdings, ohne ihn gefragt zu haben.

Der Rückblick von Krätz galt zunächst dem Kommunalwahlkampf im Frühjahr, der von Seiten der Freien sowohl inhaltlich als auch organisatorisch einer der besten gewesen sei, den diese, vor 25 Jahren gegründete Organisation jemals geführt habe. Der scheidende Vorsitzende würdigte das Engagement des zum zweiten Mal gescheiterten Bürgermeisterkandidaten Toni Kammerer.

Das Wahlergebnis, das der FWG nur noch sieben statt der bisherigen acht Gemeinderats-Mandate brachte, bezeichnete Krätz als „herbe Enttäuschung“, es sei aber müßig, nach den Gründen zu suchen. Einer der vielen Faktoren sei sicher, dass der „schwarze Riese als Schreckgespenst“ gefehlt habe (Anm. d. Red.: Gemeint ist Toni Neidlinger). Deshalb hätten wohl viele Bürger wieder ihre angestammte Richtung gewählt. Dennoch könne man halbwegs zufrieden sein, auch mit vier Mandaten im Kreistag. Das Verhältnis der Gemeinderäte untereinander und mit den Bürgermeistern sei mittlerweile sehr gut, der Informationsfluss hervorragend. Die großen „Brocken“, an denen derzeit gearbeitet werde, seien die Zugspitzbahn AG, der Kongresshaus-Um- oder Neubau, die Neustrukturierung der Verwaltung und die Beseitigung von manchen „Altlasten“, sagte Krätz, ehe er mitteilte, dass er angesichts seiner Doppelbelastung als Gemeinde- und Kreisrat nicht mehr für den Vorsitz zur Verfügung stehe.

Bei Kassier Richard Haberboschs Bericht war eine Zahl besonders interessant: 42 000 Euro kostete die Freien der Wahlkampf, finanziert worden sei er aus den Beiträgen der insgesamt

³⁵ GPT 11.11.2002

189 Mitglieder und aus Spenden. Etwas langwierig gestaltete sich die Wahl des neuen Vorstands (siehe Kasten) - anscheinend waren die vorbereitenden Gespräche nicht gründlich genug. Wolfgang Kaiser

NEUER VORSTAND:

Erster Vorsitzender: Paul Kollmannsberger (neu)

Zweiter Vorsitzender: Toni Baudrexl (neu), Schriftführer: Thomas Radtke, Kassier: Robert Scheck (neu)

12/2005 **Freie wollen die CSU-Mehrheit aufbrechen - Ziele des neuen Vorstands**³⁶

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen Für die Kommunalwahl 2008 haben sich die Freien Wähler viel vorgenommen: „Die absolute Mehrheit der CSU muss angegangen werden“, betont Ludwig Hundsdorfer, der Paul Kollmannsberger als Vorsitzender der Wählergemeinschaft ablöst. Entscheidend sei, sich für diesen „wichtigen Termin“ zu positionieren. Ob die Freien einen eigenen Bürgermeister-Kandidaten aufstellen - „letztlich ist das immer das Ziel“ - vermochte er bei seinem Amtsantritt nicht zu sagen.

Ein Vorhaben, das die neue Führungsriege schon jetzt anpacken wird: „Wir wollen unsere Mitgliederzahlen erhöhen“, erklärt stellvertretender Vorsitzender Franz Dengg, der diesen Posten von Anton Baudrexl übernimmt. Dazu gelte es, die klare Richtung und Linie der Freien deutlich zu machen. Das könne beispielsweise bei Informations-Abenden mit guten Referenten erfolgen, „bei denen die Besucher auch etwas erfragen“. Potenzial erkennt Hundsdorfer auch in der Jugend. „Junge Leute wollen sich engagieren“, weiß er von seinen Erfahrungen als Sozialkundelehrer. Mit der Aussicht, etwas bewegen zu können, gewinne man sie auch zur Mitarbeit.

Die absolute Mehrheit, die die Christsozialen bei der Kommunalwahl 2002 noch weiter ausbauen konnte zu brechen, werde möglich, „wenn man zeigt, dass wir vernünftige Oppositionspolitik machen“, ist Hundsdorfer überzeugt. „Das kommt sicher an.“ Zudem wolle die Wählergemeinschaft auch künftig ihren Themen treu bleiben und weiterhin klare Aussagen beispielsweise zur Sanierung der Bayerischen Zugspitzbahn (BZB) oder der Flächenorganisation im Ort formulieren. Bei den Veranstaltungen der Freien Wähler gebe es dazu, kündigt Dengg an, Hintergrund-Informationen von den Mandatsträgern - sieben sind es im Gemeinderat, drei im Kreistag. „Das weckt Interesse.“

Ihre Position vertreten Hundsdorfer, Dengg und ihre Mitstreiter aber auch in einer Mitglieder-Zeitung, die künftig wieder regelmäßig einmal im Quartal erscheinen soll. „Wir möchten auf die Leute zugehen, Mut machen, sich zu engagieren“, unterstreicht der Vorsitzende. Gerade

³⁶ GPT 02.12.2005

Kommunalpolitik müsse schließlich themenorientiert sein und nicht ideologiebeladen. „Da geht es nicht um schwarz oder rot“, sagt er. Um etwas zu erreichen, sei das der einzige Weg. „Man kann nicht warten, bis die absolute Mehrheit entscheidet.“ Die wollen die Freien 2008 sowieso knacken.

06/2006 **Freie stellen Herausforderer von Schmid auf - Strategien für Kommunalwahl 2008**³⁷

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen - Knapp zwei Jahre sind es noch bis zur nächsten Kommunalwahl. Schon jetzt erweckt allerdings mancher Politiker den Eindruck, als würde er um Stimmen buhlen. Kein Wunder also, dass sich Parteien und Gruppierungen bereits überlegen, wie und mit welcher Mannschaft sie 2008 ins Rennen um die Wählergunst gehen. „Bei unserer Frühjahrsklausur haben wir beschlossen, mit einem eigenen Bürgermeister-Kandidaten anzutreten“, verrät Hannes Krätz, Fraktions-Vorsitzender der Freien Wähler. Namen will er vorerst nicht nennen, „dafür haben wir noch ein Jahr Zeit“.

Darauf beruft sich auch Wolfgang Bauer, Chef des CSU-Ortsverbandes Partenkirchen und Zweiter Bürgermeister. Im Herbst 2007 stehe die Aufstellungs-Versammlung an, in deren Rahmen dann die Kandidaten gekürt werden. „Das entspricht dem normalen Vorgehen.“ Bis zum Urnengang bleibe dann immer noch genügend Zeit, Plakate zu drucken und die Werbetrömmel zu rühren. Bereits vor einem Jahr hatte sein Parteifreund und Amtsinhaber Thomas Schmid übrigens angekündigt, dass er auch für eine zweite Periode zur Verfügung stehen will.

Dass Schmid bei der letzten Wahl 75 Prozent der Stimmen für sich verbuchen konnte, erweckt den Kampfgeist bei ihren Kontrahenten. „Ziel muss es sein, einen eigenen Kandidaten aufzustellen“, findet Krätz. Um den zu finden, werde man sich in den Reihen der Gemeinderäte und des Vereins umschauchen. Die absolute Mehrheit der CSU will auch die FDP brechen, allerdings habe man den Sessel des Bürgermeisters dabei nicht im Visier, kündigt Ortsvorsitzender Klaus Hillebrandt an. Vielmehr konzentriere man sich darauf, Sitze im Gremium - „ich gehe von dreien aus“ - zurückzuerobern. Bis zur Kommunalwahl wollen sich die Liberalen mit ihren Themen profilieren und neu positionieren.

Was die FDP noch vor sich hat, ist bei der ÖDP bereits geschehen, die 2002 erstmals in den Gemeinderat einzog.

Spannende Zeit bis zum Urnengang

„Wir haben schon gewisse Dinge ins Rollen gebracht“, freut sich Siegfried Appler. Nachdem man mittlerweile in den verschiedenen Angelegenheiten firm sei, „können wir unser Pro-

³⁷ GPT 08.06.2006

gramm auch konkretisieren“. Einen ÖDP-Kandidaten für den Posten des Gemeinde-Oberhauptes wolle man allerdings wahrscheinlich nicht ins Rennen schicken, „das übersteigt unsere Kräfte - personell und finanziell“.

Ob die SPD mit einem eigenen Frontmann antritt, vermag Mechtild Morhart, stellvertretende Ortsvorsitzende, noch nicht zu sagen. „Wir bemühen uns um eine engagierte Kandidatin oder einen engagierten Kandidaten und stellen für 2008 eine gute Liste auf.“ Während die Sozialdemokraten auf jeden Fall antreten, wollen die Vertreter der USD (Unabhängige Soziale Demokraten) wohl nicht auf Stimmenfang gehen. „Obwohl es, was man so hört, sicher aussichtsreich wäre“, sagt Monika Rösner. Nach 18 Jahren im Gemeinderat stehe jetzt das Privatleben im Vordergrund. „Die nächste Zeit wird spannend“, meint sie. Sie wird die Grabenkämpfe beobachten - ganz entspannt.

07/2006 **Für Erlebniswelt noch Investoren gesucht - So will Nagel das Skistadion beleben**³⁸

VON GÜNTHER SCHNEIDER

Garmisch-Partenkirchen - „Der 25. Mai war der schönste Tag meines Lebens.“ Peter Fischer, Präsident des Skiclubs Garmisch, ließ vor Mitgliedern und Gästen der Freien Wähler in der Partenkirchner Gaststätte „Olympiahaus“ am Skistadion die Tage der Entscheidung um die Ski-WM 2011 Revue passieren. Fotos und der Bewerbungsfilm dokumentierten die dramatischen Ereignisse rund um die erfolgreiche Bewerbung. „Jetzt liegt es an uns, dass wir daraus etwas machen“, sagte Fischer. Derzeit wird das Organisationskomitee zusammengestellt, das im Herbst die Arbeit aufnimmt.

„An der Spitze steht DSV-Präsident Alfons Hörmann“, verriet Fischer. Bis zur Weltmeisterschaft 2011 haben die Veranstalter neben dem Pistenausbau noch weitere Aufgaben zu schultern. So wird es im kommenden Jahr zwei Weltcup-Rennen geben. In den folgenden Jahren macht der Skizirkus mit jeweils vier Rennen (Abfahrt und Slalom für Damen und Herren) Station in der Marktgemeinde und für 2010 wurde sogar der Saisonhöhepunkt, das Weltcupfinale, an die Gemeinde vergeben.

Neben einer guten Vorbereitung auf das sportliche Groß-Event baut Fischer vor allem auf die Nachhaltigkeit der Ski-WM. Rund 15 Jahre könne die Kommune davon profitieren. „Die Strecken müssen aber danach auch für Touristen geeignet sein“, erläuterte der Experte. Doch nicht nur einen spannenden Ski-Zirkus will Garmisch-Partenkirchen seinen Gästen bieten. Neue Konzepte sind gefragt. So stellte Peter Nagel, kommissarischer Tourismusdirektor der Marktgemeinde, bei den Freien Wählern die „Olympia-Erlebniswelt“ vor, ein Projekt, das rund um den Neubau der Ski-, Sprungschanze entstehen könnte - sofern sich In-

³⁸ GPT 06.07.2006

vestoren finden. „Es ist eine Vision, aber keine Spinnerei“, betonte Nagel. Restaurants auf den Aussichtsplattformen, eine Verbindung mit der Sommerrodelbahn, Kletterhalle, Mountainbike-Übungspark für Kinder, Aqua-Bad und Bach-Landschaft mit Tribünen für Events im Kainzenbad waren einige der Anregungen, die es laut Nagel zu verwirklichen gebe.

„Eiswelten“ sollen Firmen anlocken.

Als weitere Attraktion kann er sich im Schanzenturm eine Ausstellung zum Thema „Eiswelten“ vorstellen. „Nichts anderes, als ein großer Kühl- ' raum, der auch an Unternehmen und Konzerne zur Präsentation ihrer Produkte vermietet werden kann.“ Verbunden werden sollen die einzelnen Stationen mit einer Art Mini-Zahnradbahn.

Doch diese Visionen haben ihren Preis. „Rund 22,5 Millionen würde es kosten, wollte man alles verwirklichen“, schätzt Nagel. Darin sind die zwölf Millionen Euro für die neue Sprungschanze bereits enthalten. Die „Eiswelt“ allein komme auf etwa zwei Millionen. „Und Interessenten gibt es bereits“, verriet er. Doch bevor die Idee umgesetzt werden könne, müsse erst einmal der Neubau der Schanze über die Bühne gehen. „Und da steht erst mal der Sport im Mittelpunkt“, relativierte der 39-Jährige. „Doch es gibt auch noch etwas anderes - und das dürfen wir uns für die Zukunft nicht verbauen.“

11/2006 **Freie sehen „historische Chance“ – Gruppierung will die absolute Mehrheit der CSU brechen³⁹**

Garmisch-Partenkirchen - Die Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen wittern Morgenluft: „Wir haben innerhalb von sechs Wochen einen Mitgliederzuwachs von 20 Prozent erzielt“, erklärte der Vorsitzende Ludwig Hundsdorfer während der Mitgliederversammlung im „Bräustüberl“. Hannes Krätz, Chef der Rathausfraktion, lieferte die passenden Zahlen. „Wir haben jetzt einen Mitgliederbestand von fast 200 erreicht.“ Die CSU zähle im Ort auch nur insgesamt rund 360 Mitglieder, da stünden die Freien nicht schlecht da, „vor allem vor dem Hintergrund, dass derzeit alle Parteien Mitglieder verlieren“.

Die Werbung fiel nach Angaben von Hundsdorfer nicht schwer. „Wir haben einfach viele Leute im Bekanntenkreis angesprochen.“ Das alles geschieht vor dem Hintergrund, dass „der März 2008 nahe ist“ - und dann stehen Kommunalwahlen an. Die Freien Wähler in der Marktgemeinde sehen eine historische Chance auf sich zukommen. „Egal, ob die CSU mit oder ohne Thomas Schmid antritt, wird sie ein Problem haben“, sagte Krätz. Deshalb müssten es die Freien schaffen, die CSU diesmal unter 50 Prozent zu drücken.

Doch der Fraktionschef geht nicht davon aus, dass dies allein die Freien Wähler schaffen werden. „Die anderen Kräfte jenseits der CSU dürfen gerne alle zulegen“, sagte er. Die

³⁹ GPT 27.11.2006

Freien wollten eine andere Diskussionskultur im künftigen Gemeinderat, „nicht nur mit Scheuklappen stur geradeaus gehen“. Es gebe genug Probleme in der Marktgemeinde. Neue Schanze: „Was ist das für ein Konzept?“

Spannend wird nach Ansicht von Krätz die Kosten-Entwicklung bei der neuen Skisprung-Schanze. „Allein während einer Sitzung stiegen die Kosten um eine halbe Million Euro“, sagte Krätz. Ursprünglich sei die Rede von einem staatlichen Zuschuss in Höhe von zwei Millionen Euro gewesen. „Beantragt wurden zweieinhalb“, während der Bürgerversammlung sei dann schon die Rede von 3,5 Millionen Euro Zuschuss gewesen. „Was ist das für ein Konzept?“, fragte Krätz. Nach Angaben von Bürgermeister Schmid stünden bis zur WM 2011 jährlich fünf Millionen Euro bereit. „Die Frage ist nicht nur, ob das stimmt, sondern ob das reicht“, sagte Krätz. Allein 2007 seien 2,4 Millionen Euro für Straßenbau und 3,5 Millionen Euro für die Schanze eingeplant. Für den Anschluss des Kramertunnels sei bislang kein Geld im Haushalt vorhanden.

Derzeit wartet man einfach, bis das große Füllhorn ausgeschüttet wird“, kritisierte Krätz. Und das ist in den Augen der Freien nicht die einzige Fehlentwicklung in Garmisch-Partenkirchen, die sie korrigieren wollen. „Die neue Hausbergbahn brauchen wir - keine Frage“, meinte der Fraktionschef. Doch er forderte eine bessere verkehrstechnische Erschließung dieser Bergbahn. Denn bislang vergehe nur Zeit, „und nach der WM ist dann kein Geld mehr da für eine Sportstraße“, befürchtet Krätz. Außerdem fehle die Beschneigung. „Schuld ist das unstrukturierte Vorgehen des Rathauses“, kritisierte er. Die Anwohner „wollen halt mit dem Chef und nicht mit irgendeinem Mitarbeiter reden“. Zu seinem Bedauern würde auf diese Weise das Rathauspersonal nur verheizt, „denn es wird jetzt von beiden Seiten beschimpft“. Alles in allem sei man noch keinen Schritt weiter.

Professor Thomas Bausch referierte über die Zukunft des Kongresshauses und den schwierigen Markt für derartige Veranstaltungen (wir berichteten). Beim Thema Bürgermeister-Kandidaten gab sich Vorsitzender Hundsdorfer zugeknöpft. „Hier laufen die Gespräche, aber Namen werden wir noch nicht nennen.“ Werner Schima

08/2007 Krätz: „Unerträgliches Schmierentheater“ - Seit Wochen schon lähmt der „christsoziale Bruderkrieg“ - so bezeichnen die Freien Wähler (FWG) das giftige Duell zwischen Thomas Schmid und Max Wank - die Ortspolitik. Der große Verlierer steht aus Sicht der Rathaus-Opposition bereits fest: Garmisch- Partenkirchen!⁴⁰

VON ANDREAS BEEZ

Garmisch-Partenkirchen - „Konstruktive Arbeit steht nicht mehr im Vordergrund. Bei den Gemeinderatssitzungen geht's nur noch um wahltaktisches Geplänkel und darum, dem je-

⁴⁰ GPT 14.08.2007

weiligen Rivalen eins auszuwischen“, kritisiert FWG-Fraktionschef Hannes Krätz die beiden schwarzen Kontrahenten. Er befürchtet, dass sich dieses „unerträgliche Schmierentheater“ sogar noch über die Kommunalwahl am 2. März 2008 hinaus hinziehen könnte. Denn erst im Mai sei mit der konstituierenden Sitzung des Gemeinderats zu rechnen. Diese Aussicht finden die Freien Wähler alarmierend. „Wir können uns Stillstand nicht leisten“, erklärt Krätz. Schließlich gelte es, wichtige Projekte für den Ort voranzutreiben.

Davon könne im Moment keine Rede sein, argumentiert der FWG-Fraktionsvorsitzende - und nennt als Beispiel das marode Kongresshaus. „Wir müssen endlich einen Grundsatzbeschluss fassen, was wir damit machen - und wie wir die Maßnahmen dann finanzieren.“ Sanierung oder Neubau - diese Alternativen stehen zur Wahl. „Der Prozess muss noch heuer auf den Weg gebracht werden, wenn wir das Gebäude zur Ski-WM 2011 fertig haben wollen.“

Leider sei keiner der beiden schwarzen Rivalen in der Lage, die Entwicklung des Ortes in vernünftige Bahnen zu lenken - das monieren jedenfalls die Freien: Der eine Kandidat, Wank, wolle mit „Ideen von vorgestern für die Lösung der Probleme von morgen“ sorgen. Konkret meint Krätz die CSU-Offensive, an der Höllentalstraße Eigentumswohnungen für Einheimische auszuweisen (wir berichteten). Das sei ebenso ein „populistischer Schnellschuss“ wie Wanks Vorschlag, über das Bichlerhof-Areal an der Promenadestraße als alternativen Hotelstandort nachzudenken. „Hinter diesen Aussagen steckt nur die Absicht, Punkte zu sammeln.“

Der andere Bürgermeister-Kandidat, Schmid, habe ein „ausgewachsenes Ego-Problem“ und werfe mit „Halbwahrheiten“ um sich. Seine „schweren handwerklichen Fehler“ hätten den Ort Zeit, Geld und Qualität gekostet. Dies zeige sich auch an den beiden Bürgerentscheiden zum Warenhaus und zum Mohrenplatz. Beide Abstimmungen wären nach Meinung der FWG nicht nötig gewesen, wenn der Rathauschef die verschiedenen Interessengruppen besser eingebunden hätte: „Man muss wichtige Projekte gemeinsam mit den Bürgern machen und nicht über deren Köpfe hinweg.“

Krätz vermisst vor allem ein strukturiertes Vorgehen in Fragen der Ortsentwicklung. Als Beispiel führt er das geplante Fünf-Sterne-Hotel an der St.-Martin-Straße an: Auch nach zweieinhalbjähriger Diskussion habe der Gemeinderat immer noch nicht alle Informationen, die eine „Entscheidung mit gutem Gewissen“ möglich machen würden. „Wir reden sowohl bei den Kosten als auch beim Nutzen nur über Pi-Mal-Daumen-Summen.“ Und genauso wie die Finanzierung sei auch das Betreibermodell unklar, bemängelt Krätz. „Sogar unsere kleine Nachbargemeinde Farchant macht uns vor, wie man ein Hotelprojekt wesentlich strukturierter plant.“

Bei anderen Großvorhaben im Ort biete sich dasselbe Bild. So hätte laut Krätz beim Bau der Schanze die Kostenentwicklung viel öfter aufgezeigt werden müssen. Wenn Schmid jetzt

behaupte, es sei schon immer von 15 Millionen Euro die Rede gewesen, „dann stimmt das einfach nicht“. Krätz' Fazit: „So kann und darf es in der Ortspolitik einfach nicht weitergehen.“

11/2007 **Kritik an CSU: „Verkrustete Strukturen“ – Freie Wähler präsentieren ihre Kandidaten für den Gemeinderat - In allen Ortsteilen vertreten⁴¹**

VON GÜNTHER SCHNEIDER

Garmisch-Partenkirchen - Mit Bürgermeisterkandidat Franz Grabo und einem Team etablierter und junger Leute aus allen Branchen und Berufen wollen die Freien Wähler das Rathaus „stürmen“. „Es wird Zeit, dass sich in Garmisch-Partenkirchen etwas ändert“, betonte Grabo. Der 31-jährige Rechtsanwalt ist bekanntlich bei der CSU-Kür in Farchant nur ganz knapp an Amtsinhaber Michael Lidl gescheitert. Obwohl dieser später seine Bewerbung zurückzog, verabschiedete sich der Herausforderer aus der CSU und kehrte Anfang Oktober an seinen Geburtsort Garmisch-Partenkirchen zurück, wo er sich den Freien Wählern anschloss. Bei der CSU mit ihren „verkrusteten Strukturen“ fühle er sich nicht mehr daheim, begründete er seinen Schritt. Am 24. Oktober kürten die Freien Wähler Franz Grabo offiziell zum Herausforderer von Amtsinhaber Thomas Schmid (CSB). Lediglich auf der Kandidatenliste für die Gemeinderatswahlen sucht man Grabo vergeblich. Um Gemeinderat zu werden, hätte er mindestens sechs Monate vor dem Wahltermin seinen Wohnsitz in Garmisch-Partenkirchen anmelden müssen. Allerdings darf er für den Kreistag kandidieren. Derzeit besucht Grabo mehrere Arbeitsgruppen, um sich über die verschiedenen Themenfelder zu informieren. Im Dezember wird er zusammen mit den Freien Wählern sein Programm vorstellen.

Bei der jüngsten Versammlung fungierte Franz Grabo als Wahlleiter für die Kandidatenaufstellung. 72 der 207 Mitglieder stimmten im Kurpark-Café in geheimer Wahl über die Reihenfolge der Bewerber ab, die aus der Versammlung vorgeschlagen wurden. Vorher hatten alle Kandidaten die Möglichkeit, ihre Ziele und Vorstellungen zu erläutern. So lag zahlreichen Bewerbern eine verbesserte Familien- und Sozialpolitik am Herzen. Aber auch die Stärkung des Einzelhandels (Angelbauer), die Erhaltung der Kulturlandschaft (Kollmannsberger), die Ortsumfahrung (Ostler) und der Sport (Maurer) waren Themen, die die Freien anpacken wollen. Monika Leiner-Pieri will sich vor allem für Frauen und selbstständige Unternehmerinnen einsetzen. „Etwas mehr Frauen auf den vorderen Plätzen hätte ich mir schon gewünscht“, bekannte Ludwig Hundsdorfer, der Vorsitzende der Freien Wähler nach Auszählung der Stimmen.

Was für die Gruppierung wichtig ist: „Wir sind mit Kandidaten aus allen Ortsteilen vertreten“, betonte der Fraktionsvorsitzende Hannes Krätz. Nicht mehr dabei ist Toni Kammerer, der

⁴¹ GPT 27.11.2007

sich nach 18 Jahren aus der Kommunalpolitik zurückzieht. Vor der Kandidatenkür hielten die Freien Wähler ihre Jahresversammlung ab, bei der Ludwig Hundsdorfer bemängelte, dass Anträge und Themen aus den Reihen der Freien Wähler häufig als Erfolge der CSU verkauft werden. Die „Freien“ erlebten derzeit eine wahre Beitrittswelle, was an der Unzufriedenheit mit den politischen Parteien liege. Paul Kollmannsberger brachte die positive Stimmung der Freien Wähler auf den Punkt: „Wir halten zusammen und wechseln nicht die Partei.“

DIE KANDIDATEN

Die Kandidaten der Freien Wähler für den Gemeinderat: Hannes Krätz, Flori Möckl, Monika Leiner- Pieri, Josef Angelbauer, Josef Ostler (Weißgerber), Flori Wörndle, Paul Kollmannsberger, Nikolas Nagel, Michael Maurer, Robert Scheck, Toni Hofmeister, Peppi Braun, Thomas Stimpfle, Regine Wallner, Martin Bartl, Franz Dengg, Ludwig Hundsdorfer, Markus Anwander, Christoph Falk, Hannes Wanninger, Flori Lindebner, Hanni Latzelsberger, Helene Rieppel, Christina Lorenz, Sigrid Steiner, Thomas Wohlfahrt, Thomas Lechner, Christian Wolf, Anton Sand, Reinhard Schlick.

10/2007 Franz Grabo wirft seinen Hut in den Ring - Bei der CSU mit ihren „verkrusteten Strukturen“ fühlte sich Franz Grabo nicht mehr daheim. Daher verabschiedete er sich von der Union (wir berichteten), verlässt Farchant und tritt in Garmisch-Partenkirchen als Bürgermeister-Kandidat der Freien Wähler an.⁴²

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen - Dass mit Grabo „ein kompetenter junger Mann“ gefunden wurde, der als Spitzenmann der Freien gegen Amtsinhaber Thomas Schmid antritt, freue ihn, erklärte Ludwig Hundsdorfer, Vorsitzender der Wählervereinigung, gestern Vormittag. Durch den Austritt des 31-Jährigen aus der Union sei der Weg frei gewesen, mit ihm über einen Seitenwechsel zu verhandeln. In „intensiven Gesprächen konnten wir uns davon überzeugen, dass seine Abkehr von der CSU in den Zuständen motiviert ist, die auch uns seit Jahren deutlich von der Partei distanzieren“, hatte Hundsdorfer den knapp 200 Mitgliedern geschrieben. Diese müssen Grabo am Mittwoch, 24. Oktober, um 20 Uhr im Kurpark-Restaurant Adlwärth ihren Segen für die Kandidatur geben. Beim Festakt zum 30-jährigen Bestehen der Freien am Freitag, 26. Oktober, werde der Noch-Farchanter dann offiziell als Spitzenmann präsentiert, kündigte Hannes Krätz, Fraktions-Vorsitzender der Freien im Gemeinderat, an. Nachdem sich Grabo erst jetzt zum Wechsel nach Garmisch-Partenkirchen entschieden hat, kann er sich zwar noch ums Bürgermeister-Amt bemühen, einen Sitz im Gemeinderat aber vergessen. „Dazu hätte ich schon am 2. September, also sechs Monate vor der Wahl, hier gemeldet sein müssen“, erklärt der Jurist. Zu dieser Zeit stand ein Wechsel allerdings noch

⁴² GPT 22.10.2007

gar nicht zur Debatte. Ins Grübeln war Grabo allerdings schon gekommen, als er im Juni mit 27:30-Stimmen Amtsinhaber Michael Lidl unterlegen war. Obwohl dieser mittlerweile verkündet hat, dass er 2008 doch nicht mehr antreten will, verabschiedete sich sein Herausforderer aus der CSU. „Mir hat keiner eine Tür zugeschlagen, das ist aus freien Stücken passiert“, versichert Grabo. Hinter den „leicht verkrusteten Strukturen“ der Partei - „und das gilt für alle Ebenen“ - komme er jedoch nicht mehr zurecht. Hinter den Grundwerten der Union stehe er nach wie vor, gerade im Kommunalen „geht es aber vor allem um Sachthemen“. In die Garmisch-Partenkirchner Belange will er sich nun rasch einarbeiten. Entscheidend für Grabo ist, „die Ausgaben nicht aus den Augen zu verlieren“.

Damit spricht er Krätz aus der Seele, der immer wieder forderte, bei aller Begeisterung für die Ski-WM 2011 nicht den Ort in seiner Gesamtheit zu vergessen. „Wir stehen voll hinter der Weltmeisterschaft, parallel dazu muss man aber ein Konzept auf den Tisch liegen, für alles, was sonst noch ansteht.“ Ein guter Ruf, den Garmisch-Partenkirchen durch die WM bekräftige, nütze wenig, wenn der Schuldenberg bis dahin ins Unermessliche wachse.

Um gegenüber Investoren, die im Markt immer wieder anklopfen, besser gewappnet zu sein, fordert Grabo zudem, konkrete Bebauungspläne aufzustellen. „Dann hat man seine Vorstellungen, was wohin passt, genau formuliert und auch eine bessere Verhandlungsbasis.“

Das anvisierte Ziel, mit dem die Freien Wähler ins Rennen um den Chefsessel im Rathaus starten, ist „zweiter Part in der Stichwahl zu sein“, betont Krätz. „Die Chancen dafür stehen durchaus gut. Und wenn das geschafft ist, ist wieder alles möglich.“ Ob die Freien dann eine Listen-Verbindung anstreben, lässt Krätz derweil offen: „Wir werden sicher Gespräche führen.“

„Ich werde mich beim Gezänke zwischen CSB und CSU nicht einmischen. Ich will keinen Wahlkampf gegen die anderen, sondern für die Freien Wähler und mich machen. Wenn man angegriffen wird, muss man nicht mit dem gleichen Geschoss zurückschießen.“

Das ist Franz Grabo

Mit seiner Kandidatur bei den Freien Wählern kehrt Franz Grabo zu seinen Wurzeln zurück. Der ledige Rechtsanwalt, der am 4. September 1976 in Garmisch-Partenkirchen das Licht der Welt erblickt hat, blieb seinem Geburtsort auch nach dem Umzug der Familie nach Farchant - „mit zehn Jahren, als ich aufs Gymnasium in Ettal gekommen bin“ - treu: unter anderem dem Skiclub Partenkirchen, für den er auch als Langläufer gestartet war und dessen Zweiter Vize-Präsident er seit 2007 ist. Neben seinen sportlichen Aktivitäten „gehe ich hier natürlich auch aus“, verrät der 31-Jährige, der derzeit eine Wohnung in der Marktgemeinde sucht. Einen Namen machte sich Grabo, der 1998 bis 2006 Vorsitzender der Jungen Union (JU) Farchant war sowie seit 2003 Vorstandsmitglied im JU- Bezirksverband Oberbayern ist, vor allem durch sein Engagement für die Jugend. Zudem sitzt er seit 2002 im Farchanter

Gemeinderat - ursprünglich für die Union, seit seinem Austritt CSU (wir berichteten) als Parteiloser.

08/2007 **„Mit den Freien gibt's keine Koalition" - Fraktions-Chef Hannes Krätz weist Spekulationen über ein Bündnis mit dem CSB zurück**⁴³ - Hannes Krätz geht's um die Sache, nicht um politische Ambitionen.

Garmisch-Partenkirchen - Die Kommunalwahl am 2. März bietet Stoff für unzählige Spekulationen. Unter anderem werden die Ambitionen der Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen heiß diskutiert. Ihnen werden Koalitions-Gespräche mit dem Christlich Sozialen Bündnis nachgesagt. Zu diesen und anderen Gerüchten nimmt Hannes Krätz (44), seit zwölf Jahren im Gemeinderat und seit sechs Jahren Fraktions- Vorsitzender der Freien, im Tagblatt-Interview Stellung.

■ Ihr Spitzenkandidat Franz Grabo ist ja ein Newcomer auf dem politischen Parkett des Ortes. Welche Chancen rechnen Sie sich für ihn aus?

Hannes Krätz: „Im Vergleich zu den anderen Bewerbern traue ich ihm einiges zu. Von der Ausbildung her ist er als Jurist mit Schwerpunkt Verwaltungsrecht eigentlich von allen am besten gerüstet. Wenn man daran denkt, was den einzelnen Kandidaten für ein Image anhaftet: Am Bürgermeister Schmid wird der selbstherrliche Führungsstil kritisiert, an Frau Dr. Meierhofer eine politische Grundausrichtung, die nicht ganz zur dynamischen Weiterentwicklung vom Ort passt, bei Herrn Wank seine rückgerichtete, konservative Einstellung, und an Herrn Grasegger seine völlige politische Unerfahrenheit. Dann muss ich sagen ist das, was man bei Herrn Grabo vielleicht als Makel betrachtet, dass er aus Farchant kommt und jung ist, etwas was am wenigsten schwer wiegt.“

■ Viele halten die Entscheidung der Freien Wähler, Franz Grabo aufzustellen, für eine absolute personelle Fehlentscheidung. Was entgegen Sie solchen Kritikern?

Krätz: „Das Wichtigste bei solchen Personalentscheidungen ist, dass man auf die Qualitäten, auf die Fähigkeiten des Bewerbers und dessen Motivation schaut. Es musste schon jemand sein, hinter dem wir von der Person und von der Sache voll stehen. Deswegen haben wir uns mit gutem Gewissen für Franz Grabo entschieden. Einen Kandidaten nur des Mitstreitens wegen hätten wir nicht aufgestellt.“

■ Es heißt ja auch immer, Sie hätten Ihren Hut in den Ring werfen sollen. Warum haben Sie's nicht getan?

Krätz: „Natürlich ehrt es einen, das zu hören. Aber ich bin unternehmerisch tätig, habe eigene Projekte, die gerade am Heranwachsen sind und die ich abschließen will. Da passt's dann nicht, alles hinzuwerfen und sich ins Rathaus zu setzen. Ich mache gerne noch eine

⁴³ GPT 22.08.2007

Runde im Gemeinderat, aber aus meiner Tätigkeit als Fraktionsvorsitzender einen Automatismus abzuleiten, halte ich für falsch.“

■ Die Mehrheiten werden nach dieser Wahl wohl neu durchgemischt. Haben die Freien Wähler schon überlegt, mit welcher Partei oder Gruppierung sie Allianzen eingehen wollen? Immerhin könnten Sie dann womöglich den Zweiten Bürgermeister stellen.

Krätz: „Es ist ja ein Markenzeichen der Freien Wähler, dass es ihnen um die Sache geht und nicht um irgendwelche politischen Ambitionen. So wird es auch in Zukunft sein. Wir werden uns in der Sache immer wieder mit denjenigen zusammentun, die am nächsten an unserer Meinung sind. Im Vorfeld kann man nicht pauschal sagen, ob das einmal die CSU, einmal das CSB und einmal die SPD ist. Deswegen wird es keine pauschalen Koalitionen geben, sondern jeweils Allianzen in der Sachentscheidung.“

■ Dabei wird im Ort schon gemunkelt, dass es konkrete Gespräche zwischen Ihnen, dem CSB und der Bayernpartei gibt, sich nach der Wahl zusammenzutun. Was ist da dran?

Krätz: „Daran ist überhaupt nichts dran. Es gibt keine Gespräche in diese Richtung. Wenn das Thema auf den Tisch kommt, dann sage ich immer für die Freien Wähler, dass man frühestens verbunden mit einer Wahl-Empfehlung für eine mögliche Stichwahl über solche Dinge reden kann. Entscheidend ist, wie sich die Mehrheits-Verhältnisse zusammensetzen. Wir gehen mit unserem Kandidaten ja auch davon aus, dass wir in die Stichwahl kommen. Deswegen gibt's solche Gedankenspiele nicht.“

■ Das heißt, die Freien Wähler überlegen im Fall einer Stichwahl eine Wahl-Empfehlung abzugeben?

Krätz: „Das hängt von der Zusammensetzung der Mandatsträger im Gemeinderat ab. Dann wird man natürlich schauen, wie man seine eigene inhaltliche Position durch Wahlaussagen in die eine oder in die andere Richtung stärken kann. Vorher macht das aber keinen Sinn. Und diese Aussagen beziehen sich dann auch nur auf die Stichwahl und nicht auf sechs Jahre Koalition mit irgendjemandem. Das wird's mit den Freien Wählern nicht geben. Wir werden uns immer in der Sache auseinandersetzen. Künftig muss im Gemeinderat offener und inhaltlich auch etwas tiefer diskutiert werden, und jeder muss sich seine Mehrheiten zusammensuchen.“

TANJA BRINKMANN

04/2008 **Schulterschluss zwischen CSB und Freien - Die Freien Wähler und das Christlich Soziale Bündnis (CSB) sind sich einig: Sie wollen mit zwei Vize-Bürgermeistern - Daniela Bittner vom CSB und Hannes Kratz (Freie) - in die kommende Wahlperiode starten.⁴⁴**

⁴⁴ GPT 15.04.2008

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen - „Mit den beiden stimmt die Chemie“, freut sich der wiedergewählte Rathaus-Chef Thomas Schmid (CSB) auf die Zusammenarbeit mit seinen Wunsch-Kandidaten. „Bei ihnen weiß ich, dass die Sachen erledigt werden, und sie sich einbringen.“ Nachdem das CSB mit zwölf Vertretern plus Bürgermeister und die Freien Wähler mit fünf Gemeinderäten die Mehrheit haben, werden sie diese Konstellation auch durchsetzen. „Das heißt aber nicht, dass wir einen großen Koalitionsvertrag schließen“, unterstreicht Schmid. Vielmehr werde es regelmäßig gemeinsame Fraktions-Sitzungen geben - „bei vielen Themen sind wir sowieso schon deckungsgleich“.

Nach zahlreichen Gesprächen seien die Freien überein gekommen, „dass es für uns mehr Sinn macht, eine aktive Rolle einzunehmen“, betont Krätz. Zwar wolle er auch künftig „klare Worte“ finden und werde sicher auch in den kommenden sechs Jahren nicht immer auf einer Linie mit Schmid stehen - „aber eben nicht von der Oppositionsbank aus“. Ursprünglich hatte Krätz zwar verkündet, dass er sich keinen Vize-Bürgermeister-Posten vorstellen könne, den jetzt erfolgten Sinneswandel versucht er folgendermaßen zu erklären: In der Sitzung der Freien am Sonntag habe sich herauskristallisiert, „dass es sich auch nach außen widerspiegeln soll, wenn wir uns verantwortungsvoll einbringen“.

Als Dritter Bürgermeister soll Krätz künftig den Vorsitz im Tourismus-, Kultur- und Sport-Ausschuss übernehmen. Wie sein neuer Posten, für den vorerst etwa zehn Wochenstunden veranschlagt sind, vergütet wird, gelte es noch mit der Personal-Abteilung abzusprechen, sagt Schmid. Voraussichtlich solle Krätz dann bei GAP-Tourismus sitzen, fungiere er doch außerdem als Beauftragter für Sondierungsgespräche in punkto mögliche Privatisierung der Tourismus-Verwaltung und Umsetzung des „Sechs-Jahres-Plans“.

Bittner hingegen wird halbtags im Rathaus vertreten sein und mit dem Vorsitz des Haupt- und Wirtschafts-Ausschusses betraut, zu dem nun auch Schulen und Soziales gehören sollen. Eine Reform der Ausschüsse habe auch das CSB vorgesehen, spielt Schmid auf den Vorstoß von CSU, SPD, Freien, FDP und Bayernpartei an. Deren 18 Vertreter - darunter auch Krätz - haben gemeinsam einen Vorschlag zur Geschäftsordnung und Gemeindeverfassung erarbeitet (wir berichteten). An diesem Papier halte er weiterhin fest, versichert Krätz. Er wird die Doppelrolle als Fraktions-Chef der Freien (Sein Stellvertreter ist Florian Wömdle) und Vize-Bürgermeister innehaben.

Vor der konstituierenden Sitzung am 7. Mai setzen sich die Fraktions-Vorsitzenden zusammen, kündigt Schmid an. Für das CSB übernimmt Dr. Peter Samstag diesen Part, als seine Vertreterin fungiert Alexandra Teitscheid. Gemeinsam werde man die Vorschläge zur Geschäftsordnung und Gemeindeverfassung diskutieren und eruieren, ob ein Kompromiss möglich sei, verdeutlicht der Erste Bürgermeister das Vorgehen in der kommenden Woche.

„Die Federführung liegt bei der Verwaltung, bestehende Absprachen zwischen uns werden jetzt in deren Vorschlag eingearbeitet.“

Darin, dass keine Partei oder Gruppierung über eine echte Mehrheit verfüge, sah Krätz die Chance für den Gemeinderat. Die Einigung zwischen Freien und CSB punkto Vize-Bürgermeister solle daran nichts ändern. „Aber die Arbeit und Meinungsbildung wird jetzt auf mehrere Schultern verteilt“.

KOMMENTAR

Die traurigen Freien - wie ein Fahnderl im Wind

Respekt, Thomas Schmid! Der Bürgermeister macht seinen Wahlsieg perfekt, setzt dem Ganzen die Krone auf, präsentiert die Freien Wähler als neue Verbündete und hat damit nun eigentlich alle Macht auf seiner Seite.

Dem Rathaus-Chef in dieser Situation einen Vorwurf zu machen, wäre ungerecht. Jeder hat freie Wahl bei der Suche nach Mitstreitern und Mehrheiten. Doch dass bei dieser buchstäblich „freien“ Wahl ausgerechnet der Freie Wähler bereitwillig einstimmt, das ist ein Hammer! Hat da nicht ein Hannes Krätz in den Wochen vor der Wahl immer mal gerne auf Thomas Schmid eingedroschen? Hat er nicht jede Gelegenheit genutzt, eine Zusammenarbeit mit dessen Christlich Sozialen Bündnis auszuschließen? Haben sich da alle etwa ständig verhält? Es ist die Geschichte vom Fahnderl im Wind.

Die steht den „Freien“ übrigens schon länger ganz gut. Es gibt mittlerweile nur einen Termin im Jahr, an dem sie lospoltern - in Person von Krätz. Es ist die traditionelle Haushaltsrede. Da wird kurzzeitig gewettert, was das Zeug hält, das Visier nach unten geklappt. Dann ist wieder Ruhe, Burgfrieden. So sieht Politik bei den Freien aus.

Sie geben schon ein trauriges Bild ab. Erst zerran sie den chancenlosen Franz Grabo als Bürgermeister-Kandidaten für die Wahl her, weil Krätz nicht will. Dann kommt die Schlappe vom 2. März. Und langsam, aber sicher wird aus der Anti-CSB-Haltung ein Schmusekurs. Erstaunlich - oder einfach nur bezeichnend. Ach ja: Zu guter Letzt soll Hannes Krätz jetzt doch noch den Posten des Dritten Bürgermeisters bekommen. Da ist das freie Glück doch vollkommen. Halt: Hatte er da ursprünglich nicht auch abgelehnt? Aber, was soll's...

Christian Fellner

04/2008 **Freie Wähler stehen vor Zerreißprobe - Gefährliche Machtgier oder konstruktive Realpolitik? Der umstrittene Personal-Pakt mit dem dem Christlich Sozialen Bündnis (CSB) spaltet die Freien Wähler (FW).**⁴⁵

VON TANJA BRINKMANN UND ANDREAS BEEZ

⁴⁵ GPT 16.04.2008

Garmisch-Partenkirchen - Sie haben eine haarige Entscheidung getroffen, das bekam Franz Dengg gestern schon in der Früh beim Friseur zu spüren. Dort musste der Zweite Vorsitzende der Freien Wähler nämlich kaum etwas zur künftigen Gestaltung seiner Haarpracht erklären. Vielmehr interessierte sich die Friseurin für die Frage, warum ausgerechnet die Freien eine personelle Liaison mit dem CSB eingehen. Und mir ihr grübeln viele FW- Mitglieder: Sind sie damit wirklich gut beraten?

Wie seiner Haar-Stylistin vertraut Dengg auch seinem Fraktionschef Hannes Krätz: „Man sollte den Leuten mal eine Chance geben und sie arbeiten lassen.“ Krätz habe nicht im Alleingang gehandelt. Es sei der ausdrückliche Wunsch der Mitglieder gewesen, dass sich ihr Vertreter den Titel und die Befugnisse des Dritten Bürgermeisters sichere, sagt Dengg. „Wir wollen den Ort voranbringen. Dazu hat der Hannes als Vorsitzender des wichtigen Tourismus-Ausschusses jetzt die Möglichkeit.“ Dieses Argument unterstreicht auch der Orts-Chef der Wählervereinigung, Ludwig Hundsdorfer. Die personelle Absprache eröffne den Freien eine neue Chance. So könnten sie künftig mehr Einfluss nehmen als aus der Opposition heraus. „Das war auf lange Sicht der richtige Schritt.“ Es sei jetzt vor allem wichtig, zu sachlicher Politik zum Wohle des Ortes zurückzukehren. Allerdings, so der FW-Vorsitzende, werde in seinem Verein keinem Mitglied der Mund verboten. Ihm sei durchaus bewusst, dass es kritische Stimmen gebe.

Eine gehört Toni Kammerer. Der Gemeinderat und frühere Bürgermeister-Kandidat der Freien (1996 und 2002) wirft seinen politischen Weggefährten „blanken Opportunismus“ und „Anbiederung“ vor. Krätz erschüttere den guten Ruf und die Glaubwürdigkeit der Freien Wähler. Er verkaufe deren Ideale und Werte für einen Halbtagsjob an den „biegsamen Populisten und Schuldenkönig Schmid“. Dieses Geschäft sei keinesfalls mit dem Vorsitz in einem vermeintlich wichtigen Ausschuss zu rechtfertigen, erklärt Kammerer. Bürgermeister Thomas Schmid werde wie bisher auch alles gnadenlos schön reden und alle Erfolge geschickt als seine persönliche Leistung verkaufen. „Und die mit der Macht liebäugelnden Trittbrettfahrer werden auf der Strecke bleiben“, schreibt Kammerer seinen Kollegen ins Stammbuch.

„Nicht wirklich begeistert“ reagiert auch der jüngste Bürgermeister-Kandidat Franz Grabo: „Ich hätte sicher nicht mit dem CSB zusammen gearbeitet.“ Stattdessen wäre ihm die Variante mit Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) als Vize-Bürgermeisterin lieber gewesen. Andererseits könne er Krätz' Argumente nachvollziehen. Er hoffe, dass Krätz in seinem Verantwortungsbereich, dem Tourismus, „an der Sache arbeiten kann und sich nicht über den Tisch ziehen lässt“, kommentiert Grabo. Er selbst empfinde sich nicht als Bauernopfer für Krätz, könne aber gleichzeitig verstehen, dass sich die Mitglieder der Freien Wähler übergangen fühlen. In der Tat: An der Basis rumort es gewaltig. Einige Mitglieder erwägen, der Wählervereinigung den Rücken zu kehren. Das erste schritt gestern bereits zur Tat: Brigitte Barth sagte nach 25 Jahren Servus. „Früher hatten wir lauter g'standene Männer, die eine Meinung ver-

treten und sich für den Ort eingesetzt haben.“ Jetzt gehe es den Verantwortlichen nur noch um eigene Interessen. „Ich bin wie vor den Kopf gestoßen. Das sind nicht mehr die Freien Wähler“, bedauert Barth.

Gemeinderat Kammerer geht in seiner Analyse sogar noch einen Schritt weiter. Er vergleicht Krätz & Co. mit „Wendehälsen vom Schlage der Herren Echter, Dr. Jacobitz oder Beyschlag“. Es bleibe zu hoffen, poltert Kammerer, dass „dieses Wechselspielchen nicht der Sprengsatz für die Spaltung der Freien Wähler werden wird“.

11/2008 Freie Wähler: Schwierige Standort-Suche - Ein Dreivierteljahr nach der Kommunalwahl sind die Freien Wähler immer noch auf der Suche nach ihrer neuen Rolle in der Ortspolitik. Morgen steht eine Mitgliederversammlung an, in der nur vordergründig eitel Sonnenschein herrschen dürfte.⁴⁶

VON TANJA BRINKMANN UND ANDREAS BEEZ

Garmisch-Partenkirchen - Irgendwie war die öffentliche Debatte ums Fünf-Sterne-Hotel symptomatisch: Irgendwie gingen sie nur halbherzig zur Sache, ohne spürbare Leidenschaft. Und irgendwie scheinen die Freien Wähler auch ganz generell noch nicht so genau zu wissen, wo in der neuen politischen Landschaft Garmisch-Partenkirchens der richtige Platz für sie ist.

Erstmals haben sie ein Stück Macht, erstmals stellen sie mit Hannes Krätz einen Bürgermeister - selbst wenn er nur den Rathauschef Nummer drei geben darf. Aber der Preis ist happig: Denn zu verdanken haben sie diese Macht ihren „liebsten Verwandten“, wie es die CSB- Gemeinderätin Alexandra Teitscheid formulierte: dem Christlich Sozialen Bündnis und vor allem Thomas Schmid. Der verlangt nämlich bedingungslose Loyalität, die mancher eher Nibelungentreue nennen würde, und hasst nichts mehr als lauten Widerspruch.

Bislang hat Krätz, der sich vor der Wahl noch in der Rolle des obersten Schmid-Kritikers gefiel, tatsächlich jeden öffentlichen Disput vermieden. So sehr, dass böse Zungen schon ketzerisch fragen, ob es die freidenkenden Freien überhaupt noch gebe.

Selbst Krätz muss eingestehen: „Im Moment kann man mit der Lage nicht zufrieden sein.“ Es sei „schwer zu vermitteln“, erklärt der Fraktionschef, dass die Freien im Gemeinderat so ruhig auftreten. Aber dafür gebe es Gründe. So hätten seine Mitstreiter und er zunächst die Wahlschlappe analysieren und sich neu orientieren müssen. In der veränderten Situation sei zudem eine Anlaufphase erforderlich gewesen. Speziell in sein Amt als Tourismus- Bürgermeister habe er sich einarbeiten müssen, so Krätz.

Schützenhilfe bekommt er vom Chef der Freien Wählergemeinschaft (FWG), Ludwig Hundsdorfer. „Nur weil woanders Aktionismus betrieben wird, um politische Rechnungen zu beglei-

⁴⁶ GPT 14.11.2008

chen, müssen wir da noch lange nicht mitmachen.“ Vielmehr sieht sich Hundsdorfer im neuen Kurs der leisen Töne bestätigt: „Wir sind jetzt wieder auf dem Weg nach oben.“

Ist er also gestoppt, der freie Fall der Freien Wähler? Auch wenn bei den Mitgliedern keiner zur Verbalkeule greifen mag - unterschwellig klingt Sorge durch: „Die Freien Wähler müssen etwas tun, weil sie sonst im Gemeinderat untergehen“, analysiert der gescheiterte Bürgermeisterkandidat Franz Grabo. Dies sei in einer Klausurtagung der Führungsriege auch klar zum Ausdruck gekommen.

Jetzt gehe es darum, Themen zu besetzen, versucht Krätz, seine Leute einzuschwören: „Wir müssen uns am eigenen Schopf aus der Lethargie ziehen.“ Und Hundsdorfer mahnt: „Wichtig ist, dass wir wieder unser eigenes Profil darstellen.“ Von Stillstand seien die Freien Wähler jedoch weit entfernt. Als Beispiel nennt er den von ihnen initiierten Familienpass, der zahlreiche attraktive Angebote und Vergünstigungen im Ort bündelt.

Bei den großen politischen Themen wollen sich die Freien laut Hundsdorfer „mit Sachargumenten einklinken“. Bloß bedarf es dazu einer klaren, gemeinsamen Linie. Diese hatte sich zuletzt beim Fünf-Sterne-Hotel kaum herauskristallisiert, denn längst nicht alle Mitglieder standen hinter Krätz als Verfechter des Standorts St.- Martin-Straße. „Bei uns sind die Meinungen dazu unterschiedlich“, räumt auch Vize- Chef Franz Dengg ein. Wie sehr, das könnte sich bei der Aussprache morgen um 20 Uhr im Bräustüberl zeigen.

11/2008 **Breitseite gegen SPD und CSU: „Populistischer Aktionismus“ - Kein CSB-Anhängsel: Freie Wähler verteidigen eingeschlagenen Kurs⁴⁷**

VON WOLFGANG KAISER

Garmisch-Partenkirchen - „Wir sind nicht die „liebsten Verwandten“ des CSB, wie dessen Gemeinderätin Teitscheid meint, und wir zeigen immer wieder Flagge!“ Deutliche Worte vom Vorsitzenden der Garmisch-Partenkirchner Freien Wähler, Ludwig Hundsdorfer, während der Jahresversammlung im „Bräustüberl“. Gleichzeitig betonte der Chef der Parteilosen, die seit Mai mit der Bürgermeister-Partei CSB „mitregieren“: „Wir haben Verantwortung übernommen und können deshalb entscheiden und gestalten.“

Ins gleiche Horn stieß Hannes Krätz, der seit einem halben Jahr den Zehn-Stunden-Job des Dritten Bürgermeisters innehat. „Nach der Kommunalwahl entschieden wir uns für den schwierigeren Weg, Verantwortung zu übernehmen und dennoch kritisch zu bleiben.“ Auch in der aktuellen Situation übten er und seine Gemeinderatskollegen Kritik, wo es nötig sei, denn schließlich stehe der Ort vor einem Riesenberg von Problemen - vom fehlenden Geld über die Neupositionierung von GAP-Tourismus bis zu den sozialen Themen. „Die“, so Krätz, „müssen erst noch aufbereitet werden.“ CSU und SPD bezeichnete die Nummer drei im

⁴⁷ GPT 22.11.2008

Rathaus als eine eigendynamische Oppositions-Koalition. „Da haben sich zwei gefunden im gegenseitigen Anstacheln zu populistischem Aktionismus.“

Seine Freien Wähler indes sehen sich laut Krätz als konservative und sachpolitische, in der Heimat verwurzelte Organisation. „Diese Verwurzelung sucht man beim CSB genauso vergeblich wie bei der SPD.“ Und man arbeite auch daran, „die Alternative zur destruktiven Opposition von CSU und SPD zu werden“. In diesem Zusammenhang wehrte sich Gemeinderat Josef Angelbauer gegen das FW-Image als „Umfaller“: „Die CSU hat Thomas Schmid die Schuhe hinausgestellt und kann sich jetzt nicht damit abfinden, dass sie Verliererin der Wahl ist.“

„Nach der Kommunalwahl entschieden wir uns für den schwierigen Weg, Verantwortung zu übernehmen.“

Zum Auftakt der Versammlung hatte FW-Chef Hundsdorfer bereits die „offene Information aus dem Gemeinderat“ und die Übernahme zahlreicher Arbeiten durch Krätz gewürdigt, ebenso das Engagement des gescheiterten Bürgermeister-Kandidaten Franz Grabo sowie des „Seniors“ Ferdinand Schmid als vielfältigem Ideengeber.

Wichtigste Zahl im Kassenbericht von Robert Scheck waren dann die 27 000 Euro, die der Kommunalwahlkampf verschlungen hat. Bei der anschließenden Neuwahl gab es einige Änderungen: So beerbte Florian Möckl den bisherigen „Vize“ Franz Dengg. Statt Thomas Radtke avancierte Margret Wiedemann zur neuen Schriftführerin. Schatzmeister Scheck wiederum gab die Kasse an Harald Hertlein weiter.

Übrigens: Florian Streibl, neuer Landtagsabgeordneter der Freien, berichtete von ersten Eindrücken aus dem Parlament und von stundenlangen Redeschlachten zwischen CSU und SPD, bei denen nur der politische Gegner bloßgestellt werde: „Da geht's härter zu als im Gemeinderat“, sagte der Oberammergauer.

12/2008 Wahlschlappe durch Anti-Schmid-Kurs? - Angelbauer vermutet Stimmenverluste nach Abkehr von der Sachpolitik - Weiter kritisch gegenüber Bürgermeister⁴⁸

VON WOLFGANG KAISER

Garmisch-Partenkirchen - Groß war das Interesse nicht an den Freien Wählern (FW). Die hatten in den Kurpark-Pavillon zu einer Informationsstunde eingeladen, um Missstände rund um die politische Ausrichtung der Gruppierung auszuräumen. Zu zwölf saßen sie am Ende da und unterhielten sich mehr oder weniger mit sich selbst. Denn die meisten Gäste waren eigene Gemeinderäte und Vorstandsmitglieder.

„Wir wollen weiterhin ein breites Forum für freie Meinungen sein“, stellte Florian Möckl klar. Seit kurzem ist er Zweiter Vorsitzender. Die Frage der Positionierung packte dann Hannes

Krätz an und thematisierte gleich seine eigene Ernennung zum Dritten Bürgermeister der Marktgemeinde. „Dass damit der eine oder andere damit nicht einverstanden war, kann ich nachvollziehen“, räumt er ein. Doch vor der seinerzeitigen Entscheidung der Annäherung an das Christlich Soziale Bündnis habe es täglich neue Überlegungen gegeben, was zu einem Informationsdefizit bei den Freien Wählern geführt habe. Bei einer Klausur sei jüngst darüber gesprochen worden. Nach einem halben Jahr der Einarbeitungszeit könne sich die Gemeinderatsfraktion, die ja nur noch fünf Köpfe zähle (früher sieben), in Ruhe ihre Themen suchen. Über die Arbeit im Rathaus würden die Gemeinderäte durch Krätz zwar aus erster Hand informiert, sagte Flori Wörndle, „doch wir müssen halt immer das glauben, was uns Verwaltung und Bürgermeister sagen.“ Im Gegensatz zur jetzigen Opposition, „können wir aber leichter sagen, Bürgermeister, das passt uns nicht“, stellte Wörndle den Vorteil der Zusammenarbeit mit dem CSB heraus. Schmid sei ja mit enormer Mehrheit gewählt worden und ein herausragender Repräsentant des Ortes. „Aber wenn er seine Haken schlägt, müssen wir das erkennen und ihm das mitteilen.“ Er sei froh, „dass ich nicht mit Frau Dr. Meierhofer und Frau Koch im Kieswerk arbeiten muss“.

Auf den Anti-Schmid-Kurs vor der Wahl ging Sepp Angelbauer noch einmal ein. Damit seien die Freien vermutlich nicht gut gefahren, meinte der Gemeinderat. „Denn jetzt sind wir nur noch zu fünft, und einst waren wir angetreten, um die absolute Mehrheit der CSU zu brechen, weil wir uns der Sachpolitik verschrieben hatten.“ Jedenfalls stünden die Freien, so Angelbauer, Thomas Schmid nach wie vor kritisch gegenüber. Er selbst sei übrigens nach wie vor der Überzeugung, dass das Fünfsterne-Hotel am besten an der St.-Martin-Straße platziert worden wäre.

„Ihr macht es im Moment schon richtig“, lobte anschließend Mitglied Christoph Falk, „Ihr müsst nicht immer einheitlich abstimmen, auch ich bin schließlich bei den Freien, weil es mir um Sachfragen geht, ums Gemeinwohl.“

Luft machte sich am Ende noch Ferdinand Schmid, einer der Gründerväter der Freien Wähler im Landkreis. Er rief dazu auf, „um aus dem Tief herauszukommen“, zu Jahresbeginn wieder einmal eine Ausgabe der FW-Zeitung herauszubringen. Damit wolle er „unsere Wähler und die Bürger über unser Erscheinungsbild informieren und die CSU als hasserfüllte Verhinderer darstellen“.

02/2012 **„Bürgermeister muss ein Vermittler sein“ - Vorsitzender Florian Möckl will noch nicht in Wahlkampf einsteigen - Neues Grundsatzpapier im Fokus⁴⁹**

VON TANJA BRINKMANN

⁴⁹ GPT 10.02.2012

Garmisch-Partenkirchen - Sie gelten in der Öffentlichkeit vielfach als bedingungslose Ja-Sager. Als diejenigen, die dafür sorgen, dass das CSB um Bürgermeister Thomas Schmid stets die Mehrheit hat. Für Florian Möckl, Vorsitzender der Freien Wähler, sind das reine Vorurteile, die er bis zur Kommunalwahl 2014 ausräumen will.

„Unsere größte und sicher nicht leichte Aufgabe ist es, unsere Sachthemen wieder in den Fokus zu rücken.“ Diese seien wohl seit dem Urnengang 2008, nach dem die Freien der Juniorpartner des Christlich Sozialen Bündnisses wurden und dafür Hannes Krätz den Posten des Dritten Bürgermeisters erhielt, untergegangen, bedauert Möckl. „Vielleicht waren wir zu bescheiden“, meint der 33-Jährige in Hinblick auf die Öffentlichkeitsarbeit der Wählervereinigung. Die Entscheidung, sich mit dem CSB zusammenzutun, verteidigt er aber mit Nachdruck. Auch wenn diese intern zu Diskussionen und auch zu Austritten geführt hatte. Mit fünf Mandatsträgern seien die Freien, die zuvor acht Vertreter im Gemeinderat hatten, durchaus geschwächt aus der Wahl gegangen. „Daher war das der beste Weg, und mit dem CSB hatten wir die größte Schnittmenge bei den Sachthemen.“

Nach den Erfahrungen der Vergangenheit steht für den Garmisch-Partenkirchner aber auch fest, „dass wir die schwarz-schwarzen Grabenkämpfe nicht noch ein paar Jahre mitmachen können“. Bis zum Urnengang, davon ist Möckl überzeugt, würden die Karten noch ein paar Mal neu gemischt. Entscheidend für ihn ist, „dass mit den Streitereien und Hahnenkämpfen Schluss sein muss“. Die Bürger hätten von den unsäglichen Querelen der vergangenen Jahre die Nase voll und wollten zu mehr Sachlichkeit zurückkehren.

In den Wahlkampf, den die FDP mit der Präsentation ihres Bürgermeister-Kandidaten bereits eröffnet hat, will er aber noch nicht einsteigen: „Das wäre verfrüht.“ Im Vordergrund steht für den Kaufmann und Musiker derzeit, mit den Mitgliedern ein Grundsatzpapier zu erarbeiten. Darin sollen die Eckpunkte der Sachthemen im Ort festgelegt und auch die Grundrichtung aufgezeigt werden, nach der sich die Freien in der politischen Arbeit orientieren wollen. Ob sie 2014 einen eigenen Spitzenmann ins Rennen schicken, und wer sich um einen Gemeinderats-Posten bewirbt, werde im Laufe des Jahres entschieden.

Um das zu erreichen, schreckt er auch nicht davor zurück, „eventuell ganz neue Leute ins Spiel zu bringen“. Der Bürgermeister, der nach 2014 die Fäden im Garmisch-Partenkirchner Rathaus in den Händen hält, müsse durchaus ein Sanierer sein. „Noch wichtiger ist aber, dass der ans Ruder kommt, der am besten vermitteln kann.“

Was er und seine Freien Wähler sich für die kommenden zwei Jahre vorgenommen haben, ist ein Mammutprogramm. Möckl ist auch das bewusst: „Das ist ein Brocken, das schätze ich ganz realistisch ein.“ „Wir brauchen frischen Wind, dafür ist jetzt die richtige Zeit.“ Deshalb fokussiert er sich neben dem Positionspapier vor allem darauf, neue, junge Mitstreiter zu finden. „Mit ein paar Richtigen, kann man viel erreichen.“ Das gelte im Übrigen nicht nur für

den Markt, sondern auch für den Landkreis: „Wir können nicht immer an zwei bis drei Seilen gegeneinander ziehen, es muss in eine Richtung gehen.“

04/2013 **Freie Wähler: Kandidatenfrage ungelöst - Vorsitzender Florian Möckl heißer Favorit als Bewerber ums Bürgermeister-Amt - Namen werden erst im Herbst genannt**⁵⁰

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen - Sechs Bewerber könnten es sein, die im März 2014 um den Einzug ins Garmisch-Partenkirchner Rathaus kämpfen. Mit Amtsinhaber Thomas Schmid (CSB) und Martin Schröter (FDP) stehen bereits zwei Kandidaten fest. Die CSU, die ebenfalls einen eigenen Spitzenmann anstrebt, ist nach der Absage von Peter Fischer noch auf der Suche. Für die SPD tritt wohl wieder Dr. Sigrid Meierhofer und für die Bayernpartei Andreas Graßegger an. „Nachdem die Mitbewerber alle jemanden ins Rennen schicken, werden wir das sicher auch machen“, betont Hannes Krätz, Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler (FW) und Dritter Bürgermeister. Einen Namen nennen weder er noch Florian Möckl, Erster Vorsitzender der Wählergemeinschaft. Erst im Herbst wollen sie die Katze aus dem Sack lassen. Hinter vorgehaltener Hand fallen aber gerade ihre beiden Namen immer wieder als Herausforderer von Schmid.

„Wer mich kennt, weiß, dass ich zur Verfügung stehe, wenn ich gebraucht werde“, sagt Möckl. Ein Satz, der Bände spricht und aus dem durchaus herausklingt, dass Möckl auch vor einer Bürgermeisterkandidatur nicht zurückschreckt. Selbstredend sei das eine Frage, untermauert er, „in die die Familie eingebunden werden muss“. Ob das schon passiert ist, darüber schweigt der Einzelhandelskaufmann. „Wir wollen keine Unruhe reinbringen und mit Personalien spekulieren. Jetzt geht’s vor allem um Inhalte.“

Fast gebetsmühlenartig verweist der 34-Jährige immer wieder darauf, dass derzeit die Sachthemen Vorrang haben. Zunächst würden Leitlinien erarbeitet, mit denen die Freien bei der Wahl punkten wollen, an denen sich die Mandatsträger aber zudem in den kommenden Jahren orientieren sollen. „Wir haben uns in dieser Periode oft zu bescheiden und zu brav verkauft“, sagt Möckl. „Damit werden wir aufräumen und verstärkt zeigen, was auf unserem Mist gewachsen ist.“ Als Juniorpartner des Christlich Sozialen Bündnisses (CSB) um Bürgermeister Schmid sei das häufig zu kurz gekommen, bestätigt Krätz.

Dieses Opfer hätten die Freien gebracht, „um den Gemeinderat handlungsfähig zu halten und um uns mit Inhalten in die tägliche Arbeit einzubringen“. Vorwürfen, dass insbesondere er das Bündnis mit dem CSB nur eingegangen sei, um den Zehn-Stunden- Job als Dritter Bürgermeister zu bekommen, entgegnet Krätz: „Diesen Posten habe ich auf Drängen der Mitglieder angenommen, das wissen alle, die in den Prozess eingebunden waren.“ Den Feh-

⁵⁰ GPT 04.04.2013

ler, 2008 nicht selber angetreten zu sein, sondern mit Franz Grabo den früheren CSU- Hoffnungsträger aus Farchant aufs Schild gehoben zu haben, räumt der 50-Jährige aber ein.

„Dass er nicht vermittelbar war, war eine Erfahrung, die wir machen mussten.“ Daraus habe die Wählergemeinschaft aber das Beste herausgeholt, findet Möckl. „Das haben wir gut hinbekommen.“

Seinen Ehrgeiz, der Gruppierung wieder mehr Profil zu verpassen, kann der Vorsitzende aber nicht leugnen. Auch wenn er immer wieder darauf verweist, dass der Fokus derzeit auf Sachthemen liege und es für Personaldebatten zu früh sei. Seit zwei Jahren wirkt der Garmisch-Partenkirchner als Chef der Freien, zudem engagiert er sich als Vorsitzender des Gewerbeverbands und fungiert bei Auftritten seiner Koitabocho Musi als Botschafter seiner Heimat.

10/2013 **Erste Attacken gegen die politischen Gegner - Möckl bewirbt sich offiziell für Bürgermeister-Kandidatur - Krätz kehrt Kommunalpolitik den Rücken**⁵¹

VON MATTHIAS HOLZAPFEL

Garmisch-Partenkirchen - Die Freien Wähler schalten in den Wahlkampf-Modus - und einen Gang höher. „Wir müssen jetzt kräftig Gas geben“, forderte der Garmisch-Partenkirchner Vorsitzende Florian Möckl bei der Hauptversammlung. Zum einen personell. Deshalb kündigte Möckl an, dass er als Bürgermeister- Kandidat antreten wolle, und deshalb verstärken die Freien den Vorstand. Zum anderen beim Programm. Deshalb verabschiedete der Verein sein Grundsatzpapier für „Der Jugend eine Zukunft in unserer Heimat“. Zudem setzten die Möckl Amtsinhaber Thomas Schmid (CSB) bei der Kommunalwahl herausfordern will. „Ich würde 2014, wenn der Verein dahintersteht, gerne als Bürgermeister-Kandidat zur Verfügung stehen“, sagte er im Berggasthof Pfliegersee. Die offizielle Nominierung ist für 3. Dezember geplant. Schon jetzt kündigte er an: „Ich würde mir gerne für Euch einen Haxn ausreißen.“ Die rund zwei Dutzend Mitglieder applaudierten, Wortmeldungen gab es nicht.

Für die Kommunalwahl erweitern die Freien im Kreisort auch ihren Vorstand. Regine Wallner wird sich neben Martin Plank als Stellvertretende Vorsitzende einbringen, Thomas Schwaiger als Beisitzer.

Ebenfalls im Dezember wollen die Freien die Liste für die Wahl des Gemeinderates auf den Weg bringen. Hannes Krätz wird darauf nicht mehr zu finden sein. Der Dritte Bürgermeister und Fraktionsvorsitzende will sich zurückziehen und sich statt dessen auf seinen Beruf konzentrieren. „Nach fast 25 Jahren, das ist Sach' gnuä“, begründete er - auch wenn ihn sein Gemeinderatskollege Florian Wömdle noch überreden will.

⁵¹ GPT 26.10.2013

Durchaus angriffslustig zeigte sich Krätz in seinem Bericht aus dem Kommunalparlament. Etwa bei der Umbenennung der Hindenburgstraße. „So, wie es gelaufen ist, hat es das nicht gebraucht“, meinte er. Hätte die CSU schon bei dem ersten Vorschlag interveniert. „Aber die haben ihn fallen gelassen wie eine heiße Kartoffel.“ Erst bei der Berichterstattung im Tagblatt sei die CSU aufgewacht. „Und die SPD im Schlepptau hinterher.“ Auch gegen Schmid schoss Krätz die ein oder andere Spitze ab. Er wirke als Sport- und Tourismusbürgermeister mehr im Hintergrund, sagte er, darum sei es kein Problem, wenn der Bürgermeister stets nach vorne ins Rampenlicht dränge.

Kritik rief der Sprecher der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen/Oberes Loisachtal im Kreistag, Franz Grabo, dem früheren Landrat Harald Kühn (CSU) hinterher. Dessen Taktik sei gewesen, „dass er Themen nicht behandelt, dann kann er auch nicht die falsche Entscheidung treffen.“ Dem Amtsinhaber Anton Speer dagegen gab Grabo auf den Weg: „Ich hoffe, dass er das halbe Jahr nutzt, die Kreistagsarbeit transparent zu machen und zu zeigen, dass er ein kompetenter Mann ist.“ Speer wurde bei der Versammlung herzlich empfangen. Der Landtagsabgeordnete Florian Streibl ließ sich gar zu der Vision hinreißen: „Ein Bürgermeister Florian Möckl in Garmisch-Partenkirchen, ein Landrat Speer und ich im Landtag. Da können wir Freien Wähler super zusammenarbeiten.“ Wahlkampf-Modus eben.

12/2013 **Für ein Ende der Grabenkämpfe - Freie Wähler stellen sich hinter Florian Möckl als Bürgermeister-Kandidat - Mehr Geld für Wirtschaftsförderung⁵²**

VON MATTHIAS HOLZAPFEL

Garmisch-Partenkirchen - Der ist zu jung, zu unerfahren. Florian Möckl hat das zuletzt häufiger gehört. „Ich hab’ aber einiges vorzuweisen“; widerspricht der 34-jährige Vorsitzende der Freien Wähler (FW) Garmisch-Partenkirchen und zählt auf: seit rund zehn Jahren selbstständiger Inhaber eines Geschäftes, seit fünf Jahren Vorsitzender des örtlichen Gewerbeverbandes, Initiator der Messe „WIR in Werdenfels“ und allerlei mehr. Möckl hat auch hören müssen, dass er bisher ja nicht im Gemeinderat saß. „Vor 2002 war Thomas Schmid das auch nicht.“ Also alles keine Gründe gegen ihn als Bürgermeister. Und so sehen es auch die FW-Mitglieder: Einstimmig haben sie ihn am Dienstagabend zum Kandidaten gekürt. Keine Überraschung, Möckl hatte schon angekündigt, für diese Aufgabe zur Verfügung zu stehen. Überraschungen blieben auch bei der Bewerberliste für die Wahl des Gemeinderates am 16. März aus. Die bisherigen Mitglieder im Gremium stehen auf vorderen Plätzen, nur mit der Stellvertretenden FW-Vorsitzenden Regine Wallner rückt ein neues Gesicht auf die Position zwei. Josef Bader war bei der Kommunalwahl 2008 auf der Liste des CSB von Bürgermeister Schmid, hat sich zwischenzeitlich aber den Freien angeschlossen. Kreisrat Franz Grabo,

⁵² GPT 05.12.2013

2008 der Bürgermeister-Kandidat der FW im Kreisort, wünschte sich selbst einen Platz weit hinten.

„Wir haben in Flori Möckl jemanden, der sich als Vorsitzender bewährt hat“, wirbt der Fraktionsvorsitzende Hannes Krätz. Er zieht sich, wie angekündigt, aus der Kommunalpolitik zurück. Der offiziell gekürte Kandidat sagt dagegen zu seinem Einsatz: „Da könnt’ noch mehr gehen.“

Konkrete Vorstellungen hat Möckl. Zum Beispiel zur Wirtschaftsförderung. „Ich würde sie ausbauen“, sagt er. Während die Kommunalpolitiker anderer Parteien und Wählergruppen, auch in anderen Orten, dafür plädieren, dass Garmisch-Partenkirchen schnell wieder in die Kreisentwicklungsgesellschaft (KEG) zurückkehrt, schlägt der 34-Jährige vor: Der dadurch gesparte sechsstellige Betrag könnte im Ort investiert werden. Und er regt an, die Stelle des Rathaus-Pressesprechers abzuschaffen; den Beamten, von dem Möckl sehr viel hält, will er für die Wirtschaftsförderung und den ständigen Austausch mit den Partnerstädten einsetzen. Vor allem aber will Möckl die „Grabenkämpfe“ in der Kommunalpolitik beenden: in Erinnerung an die Historie der Freien Wähler. Die gründeten sich 1977 wegen des Streits von CSU und SPD. Dafür will der FW-Vorsitzende mit allen Parteien Zusammenarbeiten. „Wir haben ja nicht den Affen am CSB gefressen“, meint er, zumal sich das CSB zur „CSU light“ entwickelt habe. Klare Worte zur Politik - da wirkte Möckl gar nicht mehr so jung und unerfahren.

Die Kandidatenlisten:

Wahl zum Marktgemeinderat Garmisch-Partenkirchen

1. Florian Möckl, 34, Geschäftsinhaber, 2. Regine Wallner, 43, selbstständige Rechtsanwältin, 3. Josef Angelbauer, 64, Bäckermeister im Ruhestand, 4. Florian Wörndle, 69, Diplom-Sportlehrer, 5. Paul Kollmannsberger, 50, Schreinermeister, 6. Peppi Braun, 52, Angestellter, 7. Thomas Schwaiger, 40, Angestellter, 8. Hanni Latzelsperger, 44, Bürokauffrau, 9. Josef Ostler, 69, im Ruhestand, 10. Lilian Edenhofer, 46, Journalistin, 11. Florian Felix, 37, Ingenieur und Geschäftsführer, 12. Martin Kurschatke, 49, Gärtner und Geschäftsführer, 13. Franz Senger, 67, im Ruhestand, 14. Josef Bader, 53, Angestellter im Klinikum, 15. Maike Bruckner, 43, Angestellte im Klinikum, 16. Thomas Stimpfle, 50, Geschäftsführer, 17. Franz Grabo, 37, selbstständiger Rechtsanwalt, 18. Margret Widemann, 58, Grundschullehrerin

12/2014 **Aus der Niederlage viel gelernt - Als Bürgermeisterkandidat hat sich Florian Möckl, Chef der Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen, bei der Kommunalwahl eine blutige Nase geholt. Für seine Gruppierung allerdings kein Grund, ihn abzustrafen. Möckl wurde für drei weitere Jahre im Amt bestätigt.**⁵³

VON WOLFGANG KAISER

⁵³ GPT 13.12.2014

Garmisch-Partenkirchen - „Einerseits ein Coup, der für alle Freien Wähler einen Meilenstein darstellt, andererseits für mich eine Watsch'n, die wenig Spaß gemacht hat.“ Florian Möckl, seit drei Jahren Vorsitzender der Freien Wähler (FW) Garmisch-Partenkirchen, gab einen durchaus selbstkritischen Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate. Als er jetzt im Schützenhaus bei der Jahresversammlung über die Situation seiner örtlichen Wählerorganisation sprach, ging es in erster Linie natürlich über die Kommunalwahl im März: „Während in Garmisch-Partenkirchen unsere Bilanz trotz großer Anstrengungen negativ ausfiel, was wohl weniger an mangelndem Einsatz und einfallloser Werbung lag, sondern eher an unserer Rolle als Juniorpartner in einer Koalition mit dem CSB, freuen wir uns umso mehr darüber, dass Anton Speer mit bärenstarken Ergebnissen den Favoriten von der CSU in die Schranken gewiesen und vom stellvertretenden zum Landrat geworden ist“.

Aus der eigenen Niederlage als Bürgermeisterkandidat im Kreisort, sagte Möckl, „habe ich viel gelernt und auch den Wählerauftrag verstanden: Gemeinde- und Kreisrat ja, Bürgermeister noch nicht“. Nach großem Applaus der Versammlung für Speer konnte sich anschließend aber auch Möckl ein wenig freuen: Bei der Vorstandswahl wurde er einstimmig für drei weitere Jahre im Amt bestätigt, mit ihm auch Stellvertreterin Regine Wallner. Nachdem sich der zweite Stellvertreter Martin Plank nicht mehr der Wahl stellte, wurde der bisherige Beisitzer Thomas Schwaiger für diese Position gekürt (alle Ergebnisse siehe „Gewählt“).

Dass der Wahlkampf bei der FW ganz schön zu Buche geschlagen hat, ging anschließend aus dem Bericht von Kassier Harald Hertlein hervor: Insgesamt habe er 26 716 Euro gekostet, womit die Gruppierung bei Gesamtausgaben von 30 451 Euro in diesem Jahr ein Minus von 3914 Euro einfuhr. Doch dies, betonte Vorsitzender Möckl, lasse sich verschmerzen und werde in den kommenden Jahren wieder aufgeholt.

In seinem Ausblick führte er schließlich notwendige Ausbesserungsarbeiten an dem von den Freien gebauten Spielplatz in dem Gelände von St. Anton an. Zwecks Kosteneinsparung verzichte man im Übrigen für die kommenden ein bis zwei Jahre auf die Herausgabe der Freien- Wähler-Zeitung und werde stattdessen einen E-Mail-Verteiler installieren.

Und schließlich appellierte er an die 135 Mitglieder: „Hört nicht auf außenstehende Unkenrufe, die uns gern schwach reden wollen, sondern zeigt mit Eurem Bekenntnis zur ergebnisorientierten Sachpolitik Flagge für die Freien Wähler.“ Denn Garmisch-Partenkirchen brauche nach wie vor ein bürgerliches Gegengewicht zu den „Parteisoldaten“.

Gewählt:

Vorsitzender: Florian Möckl, Stellvertreter: Regine Wallner, Thomas Schwaiger, Kassier: Harald Hertlein, Schriftführerin: Christi Bredow; Kassenprüfer: Thomas Stimpfle, Christoph Falk. Beisitzer: Andrea Fink, Josef Bader, Delegierte: Florian Möckl, Regine Wallner, Thomas Schwaiger, Harald Hertlein, Christi Bredow, Josef Bader und Andrea Fink.

„Zahl der Asylbewerber wird steigen“

Im Rahmen der Jahresversammlung der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen gaben Landrat Anton Speer sowie die FW-Gemeinderäte Florian Möckl, Josef Angelbauer und Peppi Braun umfangreiche Berichte über ihre kommunalpolitische Arbeit in Landkreis und Gemeinderat Garmisch-Partenkirchen ab. Speer ging auf aktuelle Probleme ein: Unabhängig von anderen Meinungen sei er der Ansicht, dass schon wegen des Alleinstellungsmerkmals Zugspitze der Bau der neuen Eibsee-Seilbahn unabdingbar sei. Seine derzeit wichtigsten Herausforderungen seien jedoch die Themenfelder um den G7-Gipfel sowie die Asylbewerber. Derzeit gebe es im Landkreis 372 Flüchtlinge, „und ihre Zahl wird auf 450 steigen“, betonte Speer. Florian Möckl schilderte die dringende Fortführung des Projekts Kongresshaus, befand den Wiedereintritt von Garmisch-Partenkirchen in die Kreisentwicklungsgesellschaft unter dem Gesichtspunkt „ja, aber“ für zweckmäßig und lobte, dass die touristische Entwicklung bei den früheren Bahnflächen zwischen Eisstadion und Lagerhausstraße anzulaufen scheine. Peppi Braun ging ebenfalls auf die Kongresshausplanung ein, kritisierte die Anregung eines SPD-Rats, „sozial Schwache“ kostenlos mit dem Ortsbus fahren zu lassen, als kaum umsetzbar und forderte eine intensivere Wirtschaftsförderung für den Ort. Josef Angelbauer verlieh seiner Genugtuung Ausdruck, dass auf den jetzt an Franz Hummel vergebenen Bahn-Arealen nicht, wie schon einmal vorgesehen, Gewerbegebiete entstehen sollen. „Die sind dort, wo sie jetzt nördlich von Partenkirchen geplant sind, gerade richtig.“ Wk

10/2017 **Schluss mit lustig - Es gärt schon seit Monaten im Gewerbeverband Garmisch-Partenkirchen und Umgebung. Jetzt ist das Fass übergelaufen. Große Teile des Vorstandes liegen über Kreuz mit dem Vorsitzenden Florian Möckl. Sie werfen ihm vor, Geld zu Unrecht für sich selbst abgezweigt zu haben - was Möckl bestreitet.**⁵⁴

VON PETER REINBQLD

Landkreis - Als Chef, Sänger und Gitarrist der Koitaboch-Musi ist Florian Möckl fast schon weltweit bekannt. Selbst in Las Vegas sorgten er und seine Combo für Stimmung und gute Laune. Mit der ist es bei ihm allerdings nicht mehr weit her. Etwas mitgenommen sieht Möckl (38) aus. Solche Dinge, die in den vergangenen Monaten auf ihn eingestürmt sind, steckt keiner so leicht weg. Nicht einmal ein lustiger Musikant. „Selbst ich nicht“, meint er, obwohl man ihm ein gutes Nervenkostüm bescheinigt. Auch, weil seine Familie auf offener Straße behelligt wird. „Ich selbst habe Droh-Mails erhalten“, sagt er. Möckl ist in die Kritik, nein, vielmehr in die Schusslinie geraten. Seine Vorstandskollegen Jan Vogel, Corsin Parolini, Tobias Bogenrieder und Michael Greß, die von Christian Langhorst anwaltlich vertreten werden, meinen es nicht besonders gut mit ihm. Sie werfen ihm vor, den Gewerbeverband Garmisch-Partenkirchen und Umgebung, der dem Bund der Selbstständigen/Deutscher Gewer-

⁵⁴ GPT 18.10.2017

beverband (BDS) angehört, und den er seit neun Jahren als Vorsitzender führt, als Selbstbedienungsladen missbraucht zu haben. Ganz konkret: Möckl soll sich Geld zugeschustert haben, das ihm nicht zusteht.

„Er hat es getan, obwohl darüber kein Vorstandsbeschluss existiert“, sagt einer der vier Ex-Vorstände, die ebenso wie Kassier Andreas Lang mittlerweile zurückgetreten sind. Die Vorwürfe der ehemaligen Kollegen nennt Möckl „haltlos und nicht richtig“. Er habe sich das Geld verdient, es stehe ihm zu. „Ich habe dafür gearbeitet.“ Dass es nichts Schriftliches gebe, liege an der „lückenhaften oder meist ganz fehlenden Protokollführung“ von Tobias Bogenrieder, dem Schriftführer.

Der Streit, der schon seit Monaten ausgetragen wird, begann nach der Regionalmesse 2016 in Grainau, die Möckl zufolge „trotz eines leichten Minus ein Erfolg war“. An den damaligen Vize Jan Vogel, der die Hauptlast der Vorbereitung und Organisation geschultert hatte, zahlte Möckl 8568 Euro aus - als Aufwandsentschädigung. Die beansprucht er auch für sich. 7149 Euro soll seine Arbeit wert gewesen sein. Er nennt die komplette politische Anbahnung in Garmisch-Partenkirchen und Grainau, die konstante aktive Arbeit in der Akquise- und Planungsphase sowie den großen Arbeitsaufwand am gesamten Messe-Wochenende inklusive aller buchhalterischen Vorgänge. Dies sei schlicht nicht mehr ehrenamtlich zu stemmen gewesen. Das habe er in den Sitzungen erwähnt.

Derselben Meinung ist auch sein Anwalt Hans Baur (Wallgau). Dies könne man nicht „als originäre Vorstandstätigkeit“ werten. Die Mitglieder des Gremiums hätten deshalb Anspruch auf Vergütung und Ersatz der angefallenen Kosten. Was Vize Vogel angeht, stimmen die ausgetretenen Vorstandsmitglieder zu. Das sei Konsens gewesen. Bei Möckl allerdings nicht. Per Anwalt forderten sie ihn bereits am 6. September auf, die Summe zurückzuzahlen. Das Tisch Tuch zwischen Möckl und Jan Vogel, Corsin Parolini, Tobias Bogenrieder und Michael Greß ist zerschnitten. Endgültig. Auf einer außerordentlichen Jahresversammlung am 23. Oktober, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden soll, möchte man Tabula rasa machen. Das hatten die Möckl-Gegner schon seit Monaten vor, doch soll sich der Vorsitzende, der nicht mehr für den Chefposten kandidiert („neun Jahre sind genug“) jedem Gespräch verweigert haben. „Er ist zu keinem Termin erschienen. Dabei wollten wir ihm goldene Brücken bauen“, sagt einer aus dem Quartett, der darum gebeten hat, nicht namentlich erwähnt zu werden. „Wir waren auf seinen Ruf bedacht.“ Möckl nennt die Behauptung falsch. Als Beweis führt er eine E-Mail mit drei Termin-Vorschlägen im Juli an, die der Tagblatt-Redaktion vorliegt.

Möckl werden weitere Dinge zur Last gelegt. Es soll dabei um Tank- und Bewirtungsbelege sowie um einen Strafzettel in Höhe von 20 Euro gehen. Er räumt ein, das Bußgeld abgerechnet zu haben. „Dafür habe ich den Austritt eines Mitgliedsbetriebs in Bad Tölz verhindert. Schnelles und behertzes Eingreifen waren gefragt.“

Was an all den Vorwürfen dran ist, soll jetzt in München entschieden werden. Möckl hat die Angelegenheit an BDS-Präsidentin Gaby Sehorz weitergeleitet. Sollte es auch ihr nicht gelingen, beide Parteien zu befrieden, plant er, das Ehrengericht des BDS Bayern anzurufen. Ganz egal, zu welchem Ergebnis man in München kommt: „Wenn man mit Schmutz beworfen wird, bleibt immer etwas hängen“, sagt Möckl, „selbst wenn man unschuldig ist.“ Das Urteil über ihn, der auch Ortsvorsitzender der Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen ist und die Fraktion im Gemeinderat führt, hat einer seiner Kritiker schon gefällt. Es klingt hart: „Er kann einpacken.“

04/2018 Premiere: Frau führt die Freien Wähler - Neue Zeitrechnung bei den Freien Wählern Garmisch-Partenkirchen. Mit Lilian Edenhofer steht erstmals eine Frau an der Spitze der Gruppierung. Ex-Vorsitzender Florian Möckl, der seine Ehrenämter reduzieren will, bleibt Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat.

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Den Geheimniskrämer spielt Florian Möckl gerne. Einladungsschreiben zu Jahresversammlungen versieht er gerne mal mit dem Vermerk „nichtöffentlich“. So geschehen, als er noch Vorsitzender des Bunds der Selbstständigen (BDS) war, der mittlerweile von Tobias Bogenrieder geführt wird, und eine Zusammenkunft mit pikantem Inhalt anstand. Und wie es am vergangenen Donnerstag der Fall war, als Möckl, in Personalunion Vorsitzender und Fraktionschef der Freien Wähler im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat, zur Jahresversammlung der politischen Gruppierung lud. Ein solches Verhalten gibt Raum für Spekulationen. Hat Möckl etwas zu verbergen? Als Chef der Koitabach Musi und lustiger Musikant scheut er doch sonst keinen öffentlichen Auftritt. Schließt er die Medien und damit die Öffentlichkeit aus und lässt sie vor verschlossenen Türen stehen, weil dahinter etwas beschlossen wird, was intern bleiben soll?

Die Freien Wähler, die in Garmisch-Partenkirchen vor nicht allzu langer Zeit eine ernst zu nehmende politische Kraft darstellten - derzeit gehören nur noch Möckl, Peppi Braun und Josef Angelbauer dem Gemeinderat an -, wagten am Donnerstag einen Neustart. Möckl zog sich nach neun Jahren in führender Position - sechs Jahre davon als Vorsitzender, drei als Stellvertreter - zurück und ist nicht mehr Frontmann. „Dies ist die konsequente Fortsetzung meiner bereits Anfang 2017 beschlossenen und verkündeten Reduzierung von Ehrenämtern aus zeitlichen Gründen“, teilt der 39-Jährige mit. Es ist kein genereller Abschied aus der Politik. Die Fraktion der Freien Wähler im Garmisch-Partenkirchner Kommunalparlament wird er weiter führen. „Im Kreistag bleibe ich auch als Mitglied und Sprecher für die Freien Wähler Oberes Loisachtal weiter aktiv.“ Dem neuen Vorstand wünscht er „alles Gute und ein glückliches Händchen“.

Lilian Edenhofer (50), die im vergangenen Jahr für den Bundestag kandidiert hatte und die sich bei den Landtagswahlen im Herbst um einen Sitz im Maximilianeum bewirbt, hat die Freien Wähler übernommen. Sie ist damit die erste Frau in der Geschichte der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchens, die an der Spitze dieser Gruppierung steht. Landtagsabgeordneter Florian Streibl, für den sie in der Öffentlichkeitsarbeit tätig ist und der als ihr politischer Mentor gilt, „hat mich motiviert, diesen Schritt zu tun“, sagt Edenhofer. Sie stehe für „ein neues Miteinander“. Edenhofer will vor allem die Mitglieder zurückgewinnen, „die zuletzt in Scharen ausgetreten sind“. Eine Spitze in Richtung Möckl. Aus den Reihen der Freien Wähler wird kolportiert, Edenhofer und Möckl seien nicht die besten Freunde. Möckl habe zuletzt sehr polarisiert. „Mein Vorgänger und ich haben nicht die gleichen Ansichten“, räumt Edenhofer ein. Sie wird mit ihm in Zukunft allerdings eine Basis finden müssen, auf der ihre Zusammenarbeit funktioniert. Schließlich sollte sie als Vorsitzende wissen, was im Gemeinderat passiert oder im Ältestenrat, dem die Fraktionssprecher angehören, aus-baldowert wird. Ein kleines Erfolgserlebnis hatte sie gleich am Tag danach, als ihre Wahl bekannt geworden war. Einer der Ehemaligen, der den Freien Wählern frustriert den Rücken gekehrt hatte, schrieb ihr, er werde wieder eintreten. „Das hat mich sehr gefreut“, sagt Edenhofer. Ihrer Führungsmannschaft gehört allerdings keiner der Arrivierten an, die bei den Freien Wählern auch die guten Zeiten miterlebt haben. Peppi Braun, der sich während Möckls häufiger Abwesenheit im Gemeinderat und den Ausschüssen als Oppositionsführer profiliert hat, will kürzertreten, da er Opa geworden ist. Angelbauer befindet sich auf Reha, nachdem er Edenhofer zufolge ein künstliches Kniegelenk eingesetzt bekommen hat. Ihre politischen Ambitionen auf kommunaler Ebene lässt Edenhofer, die seit dem vergangenen Jahr auch Chefin der Bayerischen Landessportverbands (BLSV) im Landkreis ist, im Unklaren. Die Frage, ob sie 2020 bei der Wahl für den Gemeinderat antreten wird, beantwortet sie ausweichend. „Das weiß ich jetzt noch nicht.“ Sie hält die Freien Wähler für eine gute Alternative zu den anderen Parteien, die im Markt um die Gunst der Bürger buhlen. „Wir machen gute Politik“, sagt Edenhofer. Geheimniskrämerei bei Jahresversammlungen zählt nicht dazu.

Gewählt

Vorsitzende: Lilian Edenhofer, Stellvertretender Vorsitzender: Martin Plank, Schatzmeisterin: Hanni Latzelsperger, Schriftführerin: Christi Bredow, Kassenprüfer: Christoph Falk, Beisitzer: Hubert Ostler, Martin Kurschatke.

Fragiler Zustand

Die Freien Wähler haben einen Neuanfang bitter nötig. Die einst so stolze Gruppierung, lange Zeit die zweite Kraft im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat, hat in dieser Periode weiter an Profil verloren. Auf drei Vertreter im Kommunalparlament geschrumpft, Florian Möckl, Partei- und Fraktionschef, aus beruflichen Gründen häufig abwesend, haben dem Verlust an

Macht und Einfluss weiter Vorschub geleistet. Dass Möckl den Weg freimacht - offenbar die Folge dieser Negativentwicklung, auch wenn er andere Gründe nennt. Dass sich Florian Streibl, der starke Mann der Freien Wähler Oberbayerns, um die Nachfolge gekümmert hat, lässt tief blicken. Der Zustand der Freien Wähler Garmisch-Partenkirchen scheint derart fragil, dass Streibl eine Erneuerung ohne Hilfe von außen für nicht möglich hielt. Möckl-Nachfolgerin Lilian Edenhofer hat eine Aufgabe von alpinen Dimensionen übernommen. Sie muss die Partei wieder interessant für Wähler und neue Mitglieder machen. Gelingt ihr das nicht, bekommen die Freien Wähler noch größere Probleme - und dann war die erste Frau an der Spitze womöglich nur ein Intermezzo. PETER REINBOLD

05/2018 Möckl machte dem CSB einen Antrag - Die Möglichkeit einer gemeinsamen Liste mit dem CSB, versuchte vor einigen Wochen Florian Möckl auszuloten. Als sein Plan durchsickert, sind seine Tage als Vorsitzender der Freien Wähler gezählt.⁵⁵

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Der Alleingang, so wird im politischen Garmisch-Partenkirchen gemutmaßt, könnte ihn seine Führungsposition gekostet haben. Florian Möckl (38) habe, anders als von ihm verbreitet, keinesfalls freiwillig auf eine Kandidatur als Vorsitzender der Freien Wähler von Garmisch-Partenkirchen verzichtet. Es wird kolportiert, man habe ihn von fast höchster Stelle aus dem Amt gedrängt, weil er einen nicht abgestimmten Kurs gefahren sei - weder mit den Vorstandsmitgliedern noch mit dem Landtagsabgeordneten Florian Streibl aus Oberammergau, dem starken Mann der Freien in Oberbayern. Möckl hatte dem Christlich Sozialen Bündnis (CSB), mit dem die Freien von 2008 bis 2014 unter der Regie von Bürgermeister Thomas Schmid eine Koalition gebildet hatten, einen Antrag gemacht. Er wollte offenbar eine alte Liebe aufwärmen. Sein Plan: eine gemeinsame Liste von Freien Wählern und CSB für die Kommunalwahl im März 2020.

Stattdgefunden hat das konspirative Treffen in den Geschäftsräumen von CSB-Chef Andreas Wieland. Mit am Tisch saß auch Vize-Fraktionsvorsitzende Claudia Zolk, die als Bürgermeistertkandidatin für den Urnengang in 22 Monaten gehandelt wird. Möckl, der die Zusammenkunft angeregt und gesucht hatte, war allein gekommen. „Wir haben uns das, was Herr Möckl zu sagen hatte, angehört“, erklärt Zolk. Sie macht deutlich, dass man die CSB-Position in dieser Angelegenheit bewusst offen ließ. „Wir wollten erst mit unseren Mitgliedern darüber sprechen.“ Während das Christlich Soziale Bündnis mit dem Inhalt des Sechs-Augen-Gesprächs ganz offen umgeht, hat sich Möckl auf Tauchstation begeben. Einen Tagblatt-Fragenkatalog zu dieser Thematik, der ihm per E-Mail zuging, ließ er unbeantwortet.

⁵⁵ GPT 15.05.2018

Mit Möckls Demission, für die er vor allem zeitliche Gründe nannte - er führt allerdings weiter die Freien-Fraktion im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat -, hat sich eine Zusammenarbeit mit dem Christlich Sozialen Bündnis erledigt. Wenn es nach Lilian Edenhofer geht, ein für alle Mal. „Mit mir wird's keine gemeinsame Liste geben. — „Wir sind eine Marke und nicht die Mehrheitsbeschaffer für das CSB“, sagt die Frau, die seit wenigen Wochen an der Spitze der Gruppierung steht und die zu Möckl ein Verhältnis pflegt, das man mit eisig beschreiben kann. „Wir sind nicht die besten Freunde“, ließ sie gleich nach der Wahl wissen. Hätte Möckl nicht den Rückzug angetreten, wäre sie zu einer Kampfkandidatur bereit gewesen.

Edenhofer - Journalistin, die für Streibl in der Öffentlichkeitsarbeit tätig ist — versucht seit Amtsantritt die Freien Wähler, die in Garmisch-Partenkirchen lange Zeit hinter der CSU die zweite Kraft im Gemeinderat waren und die in dieser Periode gerade einmal drei Männer im Kommunalparlament sitzen haben, neu zu positionieren. „Wir arbeiten daran, uns anders aufzustellen“. Auch personell. Josef Bader, der Möckls Führungsmannschaft als Beisitzer angehörte und der es als schlechten Stil empfand, wie man den langjährigen Vorsitzenden aus dem Amt drängte, hat den Freien Wählern, wie in einem Leserbrief angekündigt, den Rücken gekehrt. „Ich habe sein Austrittsschreiben erhalten“, bestätigt Edenhofer. Es ist nicht das erste Mal, dass Bader eine politische Partei verlassen hat. Unter anderem hat er sein CSB-Parteibuch auch schon einmal zurückgegeben.

03/2019 Gestörtes Binnenklima - Die Krise der Freien Wähler hat Fraktionsvorsitzender Florian Möckl im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat öffentlich gemacht. Zwischen ihm und der neuen Vorsitzenden Lilian Edenhofer herrscht Funkstille. Es handelt sich dabei um ein tiefgreifendes Zerwürfnis.⁵⁶

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Bei den Freien Wählern herrscht offenbar Sprachlosigkeit - und das im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kommunikation zwischen der Gemeinderatsfraktion, die aus Florian Möckl, Peppi Braun sowie Josef Angelbauer besteht, und dem neuen Vorstand um Lilian Edenhofer soll eingestellt sein. So beschreibt es zumindest Möckl. Es gebe keine Gespräche, es herrsche Funkstille. Das gestörte Binnenverhältnis machte Möckl vergangene Woche im Gemeinderat öffentlich.

Die Lawine hat einer losgetreten, der dies unbewusst tat. SPD-Fraktionschef Robert Allmann hatte das Trio der Freien Wähler mit Aussagen Edenhofers konfrontiert, die beim Neujahrsempfang Attacken gegen Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) geritten hatte. Ein zentraler Punkt der Edenhofer-Aussagen, die Allmann anprangerte: Sie fragte, warum die Bürgermeisterin und der Finanzausschuss das geplante Haus der Stille an der Gröbenschu-

⁵⁶ GPT 03.03.2019

le, eine Eigeninitiative von Kindern und Jugendlichen, aus Kostengründen abgelehnt hat.

„Wir Freien Wähler wollen uns für solche Projekte starkmachen.“

Was Edenhofer offenbar nicht wusste: Auch Peppi Braun, Vertreter der Freien Wähler, hatte das Haus der Stille abgelehnt, lediglich Mechtild Morhart (SPD) zugestimmt. „Weiß bei Euch die eine Hand nicht, was die andere macht“, fragte Allmann in Richtung Möckl, Braun und Angelbauer. „Genauso ist es“, antwortete Möckl und breitete das Innenverhältnis aus, während seine beiden Kollegen schwiegen.

Dass sich Möckl und Edenhofer nichts zu sagen haben, sich gegenseitig mit Nichtachtung begegnen, ist ein offenes Geheimnis. „Wir haben keinen Kontakt“, räumt Edenhofer ein.

„Wenn Gesprächsbedarf besteht, kann er gerne mit mir reden.“ Das Angebot wird Möckl, 2014 noch Bürgermeisterkandidat der Freien Wähler und bis April des vergangenen Jahres Vorsitzender, nach all dem, was in den zurückliegenden Monaten passiert ist, nicht wahrnehmen. Insider behaupten, er habe sich innerlich von den Freien losgesagt und werde 2020 nicht mehr für den Gemeinderat kandidieren und das bald auch bekannt geben.

Das Schweigen der Männer, wie Möckl herausstellte, trifft anscheinend nur auf ihn zu. Zu Braun und Angelbauer hat Edenhofer durchaus Berührungspunkte - was auf Gegenseitigkeit beruht. „Josef Angelbauer informiert mich regelmäßig über das, was im Gemeinderat passiert“, sagt sie. Nicht ganz so

eng ist sie mit Braun. Aber auch ihn hat sie um Rat gefragt. „Sie wollte den Stand der Dinge beim Kongresshaus wissen, und sie lädt mich immer zu den Veranstaltungen ein“, bestätigt er.

Urgestein Braun ist bei den Freien die einzige Konstante. Möckl fehlt oft aus beruflichen Gründen. Ein Beispiel: Von den zehn Sitzungen des Finanzausschusses, die zum Haushalt 2019 stattfanden, nahm er nur an zweien teil. Stets sein Vertreter: Peppi Braun, der seit 1996 dem Gemeinderat angehört. „Ich war noch nie so gut informiert. Mir macht's richtig Spaß.“ So viel Spaß, dass er sich eine erneute Kandidatur vorstellen könne? Er habe sich noch nicht entschieden. „Es kommt ja auch darauf an, was die Freien Wähler planen.“

Eine Aufbruchstimmung versucht Edenhofer seit ihrer Amtsübernahme zu erzeugen. Ihrem Ziel, die Freien Wähler, die in Garmisch-Partenkirchen lange Zeit hinter der CSU die zweite Kraft im Gemeinderat waren, neu zu positionieren, glaubt sie, ein gutes Stück nähergekommen zu sein. „Wir arbeiten daran, uns anders aufzustellen.“ In jüngster Zeit verbuchte sie etwas mehr als zehn Eintritte. Geholfen hat dabei vermutlich der Erfolg bei der Landtagswahl, der Einzug in die Regierung und dass mit Florian Streibl ein hochrangiger Landespolitiker im Landkreis zu Hause ist. Auch Braun sieht die Freien im Aufwärtstrend. „Seit wir in der Regierungsverantwortung sind, weht ein frischer Wind. Vielleicht geht ja wieder was.“

03/2019 **Untreue? Staatsanwalt ermittelt gegen Möckl - Es geht um etwas mehr als 7000 Euro. Ob dieses Geld Florian Möckl zusteht, darüber werden womöglich Gerichte entscheiden. Zum einen ermitteln die Strafverfolgungsbehörden, zum anderen hat der BDS Bayern eine Zivilklage eingereicht. Möckl ist sich keiner Schuld bewusst. Er glaubt, einen Persilschein zu besitzen.**⁵⁷

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Den Kassenprüfern kommt in einem Verein oder Verband eine wichtige Rolle zu. Sie müssen Zahlen überprüfen, Belege sichten und schauen, ob alles seine Richtigkeit hat. Beim Gewerbeverband Garmisch-Partenkirchen/Bund der Selbständigen hat es das offenbar nicht. Matthias Fischer und Christian Langhorst, die beiden Kontrolleure, sind beim Abschluss für das Jahr 2016, als Florian Möckl noch den Vorsitz innehatte, und den sie erst vor kurzem fertigen konnten, auf Ungereimtheiten gestoßen. Sie empfahlen im Rahmen der Jahresversammlung (lesen Sie dazu auch Seite 4) Möckl, der Anfang 2018 aus seinem Amt geschieden war, die Entlastung zu verwehren. Diesem Vorschlag folgten die Mitglieder einstimmig. Möckl bleibt damit in der Haftung.

Der Vorgang ist ein weiteres Mosaik-Teilchen in dem Streit, der zwischen Möckl und seinen ehemaligen Vorstandskollegen Jan Vogel, Corsin Parolini, Tobias Bogenrieder und Michael Greß seit Mitte 2017 kocht und in dem der Landesverband Bayern mittlerweile eine große, die entscheidende Rolle spielt. Möckl, der auch Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat ist, wird vorgeworfen, den Gewerbeverband Garmisch-Partenkirchen und Umgebung als Selbstbedienungsladen missbraucht zu haben. Ganz konkret: Möckl soll sich Geld zugeschustert haben, das ihm nicht zusteht, weil es darüber keinen Beschluss des Vorstands gibt (wir berichteten). Dabei soll es sich um mehr als 7000 Euro handeln. Möckl meint, das Geld stehe ihm für die Arbeit zu, die er für die Regionalmesse 2016 in Grainau geleistet hat.

Ein letztes klärendes Gespräch in großer Runde im Januar 2018, an dem neben BDS-Präsidentin Gabriele Sehorz und Hauptgeschäftsführer Michael Forster auch Garmisch-Partenkirchens Bürgermeisterin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) teilnahmen, war ohne Ergebnis geblieben. Weil mehrere Vergleichsvorschläge nicht angenommen wurden - Möckl ließ eine letzte Frist verstreichen -, geht der BDS Bayern mittlerweile straf- und zivilrechtlich gegen ihn vor. „Es stimmt, wir haben rechtlich Schritte eingeleitet“, sagt Thomas Perzl aus der Kommunikationsabteilung des Bunds der Selbständigen, der seinen Sitz an der Schwanthalerstraße 110 in München hat. Er bittet um Verständnis, dass er sich nicht tiefergehend äußern könne. „Es handelt sich um ein schwebendes Verfahren.“

⁵⁷ GPT 14.03.2019

Dass die Strafverfolgungsbehörden wegen Untreue ermitteln, bestätigt Andrea Mayer von der Staatsanwaltschaft München II. Auch ihre Auskünfte fallen sehr knapp aus. „Die Ermittlungen, die seit Anfang 2018 laufen, sind noch nicht abgeschlossen“, erklärt die Oberstaatsanwältin. Sie räumt ein, dass es sich bei dem Geld, um das es geht, „um mehrere Kleinbeträge handelt, die sich zu mehreren 1000 Euro summieren“. Möckl-Anwalt Ingo Lehmann, dessen Kanzlei sich in Landsberg am Lech befindet, teilt per Presseerklärung mit, dass man gegenüber der Staatsanwaltschaft ausführlich Stellung genommen und die Vorwürfe zurückgewiesen habe. Er behauptet, es gehe den Anzeigenerstatter in erster Linie darum, Möckl zu beschädigen. Trotz geltender Unschuldsvermutung werde die Sache „jetzt zum wiederholten Male in der Öffentlichkeit breitgetreten“.

Keiner Schuld bewusst ist sich Florian Möckl. Er glaubt, einen Persilschein zu besitzen und verweist auf die Schlüsse, die das Ehrengericht des BDS Bayern gezogen hat, „das ich umgehend im Sommer 2017 zur offiziellen Klärung des Sachverhalts angerufen habe“. Darin sieht Anwalt Lehmann die Unschuld seines Mandanten in dieser Sache „bestätigt“. Zu einem anderen Schluss als das Ehrengericht kommt ein unabhängiges Gutachten, das der BDS Bayern in Auftrag gegeben hat und auf das sich die Klage gründet. Bei der Causa Möckl handelt es sich der Expertise zufolge um ein Insichgeschäft, und der Gutachter nimmt Vorsatz an. Allerdings muss das nicht unbedingt der Weisheit letzter Schluss sein. Laut Protokoll der Sitzung vom 23. Januar 2018 im Bräustüberl, das der Tagblatt-Redaktion vorliegt, wies BDS-Hauptgeschäftsführer Michael Forster darauf hin, dass es sich bei dem Gutachten um die Einschätzung des Verfassers handelt und der Sachverhalt von anderen Juristen oder einem Richter anders beurteilt werden kann. Er machte allerdings auch deutlich, dass das Präsidium auf Basis des Gutachtens vorgehen wird. Das ist mit der Strafanzeige passiert. Wann der Fall Möckl geklärt sein wird, ist völlig offen. Oberstaatsanwältin Mayer: „Eine Prognose, ob und wann es zu einer Klageerhebung kommt, kann ich nicht abgeben.“

10/2019 **Braun hat gekündigt - Freie Wähler verlieren Fraktionsmitglied im Gemeinderat**⁵⁸

VON THOMAS KARSCH

Garmisch-Partenkirchen - Das kurze Schreiben an die Ortsvorsitzende der Freien Wähler (FW) lässt nur ansatzweise erahnen, wie groß die Enttäuschung ist: „In unserem letzten Gespräch erkannte ich, dass eine zukünftige politische Zusammenarbeit unter den von Dir geschilderten Umständen für mich nicht möglich ist. Nach meinem Eindruck ist eine weitere Zusammenarbeit von Deiner Seite auch nicht gewünscht“, schreibt Peppi Braun am Montag per E-Mail an Lilian Edenhofer. Er kündigt seine Mitgliedschaft bei den Freien Wählern Garmisch-Partenkirchen und verlässt auch mit sofortiger Wirkung die Fraktion im Gemeinderat.

⁵⁸ GPT 22.10.2019

Der Entschluss ist gefasst, aber nicht von langer Hand geplant. „Ich hab’ die ganze Nacht nicht geschlafen“, gibt er zu. Den Grund für seine Kündigung erläutert er im Gespräch mit dem Tagblatt: „Weil mich bis jetzt noch niemand angesprochen hat, wie meine Rolle bei der Kommunalwahl aussehen soll, habe ich bei Lilian Edenhofer angerufen“, berichtet Braun. „Sie hat mir dann mitgeteilt, dass die Liste der Freien Wähler bereits mit 30 Personen voll ist.“ Ein Schock für Braun, der bereits seit 23 Jahren und sechs Monaten für die Freien Wähler im Gemeinderat sitzt - und das mit „viel Herzblut“. „Das ist wie eine Beziehung“, sagt er und ist emotional aufgewühlt.

Edenhofer „bedauert“ seinen Austritt, schiebt aber sogleich Gründe für ihre Entscheidung, ihn nicht auf die Liste für die Kommunalwahl 2020 zu setzen, nach. „Seine Mitarbeit im Ortsverein war in den vergangenen zwei Jahren mehr als dürftig. Bei Veranstaltungen hat man ihn auch nie gesehen.“ Man wolle die zahlreichen neuen, engagierten und motivierten Mitglieder nicht brüskieren, so Edenhofer weiter. „Peppi Braun hat schon immer sein eigenes Süppchen gekocht und Anträge oft nicht mit den Freien Wählern abgestimmt“, sagt sie und nennt als Beispiele seinen Vorstoß, die Parkplätze am Wittelsbacher Park zu bewirtschaften, oder die Bustickets vor Weihnachten zu rabattieren.

Dass er sich bei Veranstaltungen des Ortsverbandes rar gemacht hat, räumt er ein. „Ich bin Großvater geworden und hatte dadurch weniger Zeit“, erklärt er. Ihn einfach nicht zu fragen, empfindet er dennoch als große Enttäuschung, die ihm letztlich keine andere Wahl gelassen hat, den Freien Wählern den Rücken zu kehren.

Welcher Platz ihm am Mittwoch, 23. Oktober, um 19 Uhr bei der Gemeinderatssitzung zugewiesen wird, weiß er nicht. Möglicherweise erhält Braun auch politisches Asyl in einer anderen Fraktion. Wer weiß...

11/2019 Segen von ganz oben - Die Freien Wähler waren lange Zeit ein Machtfaktor im politischen Garmisch-Partenkirchen. In den vergangenen Jahren ist ihre Rolle geschrumpft. Zu alter Stärke will Lilian Edenhofer die Gruppierung führen. Die Vorsitzende kandidiert bei den Kommunalwahlen im März 2020 für das Bürgermeisteramt.

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Den Segen von ganz oben hat sie. Hubert Aiwanger, Deutschland- und Bayern-Chef der Freien Wähler, der im Kabinett von Ministerpräsident Markus Söder (CSU) als Wirtschaftsminister arbeitet, sowie Florian Streibl, der der Fraktion der Freien Wähler im Bayerischen Landtag vorsteht, haben sie in ihrem Entschluss bestärkt. „Sie stehen mir mit Rat und Tat zur Seite“, sagt Lilian Edenhofer (53). Doch weder Aiwanger noch Streibl haben den Ausschlag gegeben, dass Edenhofer sich bei den Kommunalwahlen am 15. März 2020 um den Bürgermeisterposten von Garmisch-Partenkirchen bewirbt. „Ganz

viele Bürger haben mich aufgefordert zu kandidieren“, sagt sie. „Das hat mich motiviert. Deshalb habe ich mich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen. Ich will Verantwortung übernehmen.“

Bei der Versammlung am 12. Dezember müssen nun noch die Mitglieder Edenhofer bestätigen. Doch daran dürfte kein Zweifel bestehen. Die Journalistin ist seit eineinhalb Jahren die starke Frau, die die Freien Wähler im Markt aus dem Tal der Tränen führen soll. Und das ist tief. Derzeit besteht die Fraktion, nachdem Freie-Wähler-Urgestein Peppi Braun die Gruppierung im Unfrieden verlassen hat (wir berichteten), nur noch aus zwei Mitgliedern. Dem ehemaligen Vorsitzenden Florian Möckl, der schon vor Monaten angekündigt hatte, nicht mehr antreten zu wollen, und Josef Angelbauer. Auch dessen kommunalpolitische Zukunft ist ungewiss. Allerdings mehren sich die Stimmen, die sagen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass er noch einmal antritt.

Angst, dass die Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen, wo sie fast 40 Jahre einen Machtfaktor darstellten und von 2008 bis 2014 zusammen mit dem CSB unter Bürgermeister Thomas Schmid in einer Art Regierungskoalition verbunden waren, in die Bedeutungslosigkeit versinken, plagt Edenhofer nicht. Ganz im Gegenteil: Sie fühlt die Freien Wähler wieder im Aufwind. Was zum einem mit den Erfolgen in Bayern zu tun hat, zum anderen herrscht im Ortsverein Aufbruchsstimmung. „Wir haben ein tolles Team von Alt-gedienten und Jungen zusammengebracht, auf das ich richtig stolz bin.“ Die Liste, die am 20. Dezember aufgestellt wird, soll 30 Frauen und Männer umfassen. „Damit haben wir mehr als das CSB“, sagt Edenhofer.

Politisch hat Edenhofer Erfahrung. Sie kandidierte 2017 für den Deutschen Bundestag und im vergangenen Jahr für den bayerischen Landtag. Einmal im Münchner Umland, einmal in München. Beide Male erfolglos, obwohl sie bei den Landtagswahlen einen Achtungserfolg erzielte. Nach Michael Piazolo, dem heutigen Kultusminister, holte sie als Namenlose, die in München kaum jemand kannte, die zweitmeisten Stimmen. Vor allem den Bundestagswahlkampf nennt sie eine harte Schule, aber eine lehrreiche. „Da habe ich gemerkt, wie sehr mir die politische Arbeit gefällt.“

Wie sie ihre Chancen und die der Freien Wähler bewertet? Dazu möchte sie keine Wasserstandsmeldungen abgeben. Zur Erinnerung: Möckl, der 2014 als Bürgermeister kandidierte, kam damals auf 4,56 Prozent der abgegebenen Stimmen. Im Ungefähren und wenig Konkreten bewegt sich Edenhofer auch, was das Programm angeht. „Für mich steht der Bürger im Mittelpunkt. Das ist die Grundkompetenz der Freien Wähler.“

Und sie plädiert dafür, Abläufe innerhalb der Verwaltung zu verschlanken und zu beschleunigen. „Man muss nicht 100 Machbarkeitsstudien in Auftrag geben, sondern man muss machen.“

02/2020 **Sieg und Niederlage für Florian Möckl - Seinen Leumund sieht Florian Möckl wieder einwandfrei, nachdem die Staatsanwaltschaft München II die Ermittlungen gegen ihn wegen Untreue eingestellt hat. Das Landgericht München II hat ihn allerdings verurteilt, 7140 Euro zurückzuzahlen, die sich Möckl vom Konto des Bunds der Selbständigen widerrechtlich überwiesen hatte.**⁵⁹

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Sieg und Niederlage für Florian Möckl: Die Staatsanwaltschaft München II hat das Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Untreue gegen den ehemaligen Vorsitzenden des Bunds der Selbständigen (BDS) in Garmisch-Partenkirchen bereits im November 2019 eingestellt. „Mangels Tatnachweis“, sagt Oberstaatsanwältin Andrea Mayer. „Für uns ist die Sache erledigt.“ Für Rechtsanwalt Christian Langhorst und Michael Forster, Hauptgeschäftsführer des BDS in Bayern, ist sie das noch lange nicht. Langhorst, Rechnungsprüfer beim BDS-Ortsverband Garmisch-Partenkirchen, hat umgehend Beschwerde gegen die Entscheidung beim Generalstaatsanwalt eingelegt. Langhorst glaubt, neues belastendes Material gefunden zu haben. „Wir lassen die Sache nicht auf sich beruhen“, sagt Forster. „Wir werden sie garantiert weiterverfolgen.“ Forster übt vorsichtige Kritik an der Entscheidung der Staatsanwaltschaft. „Wenn wir so etwas zulassen, dann könnte es schwer werden in unserer Gesellschaft.“ Möckl sieht sich durch die Entscheidung der Ermittlungsbehörde reingewaschen. „Die Staatsanwaltschaft hat den Sachverhalt richtig erkannt“, teilt er auf Tagblatt-Anfrage mit. „Diese Entscheidung ist für mich sehr positiv. Jeglicher Straftatbestand gegen meine Person ist somit vom Tisch, mein Leumund ist und bleibt einwandfrei.“

Die Zivilklage, die der Bund der Selbständigen zeitgleich mit der Strafanzeige eingereicht hatte, ging für Möckl, Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat und Chef der Koitaboch Musi, allerdings ganz anders aus. Das Landgericht München II kam laut Nico Petzka, stellvertretender Pressesprecher, zu dem Ergebnis, „dass der Beklagte die Beträge trotz seiner umfangreichen Tätigkeiten zurückbezahlen muss, da es schlichtweg keine Vereinbarung mit dem Verein/Vorstand gab, die Tätigkeiten zu vergüten“. Dabei handelt es sich um 7140 Euro, die Möckl vom Vereinskonto abgehoben hatte, weil dieser Betrag ihm seiner Meinung nach wegen seines großen persönlichen Einsatzes bei der Organisation der Herbstmesse 2016 in Grainau zustand (wir berichteten). Zudem bleibt Möckl auf Kosten von 1200 Euro sitzen. Er hatte eine Expertise in Auftrag gegeben, die sein Handeln rechtfertigen sollte. „Das Gutachten wurde als nicht erforderlich zur Verfolgung der Rückzahlungsansprüche angesehen“, teilt Petzka mit. Das Urteil am 24. Januar

⁵⁹ GPT 04.02.2020

nahm Möckl in München persönlich zur Kenntnis. Er habe nun einen Monat Zeit, um Rechtsmittel zu prüfen und gegebenenfalls einzulegen, sagt er.

Der Streit zwischen Möckl und den ehemaligen und derzeitigen Vorstandsmitgliedern des Bunds der Selbständigen läuft bereits seit mehreren Jahren. Wie es scheint, ist die Angelegenheit trotz der Entscheidung der Staatsanwaltschaft und des Landgerichts noch immer nicht abgeschlossen.

01/2020 Freie Wähler setzen auf Erneuerung - Aufbruchstimmung bei den Freien Wählern in Garmisch-Partenkirchen. Nach Jahren des Niedergangs soll die Kommunalwahl am 15. März die Wende bringen. Als Hoffnungsträger gelten Vorsitzende Lilian Edenhofer und eine Liste, auf der die derzeitigen Gemeinderäte fehlen.⁶⁰

VON PETER REINBOLD

Garmisch-Partenkirchen - Die Freien Wähler waren einmal eine wichtige politische Kraft in Garmisch-Partenkirchen - und wollen es wieder werden. Mit neuem Personal. Gezwungenmaßen. Der derzeitige Fraktionsvorsitzende Florian Möckl hatte schon vor Monaten seinen Rückzug angekündigt, Josef Angelbauer kandidiert nur noch für den Kreistag, Urgestein Peppi Braun hat die Gruppierung im Zwist verlassen, nachdem ihm signalisiert worden war, dass es auf der Gemeinderatsliste keinen Platz mehr für ihn gibt. Mittlerweile hat Braun bei Bündnis 90/Die Grünen eine neue Heimat gefunden. Für die Ökopartei will er bei der Kommunalwahl am 15. März erneut in den Gemeinderat einziehen.

Der Niedergang der Freien Wähler hatte 2008 begonnen, als man sie nur noch als Juniorpartner des CSB mit dem damaligen Bürgermeister ...

... mung. Im April 2018 übernahm Lilian Edenhofer den Vorsitz. Die Journalistin, die mit ihren Kandidaturen zum Land- und Bundestag in Wahlkreisen im Münchner Raum der Aufstellungsversammlung für den Gemeinderat im Hotel Garmischer Hof. Das sei Edenhofers Verdienst. Auch Florian Streibl stellt ihre Macher-Qualitäten heraus. Der ... rin Dr. Sigrid Meierhofer (SPD) gehört, sei es gelungen, die Freie-Wähler-Kultur in Garmisch-Partenkirchen „wieder lebendig zu machen“...

Die Kandidatenliste für die Kommunalwahl ist im Gegensatz zu anderen Parteien und Gruppierungen ausschließlich mit Vereinsmitgliedern besetzt. „Darauf bin ich stolz“, sagt Edenhofer. „Wir bilden die Garmisch-Partenkirchner Gesellschaft ab. Ich freue mich, mit Euch anzupacken“, ruft sie den Mitgliedern zu.

Unter den Bewerbern befinden sich einige Überraschungen. Die größte: Florian Wömdle, der sich 2014 aufs politische Altenteil zurückgezogen hatte, will's noch einmal wissen. Ihn hatte Edenhofer ganz besonders umgarnt. Letztlich war er ihren Worten und Argumenten am ver-

⁶⁰ GPT 07.01.2020

gangenen Donnerstag, einen Tag vor der Kandidatenkür, erlegen. „Ja, ich gebe ein Comeback“, sagt er im Tagblatt-Gespräch. Ebenfalls auf der Liste - wahrscheinlich aber nur als symbolischer Akt: der 89-jährige Ferdinand Schmid, 1977 einer der Gründerväter der Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen.

Einer von denen, die die Sache ernst nehmen, ist Daniel Schimmer. Der Ortsvorsitzende des Hotel- und Gaststättenverbands, gleichzeitig Manager des Garmischer Hofes, ist noch nicht besonders lang Vereinsmitglied. Die Freien Wähler hat er als seine Heimat entdeckt, nachdem Bayerns Vize-Ministerpräsident Hubert Aiwanger und die Europaabgeordnete Ulrike Müller im Garmischer Hof abgestiegen waren. „Ihre Sicht der Dinge hat mich überzeugt“, sagt Schimmer, der die Anliegen der Hotellerie und Gastronomie im Gemeinderat derzeit nicht richtig vertreten sieht. Er stand bei mehreren anderen Parteien auf der Wunschliste. „Man ist auf mich zugekommen“, räumt er ein. Um wen es sich gehandelt hat, möchte er nicht sagen.

Ähnlich zugeknöpft reagiert Edenhofer auf die Frage, mit welchen Erwartungen die Freien Wähler in die Kommunalwahl gehen, ob sie mindestens das 2014-Ergebnis erreichen wollen. „Dazu kann ich mich nicht äußern.“ Sie hoffe, dass keine Partei die absolute Mehrheit bekommt. „Es geht wesentlich demokratischer zu, wenn man sich Mehrheiten suchen muss.“ Und sie wünscht sich einen anderen Stil im Gemeinderat. „Weniger Zank und Streit, mehr Miteinander.“ Sie will mit gutem Beispiel vorangehen - schon im Wahlkampf. „Über meine Mitbewerber werde ich kein böses Wort verlieren.“

08/2020 **Deutliches Dementi - Edenhofer kritisiert Vorgehen bei Besetzung des Sozialbeirats - Zolk widerspricht**⁶¹

VON MANUELA SCHAUER

Garmisch-Partenkirchen - Das „Gschmäckle“ bleibt. Es vergeht einfach nicht. Noch heute stößt Lilian Edenhofer sauer auf, auf welche Art und Weise der Wirtschaftsbeirat vor ein paar Monaten besetzt worden ist. Die neue Bürgermeisterin Elisabeth Koch (CSU) hatte ihn als Beratungsgremium für sich sowie für den Finanz-, Haupt- und Ferienausschuss ins Leben gerufen. Und die Vertreter selbst auserkoren. Jetzt soll die Rathauschefin den Beirat für Soziales, Integration und Inklusion teilweise wieder mit Wunschkandidaten ausgestattet haben. Zumindest will Edenhofer das intern erfahren haben. Deshalb suchte die Freie-Wähler-Chefin im Gemeinderat die offene Konfrontation.

Obwohl die SPD-Fraktion einen Antrag gestellt hatte, dass sich jeder für einen Platz im Beirat bewerben kann, habe die Bürgermeisterin „nach Gutdünken“ ausgewählt. Um welche Personen es sich handelt, will sie in der Öffentlichkeit aber nicht breittreten. Dafür zog Eden-

⁶¹ GPT 04.08.2020

hofer eine für sie passende Parallele zu Kochs vermeintlichem Vorgehen. „Das erinnert mich an den Sonnenkönig.“ Und dessen absolutistischen Leitsatz „L’etat c’est moi“ (zu deutsch: „Der Staat bin ich“). Die Adressatin der Kritik selbst befand sich im Moment des Vergleichs nicht im Olympiasaal, stieß erst am Ende der Ausführungen hinzu. Und widersprach noch im Hinsetzen. Denn die Besetzung des Sozialbeirats wie auch des Seniorenbeirats - mit diesem zeigten sich die Gemeinderäte einstimmig einverstanden - falle in den Aufgabenbereich ihrer Stellvertreterin Claudia Zolk (CSB).

In die Diskussion schaltete sich Martin Schröter ein. Der Liberale stellte einen Antrag zur Geschäftsordnung. Anhand von Edenhofer's Argumenten plädierte er dafür, den Punkt zu verschieben und die Posten auszuschreiben. „Damit sich Kollegen und Bürger bewerben und vorstellen können.“ Sein Ansinnen fiel durch.

Stattdessen klinkte sich Zolk ein, dementierte wie Koch, jemanden ausgesucht zu haben, und erklärte das Prozedere. Alle bisherigen Beiräte sind ihr zufolge wieder gefragt worden. „Das gehört sich so“, merkte die Vize- Rathauschefin an. Im Boot war auch Kathrin Rotter-Heinle, die über viele Kontakte verfügt. „Sie hat rumgefragt“, sagt Zolk im Tagblatt-Gespräch. Darüber hinaus konnte sich jeder für einen Platz im Gremium bewerben. Auf eine Ausschreibung verzichtete die Gemeinde. Bewusst. Sei unkomplizierter. Das Gespür, wer zusammenpasst, spielte eine Rolle. Zurückgewiesen wurde niemand, versichert Zolk. Wer sich engagieren will, darf das. Heißt auch: Falls die festgelegte Zahl von höchstens acht Personen überschritten werden sollte, besteht die Möglichkeit, die Geschäftsordnung zu ändern.

Edenhofer missbilligt die Vorgehensweise. „Das widerstrebt meinem Verständnis von Demokratie“, betont sie auf Nachfrage. Gemeinderäte sollten Vorschläge einbringen können. Vor allem mit einem öffentlichen Aufruf sowie einem Hinweis in der Zeitung würde man ihrer Meinung nach den richtigen Weg einschlagen. „Es gibt doch immer Leute, an die man nicht denkt.“

In Sachen Kulturbeirat haben die Gemeinderäte bereits eine E-Mail erhalten, in der sie um ihre Empfehlungen gebeten werden. Versehen mit dem Hinweis, dass die Kandidaten im Idealfall möglichst im Ort wohnhaft oder mit ihm verbunden sind. Zudem „sollen sie nicht befangen sein“, betont Zolk. Frühestens im September, prophezeit Kochs Stellvertreterin, wird der Beirat installiert. Edenhofer kommentiert dieses Vorgehen kurz und knapp. „Es geht also doch auch anders.“

Die Besetzung

Beirat für Soziales, Integration und Inklusion: Annette Büsch, Laura Erben, Elisabeth Gordon, Ulrike Kunze, Herbert Ortloff, Clara Sieß, Ursula Werner, Andrea Zaja.

Beirat für Senioren: Ulrike Adler, Siegfried Appler, Werner Casper, Horst Demmelmayr, Hildegard Gastreich, Alfred Heinle, Prof. Martin Kirn, Erika Vogt-Kornmüller, Ingrid Putterlik

10/2020 **Künftig Einzelkämpferin - Lilian Edenhofer verlässt ihre Fraktion**⁶²

Garmisch-Partenkirchen - Dieser Bruch kam mit Ansage: Lilian Edenhofer hat die Fraktion der Freien Wähler im Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat nach schweren Differenzen verlassen. Dies gab sie in der Sitzung am Donnerstag bekannt - ohne nähere Erläuterungen. Künftig wird die Journalistin als Einzelkämpferin im Gremium vertreten sein. Bei den Freien Wählern bleibt sie. Das führt zu einer ungewöhnlichen Konstellation, die für die Partei nicht unproblematisch sein dürfte: Die Freien Wähler sind jetzt in zweifacher Form im Gemeinderat vertreten: Neben Edenhofer gibt es die verbliebene Zwei-Mann-Fraktion mit Daniel Schimmer und Martin Kurschatke. Wie berichtet, hatten diese Edenhofer als Fraktionschefin entmachtet. Hintergrund sind angeblich Meinungsunterschiede, was die strategische Ausrichtung angeht. Die ehemalige Bürgermeister-Kandidatin hat mit der (Konkurrenz-) Situation kein Problem: „Die Leute werden sehen, wer die Politik der Freien Wähler vertritt.“ Sie werde ihre Oppositionspolitik fortsetzen.

Unklar ist, welche Auswirkungen das Auseinanderbrechen der Fraktion auf die Verteilung der Ausschusssitze hat. Diese Frage wird im Rathaus geprüft. Schimmer und Kurschatke betonen indessen in einem Leserbrief an die Redaktion, dass sie Edenhofer nicht fallen gelassen hätten. Seit Wochen sei versucht worden, mit ihr an einem Runden Tisch zusammenzukommen, um Unstimmigkeiten zu beseitigen. Aber: „Alle Termine wurden von ihr abgesagt, und die Bitte um Terminvorschläge hat sie nicht wahrgenommen.“ Die Folge sei die Fraktionssitzung gewesen, in der Edenhofer abgewählt wurde. Zu dem Treffen war sie offenbar eingeladen, aber nicht gekommen. as

12/2020 **Fraktionsgelder auf Privatkonten - Rechnungsprüfer deckt Problem bei Freien Wählern auf - Edenhofer und Schimmer klären auf**⁶³

VON CHRISTIAN FELLNER

Garmisch-Partenkirchen - Es sind keine einfachen Zeiten für die Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen. In der Wählergunst haben sie über die Jahre eingebüßt. 2008 waren noch fünf Mitglieder der Gruppierung in den Marktgemeinderat eingezogen, sie stellte in Hannes Krätz den Dritten Bürgermeister. Heute sind es drei Mitglieder - eine kleine Fraktion, die nur wenige Monate nach der Wahl bereits Geschichte ist. Lilian Edenhofer, Ortschefin, Bürgermeisteraspirantin und zunächst bestimmte Fraktionsvorsitzende, brach mit ihren Kollegen Martin Kurschatke und Daniel Schimmer. Dazu kam vor zwei Jahren die leidige Finanzgeschichte um den früheren Vorsitzenden und ebenfalls Bürgermeisterkandidaten Florian

⁶² GPT 24.10.2020

⁶³ GPT 03.10.2020

Möckl, die einen kompletten Wechsel im Ortsvorstand zur Folge hatte. Über Jahre viel Unruhe.

Zu dieser Aufzählung gesellt sich nun ein weiteres Kapitel: Das Rechnungsprüfungsamt der Marktgemeinde schlug im Sommer Alarm. Per Zufall waren die Mitarbeiter der Stelle im Garmisch-Partenkirchner Rathaus darauf gestoßen, dass die Fraktionszuwendungen - monatlich 100 Euro pro Fraktion sowie fünf Euro pro Kopf - nicht auf ein Konto der Freien Wähler laufen, sondern von Januar bis Juni 2020 auf die jeweiligen Privatkonten der Fraktionsvorsitzenden. Zunächst in der alten Legislaturperiode zu Möckl, danach zu Edenhofer.

Der Zufall bestand nun darin, dass den Rechnungsprüfern aufgefallen war, dass die Auszahlungen im Monat April 2020 doppelt ausgeführt wurden. In der Folge beschäftigte sich die Abteilung ein wenig eingehender mit den Überweisungen an die Parteien und Gruppierungen – und deckte das Problem auf. „Die Einzahlung von Fraktionszuwendungen auf private Konten ist rechtswidrig“, heißt es im Bericht des Rechnungsprüfers, der dem Tagblatt vorliegt. Das Geld sei so der unmittelbaren Nutzung der Fraktionen entzogen, schlimmstenfalls könnte im Fall einer Insolvenz nicht mehr darauf zurückgegriffen werden. Die Mitarbeiter im Rathaus deckten ebenso auf, dass Edenhofer das sehr wohl bestehende Fraktionskonto der Freien Wähler aufgelöst und für Zahlungen ihre Bankverbindung bei der Gemeinde angegeben hatte. Die klare Forderung des Rechnungsprüfers daher: „Diese Vorgehensweise ist unverzüglich rückgängig zu machen.“

Versteckt sich hinter dieser Geschichte nun eine echte Affäre, ein Betrugsversuch? Die Betroffenen wiegeln ab. „Wir rutschen keinesfalls in einen Finanzskandal rein“, betont Daniel Schimmer. Der Geschäftsmann hat aktuell den Vorsitz der Fraktion von Edenhofer übernommen. Über die Vergangenheit kann er nicht viel sagen. „Ich war nie im Vorstand der Freien Wähler, bin nur Mitglied, hab’ von solchen Dingen im Hintergrund nichts mitbekommen.“ Freilich steckt er jetzt mit drin - und war stets um eine Aufarbeitung bemüht. Für die Ära Möckl könne er nicht sprechen. Die hat er nicht miterlebt. Für die Vorgänge in den vergangenen Wochen und Monaten - so lange hatte sich die Angelegenheit hingezogen - zieht er dagegen ein klares Fazit: „Es ist alles sauber gelaufen, es gibt eine nachvollziehbare Buchhaltung, es ist alles Geld vorhanden, wir sind allen Forderungen des Rechnungsprüfers nachgekommen.“ Sowohl Möckl als auch Edenhofer hätten alle Beträge zurückgezahlt. „Das ist auch dem Rathaus bekannt.“ Sogar ein Fraktionskonto haben die Freien Wähler nun wieder.

Dass die Lösung, das Geld der Fraktion auf Edenhofers Privatkonto zu parken, nicht die beste Idee darstellte, daraus macht er keinen Hehl. „Das war ein Fehler, das räume ich gerne ein.“ Doch stellt er auch klar, dass dieser Akt aus einer gewissen Unerfahrenheit in politischen Abläufen entstanden ist. „Wir waren im Frühjahr alle komplett neu in dieser Situation, drei neue Gemeinderäte. Das hat auch Frau Edenhofer nicht böswillig getan.“ Ihm als neuem

Chef der Fraktion ist eines wichtig: „Es darf nicht den geringsten Zweifel an der wirtschaftlichen Tätigkeit der Freien Wähler geben.“

Bei allen Misstönen, die zwischen den ehemaligen Fraktionskollegen neuerdings herrschen mögen, kann Edenhofer nur unterstreichen, dass niemals eine Betrugsabsicht im Spiel gewesen ist. Sie rollt den Fall komplett auf: Im April 2018 war sie bei den Freien eingestiegen, engagierte sich im Ortsvorstand. Im Dezember 2019 erhielt sie einen Anruf von der Bank, dass dort ein Konto existiere, für das der frühere Vorsitzende Möckl noch verfügungsberechtigt sei. Rund 4000 Euro seien dort gelagert. Edenhofer recherchierte, fragte nach bei Josef Angelbauer und Hannes Krätz. Dabei erhielt sie den Hinweis, dass es sich um das Fraktionskonto handelt. Edenhofer beratschlagte sich mit Schatzmeister Thomas Radtke. Das Ergebnis: „Wir haben das Konto aufgelöst und das Geld auf das Vereinskonto eingezahlt.“ r Nach der Wahl erführen Edenhofer und Co. von den monatlichen Zuwendungen. „Wir haben in der Fraktion entschieden, dieses Geld auf mein Konto überweisen zu lassen, bis wir ein neues Fraktionskonto haben.“ Ein solches bei einer Bank zu eröffnen, sei heute nicht mehr so leicht. „Die wollen keine Vereinskonten mehr“, bestätigt auch Schimmer.

Letztlich ging es um 325 Euro aus Rathaus-Mitteln, die nun ebenso wie die rund 4000 Euro an neuer Stelle bei der VR-Bank liegen. „Wir haben die Abrechnung gemacht, und alles ist da“, stellt Edenhofer klar.

Als Endpunkt dieser Geschichte wird sich der Garmisch-Partenkirchner Gemeinderat heute Abend mit dem Thema befassen. Eine neue „Satzung zur Gewährung von Zuschüssen für sächliche Aufwendungen der Fraktionen“ dürfte die Folge sein. Denn schon der Rechnungsprüfer mahnt zahlreiche Änderungen an der Version von 2014 an. Konkret: Es müssten die Bestimmungen zur Verwendung des Geldes fixiert, zudem solle eine Nachweispflicht integriert werden, für welche Tätigkeiten die Parteien das Geld tatsächlich einsetzen. Er stellt sogar zur Debatte, ob diese Zuwendungen grundsätzlich notwendig seien. Bei Edenhofer rennt er damit offene Türen ein. Sie sagt: „Das Geld könnte anderswo sinnvoller eingesetzt werden.“

Einen Vorschlag für eine neue Satzung hat die Gemeindeverwaltung bereits erarbeitet. Das ist auch Bürgermeisterin Elisabeth Koch (CSU) wichtig. Sie kommentiert nur so viel: „So etwas wird nicht mehr geschehen, wir sind da sofort tätig geworden.“

02/2021 **Freie Wähler: Der Machtkampf geht weiter**⁶⁴

Es kam zum großen Krach. Edenhofer wurde als Fraktionsvorsitzende abgewählt - und kehrte dem Bündnis den Rücken zu (wir berichteten). Seitdem sind die Freien Wähler im Ge-

⁶⁴ GPT 26.02.2021

meinderat in zweifacher Ausführung präsent - mit der Zwei-Mann-Fraktion Schimmer/Kurschatke sowie mit Edenhofer als fraktionsloser Einzelkämpferin.

Nun gibt es weitere Veränderungen, die den Einfluss der 53-jährigen Journalistin schwinden lassen. Das Personalrad drehte sich in der Ortsgruppe, die laut einer Pressemitteilung vergangenen Freitag unter Ausschluss der Öffentlichkeit tagte. Auf der Jahresversammlung wurde Iris Grassl zur neuen Ortsvorsitzenden gekürt - eine Wahl, die für drei Jahre gilt. Laut Grassl trat Edenhofer nicht mehr an - und war auch nicht zu dem Treffen erschienen, das in kleiner Runde im Hotel Garmischer Hof stattfand.

Doch die Situation ist verworren - und könnte ein juristisches Nachspiel haben. Edenhofer bestätigt zwar, dass sie für den Vorsitz nicht mehr zur Verfügung stand. Aber mit der Neuwahl ist sie dennoch nicht einverstanden. Denn ihren Angaben zufolge wurde ohne ihre Zustimmung zu der Versammlung eingeladen. Die dort gefassten Beschlüsse, also auch die Besetzung der Posten, sind daher nach Auffassung der Ortopolitikerin anfechtbar. Dies sei nicht nur ihre Sichtweise, sondern die mehrerer Mitglieder, betont Edenhofer. Ob sie tatsächlich die juristische Keule rausholt, dies ließ die Gemeinderätin auf Tagblatt-Nachfrage offen. Sie, so Edenhofer weiter, hätte jedenfalls den Termin in den April verlegt. Denn viele Interessenten, die sich gerne um ein Amt beworben hätten, seien jetzt aus Angst vor Corona nicht erschienen.

Grassl kann indessen die Einwände nicht nachvollziehen. Man habe sich juristisch beraten lassen, erklärt die 57-jährige Mentaltrainerin, und sehe sich auf der sicheren Seite. Grassl ist sich über die schwierige Situation der Freien Wähler im Gemeinderat bewusst: „Das ist sehr ungünstig“, sagt sie. Entscheidend sei, in dem Gremium ein „gemeinsames Miteinander“ zu schaffen, um das Bestmögliche für den Ort herauszuholen - eine Philosophie, die auch Schimmer und Kurschatke pflegen. Grassl möchte keine Schuldzuweisungen vornehmen - und hält sich diplomatisch zurück: „Ich möchte mir erst einen neutralen und sachlichen Überblick verschaffen.“

Die neue Vorstandschaft

Iris Grassl (Erste Vorsitzende), Elisabeth Grodon (stellvertretende Vorsitzende), Christi Bredow (Schriftführerin), Martin Mämpel (Schatzmeister), Bettina Hermann und Jelka Brütting (Beisitzer).

KOMMENTAR: Freie Wähler in der Krise - Geschlossenheit ist das A und O⁶⁵

ANDREAS SEILER

Die Freien Wähler verstehen (und vermarkten) sich gerne als Hort bürgerlicher Vernunft. Als eine liberal-konservative Kraft, die im Gegensatz zur autoritär geführten CSU mehr Meinungsvielfalt zulässt und auch aushält. Das klingt sympathisch, stößt aber im politischen All-

⁶⁵ GPT 26.02.2021

tagsgeschäft an seine Grenzen. Die Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen, seit Monaten auf Kurs der Selbstzerfleischung, führen dies gerade eindrucksvoll vor.

Es kann auf Dauer nicht gut gehen, dass die Gruppierung im Gemeinderat mit zwei Lagern vertreten ist - und, was noch viel schlimmer ist, mit zwei Stimmen spricht. Der Stammwähler dürfte sich verwundert die Augen reiben und es bestimmt nicht goutieren, wenn er bei zentralen Fragen der Ortsentwicklung völlig unterschiedliche Positionen vorgesetzt bekommt. Der Dauerbrenner Kongresshaus ist dafür das beste Beispiel. Fest steht: Fehlende Geschlossenheit wird Stimmen kosten - und Einfluss.

Über die Hintergründe des Zerwürfnisses - nach dem Bruch bilden Daniel Schimmer und Martin Kurschatke die (Rest-)Fraktion, Lilian Edenhofer fristet ihr Gemeinderats-Dasein als Einzelkämpferin - kann man nur spekulieren. Die Jahresversammlung der Ortsgruppe zeigte aber unmissverständlich, dass die Freien Wähler ihre Zukunft ohne Edenhofer planen. Die einstige Hoffnungsträgerin wäre daher gut beraten, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich eine neue politische Heimat zu suchen.

03/2021 **Die Fronten bleiben verhärtet:⁶⁶ Es ist ein Albtraum-Szenario für jede Partei: Garmisch-Partenkirchens Freie Wähler sind im Gemeinderat mit zwei (verstrittenen) Lagern vertreten - eine Belastungs- und Zerreißprobe für die Gruppierung. Ein Ausweg aus dem Dilemma ist nicht in Sicht - trotz Vermittlungsversuchen.**

VON ANDREAS SEILER

Garmisch-Partenkirchen - Parteistrategen dürften Schnappatmung bekommen - angesichts des Dauerstreits, den die Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen seit Monaten auf offener Bühne austragen. Besonders bitter für die bürgerlich-konservative Gruppierung, die bei der Kommunalwahl 2020 drei Sitze im Gemeinderat des Kreisortes erobern konnte: Es wird nicht besser. Ganz im Gegenteil: Die Krise dreht sich munter weiter - zum Missfallen eines Parteigranden. „Das schadet den Freien Wählern insgesamt und den einzelnen Akteuren“, kommentiert der Oberammergauer Landtagsabgeordnete Florian Streibl trocken. „Es ist äußerst unglücklich, dass das so auseinanderfällt.“

Die Fronten bleiben verhärtet

Das Drama nahm vergangenes Jahr seinen Lauf, als es aufgrund von schweren Differenzen zum Bruch der Dreier- Fraktion kam (wir berichteten). Über die Hintergründe lässt sich nur spekulieren. Angeblich war man sich über die strategische Ausrichtung nicht einig. Fest steht: Seitdem sind die Freien Wähler im Kommunalparlament des Tourismusortes doppelt vertreten - mit der (Rest-)Fraktion, bestehend aus Daniel Schimmer und Martin Kurschatke,

⁶⁶ GPT 05.03.2021

sowie der Einzelkämpferin Lilian Edenhofer. Dem Vernehmen nach herrscht Funkstille zwischen den Blöcken - kein Austausch, keine Absprachen.

Ein Zustand, der für die Außenwirkung fatal ist, zumal die Lager mitunter völlig konträre Ansichten vertreten. Jüngstes Beispiel: Edenhofer unterstützte die Grünen, die in der Frage, ob sich Garmisch-Partenkirchen um die Alpine Ski-WM 2027 bewerben soll, für eine Bürgerbefragung plädiert hatten. Ihre beiden Kollegen stimmten jedoch mit der Mehrheit des Gremiums dagegen. Und auch beim Ortsthema Nummer eins, der Zukunft des Kongresshauses, gehen die Meinungen weit auseinander.

Damit nicht genug: Möglicherweise droht sogar juristischer Ärger. Denn zuletzt zweifelte Edenhofer den Ausgang der Vorstandswahl in der Ortsgruppe (neue Ortsvorsitzende ist Iris Grassl) an, sprach von einem „anfechtbaren“ Ergebnis, weil ihrer Meinung nach zu der Jahresversammlung nicht formgerecht eingeladen worden war. „Das wird jetzt alles geprüft“, erklärt sie.

Die Einschätzung der ehemaligen Hoffnungsträgerin und Bürgermeisterkandidatin teilt Streibl in dieser Angelegenheit nicht. „Ich habe keinen Grund, die Wahl anzuzweifeln“, stellt er klar - und verweist darauf, dass die Bezirksjustiziarin der Partei vor Ort war und keine Einwände hatte. Dem Fraktionschef im Landtag ist der Frust anzumerken. „Auf Dauer kann das nicht funktionieren“, prophezeit er mit Blick auf die tief gespaltenen Freien Wähler im Gemeinderat der größten Landkreis-Kommune. Doch alle Versuche zu vermitteln und zu schlichten seien bislang gescheitert. „Ich sehe im Moment keine Chance, dass das zusammengeht“, resümiert er. Seine Erklärung: „Da scheint emotional viel kaputtgegangen zu sein.“ Ans Aufgeben denkt der Rechtsanwalt dennoch nicht. Und er schlägt sich auch nicht auf eine Seite. „Man muss versuchen, Brücken zu bauen“, lautet die Devise. Sein Appell: Die drei Mandatsträger sollten sich doch noch zusammenraufen - irgendwie.

Und wie geht's jetzt weiter? Edenhofer macht jedenfalls keine Anstalten, auf das Duo Schimmer/Kurschatke zuzugehen - und gibt sich betont gelassen. „Ich fühle mich richtig befreit“, sagt sie. Und fügt hinzu: „Ich bin nur meinen Wählern verpflichtet.“ Dass ihre Partei mit zwei Stimmen spricht, scheint sie nicht zu stören: „Das muss man aushalten.“

Schimmer sieht das anders: „Dieser Zustand ist inakzeptabel“, betont er. „Das ist keine Form der Zusammenarbeit.“ Vor allem Edenhofers angebliche Nähe zum Chefkritiker im Gemeinderat, zu Martin Sielmann von der FDP, stört den Freie-Wähler-Sprecher. In den nächsten Wochen oder Monaten müsse es eine Lösung geben, fordert der Hotelmanager. Nur wie soll diese aussehen? Schimmer denkt unter anderem laut über einen Rücktritt Edenhofers nach - aber auch über einen Neustart, sollte sie sich zu ihren Fehlern bekennen. Welche er konkret meint, dies wollte der Ortspolitiker nicht verraten.

Sein Mitstreiter Kurschatke sieht es ähnlich, spricht von einer „nicht zufriedenstellenden Situation“. Sein Wunsch: die Rückkehr zu einer „starken Dreier-Fraktion“. Einen Ausweg aus

der verfahrenen Lage habe er aber auch nicht parat, räumt Kurschatke ein. Dazu gehörten erstmal alle „Unstimmigkeiten“ aufgearbeitet.

04/2021 Freie Wähler: Zerreißprobe findet kein Ende - Die Freien Wähler in Garmisch-Partenkirchen kommen nach dem Bruch der Fraktion aus ihrer Dauerkrise nicht heraus. Die Parteigranden geben aber die Hoffnung nicht auf und setzen weiterhin auf Vermittlungsversuche. Die abtrünnige Einzelkämpferin Lilian Edenhofer erhält indes Avancen von FDP- Mann Martin Sielmann.⁶⁷

VON ANDREAS SEILER

Garmisch-Partenkirchen - Nichts ist in der Politik schöner als Gerüchte. Eines besagt, dass Garmisch-Partenkirchens FDP-Platzhirsch Martin Sielmann und Lilian Edenhofer, Gemeinderatskollegin der Freien Wähler, angeblich eine Ausschussgemeinschaft planen. Stimmt nicht, sagt Edenhofer auf Nachfrage. „Das ist im-Moment kein Thema. Es ist gut so, wie es ist“, findet die ehemalige Hoffnungsträgerin der Freien Wähler, die nach schweren Differenzen mit ihren Fraktionskollegen Daniel Schimmer und Martin Kurschatke über die politische Ausrichtung ihr Dasein als Einzelkämpferin fristet (wir berichteten). „Ich bin zufrieden“, fügt sie hinzu.

Doch was nicht ist, kann ja noch werden: Denn die Zusammenarbeit von Edenhofer und Sielmann funktioniert offenbar bereits ausgezeichnet. Die beiden Erzrivalen von Bürgermeisterin Elisabeth Koch (CSU) traten zuletzt auf der Oppositionsbank wie ein eingespieltes Team auf. Der Chefliberale, der im Gemeinderat alleine die FDP- Fahne hochhält, wirbt unverblümt für den besagten Zusammenschluss, um gemeinsam die Ausschüsse zu besetzen. Kein Wunder: Sielmann hätte von einem solchen Zweckbündnis nur Vorteile. Denn bislang ist er in den kleinen Fachgremien nicht vertreten. Er und Edenhofer stünden schon jetzt in einem „engen Austausch“, berichtet der Ortspolitiker. Eine Ausschussgemeinschaft könne er sich „gut vorstellen“. Und überhaupt: „Ich schätze Frau Edenhofer über alles.“

Den Freien Wählern dürfte das politische Techtelmechtel nicht entgangen sein. Und es dürfte sie auch nicht ganz kalt lassen. Denn Edenhofer müsste nach Tagblatt-Informationen die bürgerlich-konservative Gruppierung verlassen, um die Zweier-Allianz zu schmieden. Dies könnte eine Neuberechnung der Zusammensetzung der Ausschüsse nach sich ziehen und die Kräfteverhältnisse neu ordnen - möglicherweise zum Nachteil der Freien Wähler.

Deren Außendarstellung im Gemeinderat ist alles andere als ideal. Denn sie sind dort mit gleich zwei Lagern vertreten - mit der (Rest-) Fraktion Schimmer/Kurschatke und mit Edenhofer - und sprechen nicht selten mit zwei Stimmen. Ein Zustand, den Parteigranden wie der

⁶⁷ GPT 10.04.2021

Oberammergauer Landtagsabgeordnete Florian Streibl als „äußerst unglücklich“ bezeichnen. Es ist daher keine Überraschung, dass die Spitzenvertreter versuchen, die Wogen zu glätten - und den Dauerzoff, der seit Monaten offen ausgetragen wird, endlich zu beenden. Man müsse wieder „gegenseitiges Vertrauen aufbauen“, betont Streibl. Er werde sich jedenfalls weiterhin dafür einsetzen, zu vermitteln. „Man muss miteinander reden“, empfiehlt auch Freie-Wähler-Landrat Anton Speer.

Ähnlich klingt es bei Iris Grassl, der neuen Vorsitzenden der Garmisch-Partenkirchner Ortsgruppe. „Man muss nicht immer einer Meinung sein“, findet sie. Aber zumindest in den zentralen Fragen der Ortsentwicklung, etwa bei den Mammutthemen Kongresshaus oder Ski-WM, sollte man eine gemeinsame Linie verfolgen.

Damit nicht genug: Edenhofer zweifelt die jüngste Wahl des Vorstands an - und denkt laut über rechtliche Schritte nach. „Das ist in der Prüfung“, sagt sie. Als Affront könnte es die einstige Ortsgruppenchefin und Bürgermeisterkandidatin empfinden, dass sie bei einem anvisierten Spitzentreffen der neuen Führungsriege mit Streibl und Speer - der ursprünglich für kommenden Montag angesetzte Termin wurde wieder verschoben - nicht auf der Gästeliste steht. Es handle sich coronabedingt um einen Austausch im engsten Kreis, begründet Grassl diese Vorgehensweise. Geplant sei auch eine Mitgliederversammlung. Und dazu werde Edenhofer eingeladen.